

Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur



2012

Heinrich Schulz – Zeitrechnung und Kalender – Kirchen-Rechnungsbücher
Gemeindevorsteher Christian Pusback – Der Maler Georg Demetriades
Neu-Rahlstedter Bauernhöfe – Die Freiwilligen Feuerwehren Rahlstedts





Wir bewegen Rahlstedt.

Dein Sportverein

AMTV Hamburg

Rahlstedter Straße 159
22143 Hamburg
Tel.: 040 – 675 95 06
Fax: 040 – 675 95 080
www.amtv.de
info@amtv.de



Schöne Aussichten

TISCHLEREI
SCHMEKAL GmbH

Ihr Partner für
Fenster, Türen,
Innenausbau,
Einbruchschutz,
und mehr...



Saseler Str. 59
22145 Hamburg
Tel. 678 44 44

Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur 2012

HEIMAT  ECHO

WOCHENZEITUNG FÜR HAMBURGS NORDOSTEN



Impressum

Autoren: Günther Bock, Ahrensfelder Weg 13, 22927 Großhansdorf
Peter Dörling, Mittelstraße 50, 22851 Norderstedt
Werner Jansen, Am Lehmberg 9, 22143 Hamburg
Christian Jacoby, Waterblöcken 10d, 22143 Hamburg
Dietmar Möller, Treptower Straße 8, 22147 Hamburg
Rainer Oppermann, Bargtheider Straße 165, 22143 Hamburg
Armin Schack, Ringstraße 34, 22145 Hamburg
Heinrich Schulz, Bordesholmer Straße 26, 22143 Hamburg
Lothar Stolte, Wilhelmkorso 12, 15754 Heidesee/Prieros
Bjoern Wilhelm, Am Knill 84, 22147 Hamburg
Jürgen Wittern, Waldteufelweg 10, 22145 Hamburg

Herausgeber: Das Jahrbuch erscheint in Kooperation zwischen dem Arbeitskreis Geschichte des Rahlstedter Kulturvereins e.V. – www.rahlstedter-kulturverein.de – und dem Heimat-Echo / Verlagsgesellschaft Hanse mbH.

Leiter des Arbeitskreises Geschichte Rahlstedt:
Werner Jansen, Am Lehmberg 9, 22143 Hamburg, Tel.: 040-647 35 32

Copyright © 2012

Für die einzelnen Beiträge zeichnet jeweils die Autorin/der Autor verantwortlich.
Die Artikel geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder.
Die Redaktion der Anzeigen liegt in der Verantwortung der Inserenten.

Rechte: Die Rechte an den Texten und Bildern und die Verantwortlichkeit hierfür verbleiben bei den jeweiligen Autoren. Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der Be- und Weiterverarbeitung per EDV, vorbehalten.

Redaktion: Jürgen Wittern, Irmgard und Dietmar Möller
Bildbearbeitung: Dieter Kalb
Layout: Jana Milly
Produktion: Heimat Echo / Verlagsgesellschaft Hanse mbH

Inhalt

| | |
|--|----------|
| Grußwort | Seite 4 |
| Vorwort..... | Seite 5 |
| Heinrich Schulz Damals, als Rahlstedt entstand | Seite 6 |
| Lothar Stolte Georg Demetriades – Ein deutscher Maler aus Griechenland..... | Seite 12 |
| Peter Dörling Die Rechnungsbücher des Kirchspiels Alt-Rahlstedt | Seite 24 |
| Günther Bock Zeitrechnung und Kalender im Mittelalter..... | Seite 32 |
| Dietmar Möller Christian Pusback – Gemeindevorsteher in Meiendorf..... | Seite 44 |
| Werner Jansen Archiv Kurt Herrmann..... | Seite 58 |
| Jürgen Wittern Die Neu-Rahlstedter Bauernhöfe und ihre Besitzer | Seite 60 |
| Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehren in Rahlstedt | Seite 82 |

Titelbild

Das Titelbild zeigt, wie nahe sich Malerei und Fotografie kommen können. Georg Demetriades, der lange Zeit seines Lebens in Rahlstedt verbrachte, gelang dieses mit einer verblüffenden Maltechnik. Lothar Stolte führt in dem Artikel auf Seite 12 zu der Person dieses Malers und seinen Werken, die vorwiegend in der freien Natur entstanden und daher sommerliche Motive sind. Das Bild „Dorfstraße im Winter“ aus dem Jahre 1940 ist das Werk eines unbekanntes Fotografen. Abgebildet ist die Stapelfelder Straße mit Bauernhaus und Kate von Werner Schulz und, mittig im Hintergrund, dem Hofgebäude von Robert Schulz. Mehr über Neu-Rahlstedter Bauernhöfe und ihre Besitzer findet man in dem Artikel von Jürgen Wittern auf Seite 60.



Grußwort

Erneut liegt ein Rahlstedter Jahrbuch vor – nun schon das vierzehnte. Das wäre in einer Großstadt, die aus zahlreichen Dörfern und sogar vier Städten mit eigener Geschichte zusammengewachsen ist, eigentlich nicht besonders bemerkenswert. Und es ist doch beachtlich. So seltsam es scheint: Die offizielle Hamburger Geschichtsforschung tut fast immer noch so, als bestünde Hamburg nur aus Alt-Hamburg in den Wällen von 1627. Landgebiet? Altona? Harburg? Wandsbek? – hatten wohl keine Geschichte ... oder doch? Schon 1901 begann der Alsterverein, sich mit einem eigenen Jahrbuch gegen diesen Zentralismus zu stemmen. 1938 wurde als Antwort auf die Eingemeindung Harburgs das „Harburger Jahrbuch“ gegründet, während die „Altonaische Zeitschrift“ (sie war seit 1931 erschienen) sang- und klanglos unterging. Die Walddörfer wagten ab 1963 die Herausgabe eines eigenen Jahrbuchs. Wilhelmsburg meldete sich seit 1965 mit dem Jahrbuch „Die Insel“, die Vierlande und Bergedorf kamen 1990 und 1992 hinzu. Man hat den Eindruck, dass die unter dem Dach des großen Stadtstaats in den Stadt- und Ortsteilen lebenden Menschen auch ihre eigene, die kleinregionale Geschichte behandelt und dargestellt sehen wollen. Nicht nur die Zone zwischen Bismarck und Messberg, zwischen Speicherstadt und Lombardsbrücke bietet Geschichte: Nein, die alten Dörfer, längst überplant und überbaut, längst von einer neuen Wohnbevölkerung besiedelt, längst mit neuem Gepräge, oft städtebaulich malträtiert und ihrer historischen Bezugspunkte enteignet, werden von den Bewohnern als geschichtliche Orte (wieder)entdeckt, wahrgenommen und zurückgeholt. Dorf-, Ortsteil- und Stadtteilidentität wird nachgefragt und Orientierung gesucht, insbesondere von den Menschen, denen die topographischen Besonderheiten, die historischen Bauwerke und Wegführungen, die Gewässer und Naturreste nicht völlig egal sind. Geschichte bewusst zu machen über geschichtliche Aufklärung, kann ein Mittel gegen mangelnde Identifizierung mit dem Wohn- und Lebensort sein. Wem seine Heimat lieb ist, dem ist nicht egal, was mit ihr geschieht; der kümmert sich um Ortsbild, Lebensumfeld, Bewohnbarkeit – und um die ihn umgebenden Menschen.

Geschichte hat kein Ende – solange es Menschen gibt, werden sie Geschichte brauchen. Und diese muss immer wieder neu erzählt oder aufgeschrieben und gelesen werden. Das „Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur“ ist für Rahlstedt und darüber hinaus wichtig. Und kann auch anderswo, zum Beispiel in den benachbarten Stadtteilen, Anstoß geben, die eigene Geschichte zu erforschen und zu dokumentieren. Ich wünsche den Machern dieses Jahrbuchs Kraft für die Fortsetzung ihres gesellschaftlich wichtigen Tuns – und tatkräftige Mitarbeiter.

Dr. Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt
Oberarchivrat am Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

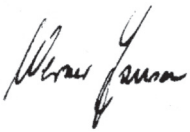
mit der diesjährigen 14. Ausgabe des Rahlstedter Jahrbuchs hoffen wir, Ihnen Interessantes über Geschichte und Kultur unseres Stadtteils anbieten zu können. Viele positive Rückmeldungen nicht nur aus Rahlstedt, sondern auch von ehemaligen Rahlstedtern, die heute weit verbreitet auf unserem Globus leben, erreichten uns und machen uns Mut, die Arbeit fortzusetzen.

Erstmalig wurden dem Jahrbuch 2011 Überweisungsträger beigelegt. Viele haben gespendet. Wir haben uns sehr über großzügige, aber auch viele kleine Spenden gefreut. Damit waren wir in der Lage, den Großteil unserer Kosten für das Jahrbuch zu decken. Für die Spendenbereitschaft möchten wir uns an dieser Stelle vielmals bedanken. Der Druck unseres Jahrbuchs wurde seit 1999 durch das Hamburger Wochenblatt ermöglicht. Wir bedanken uns bei den Mitarbeitern für die langjährige Unterstützung. Für die diesjährige Ausgabe des Jahrbuchs konnten wir das Heimat-Echo als Sponsor gewinnen.

Neben der Arbeit am Jahrbuch fanden unsere monatlichen Arbeitstreffen statt. Intensiv haben wir uns mit dem Bebauungsplan-Entwurf Rahlstedt 127 beschäftigt und uns schützenswerte Gebäude angesehen, Fotoreihen angefertigt und Vorschläge beim Bezirksamt Wandsbek vorgelegt. Einiges wurde bereits in unserem Sinn berücksichtigt, wir werden aber noch weitere Vorschläge einbringen, um den Milieuschutz zu erhalten.

Mein besonderer Dank gilt unseren Autoren und allen Mitarbeitern am Jahrbuch für ihre ehrenamtliche Arbeit.

Ich wünsche Ihnen nun eine anregende Lektüre.



Werner Jansen

Damals, als Rahlstedt entstand . . .

Rückblick auf die Amtszeit des Amts- und Gemeindevorstehers Heinrich Schulz in den Jahren 1919 bis 1933 aus der Sicht eines Nachgeborenen

Wir wohnen im Hamburger Stadtteil Rahlstedt und sehen uns deshalb ungeachtet unserer Eigenschaft als Hamburger Bürger mit lokalpatriotischem Selbstverständnis vor allem als Rahlstedter. Hier ist unser Lebensmittelpunkt, hier sind wir zu Hause. Doch wem ist schon bewusst, dass es das jetzige Rahlstedt erst seit 1927 gibt, als es durch Gesetzesbeschluss des Preußischen Landtags – Schleswig-Holstein war damals preußische Provinz – aus der Vereinigung der Dörfer Alt-Rahlstedt, Neu-Rahlstedt, Oldenfelde, Meiendorf sowie Teilen von Tonndorf-Lohe und Jenfeld entstand?

Mein Großvater Heinrich Schulz wurde seinerzeit der erste Gemeindevorsteher dieser neuen Großgemeinde Rahlstedt. Zuvor hatte er die Verwaltung der Gemeinde Alt-Rahlstedt als erster hauptamtlicher Gemeindevorsteher geleitet. Schon bei der Übernahme dieses Amtes im Jahre 1919 war ihm deut-

lich geworden, dass sich die drängenden Strukturprobleme, die seit der vorangegangenen Jahrhundertwende durch den rasanten Bevölkerungszuwachs und das damit verbundene räumliche Zusammenwachsen Alt-Rahlstedts mit seinen unmittelbaren Nachbargemeinden entstanden waren, nur von allen betroffenen Gemeinden gemeinsam würden lösen lassen. Diese Entwicklung des Rahlstedter Raumes hatte nach der Eröffnung des Bahnhofs Rahlstedt an der Bahnlinie Hamburg-Lübeck 1893 eingesetzt und verwandelte zunehmend den bis dahin bäuerlichen Charakter dieser Gegend in den eines Villenvorortes der Großstadt Hamburg.

Wie aus Unterlagen jener Zeit hervorgeht, rief Heinrich Schulz deshalb schon sechs Wochen nach seinem Amtsan-

tritt in Alt-Rahlstedt die Gemeindevertretungen seiner und der Nachbargemeinden zusammen, um ihnen seine Vorstellungen über eine engere Zusammenarbeit und die Notwendigkeit gemeinsamer Entscheidungen vorzutragen.

Er machte insbesondere deutlich, dass es auf den Gebieten des Finanz-, Schul- und Sozialwesens, der Verkehrs- und Bauplanung, der Wasser- und Energieversorgung, der Abwasserbeseitigung sowie der Schaffung kultureller



Abbildung 1:
Die Gemeindevertretung Alt-Rahlstedt etwa Ende 1923, v.l.n.r. vorne: G. Prang, W. Heuck, G. Lübsen, H. Schulz, A. Soltau, L. Ebel, P. Sachse, hinten: N. Schreck, A. Bader, E. Lauße, H. Dohrn, K. Berthold, H. Timm, Fr. Schulz

Einrichtungen und einer Anlaufstelle für Arbeitsvermittlung zu einer geregelten und nachhaltigen Kooperation kommen müsse. Damit stieß er zunächst auch auf breite Zustimmung, musste aber schon bald – als es an die Umsetzung erster konkreter Schritte auf dem Wege gemeinsamen Handelns ging – erleben, dass die Vertreter einiger Nachbargemeinden ihm die erforderliche weitere Unterstützung versagten. Doch er gab nicht auf. In einem „Verwaltungsbericht der Gemeinde Altrahlstedt für die Zeit vom 1. Oktober 1919 bis dahin 1925“ wird geschildert, wie – notgedrungen zunächst im Wesentlichen auf das Gebiet der Gemeinde Alt-Rahlstedt beschränkt – mit Hilfe gleichgesinnter Gemeindevertreter die Entwicklung des Villenvorortes vorangetrieben wurde.

Heinrich Schulz war in dieser Zeit gleichzeitig Vorsteher des schleswig-holsteinischen Amtsbezirks Alt-Rahlstedt, zu dem neben den später zur Gemeinde Rahlstedt vereinigten Dörfern auch Tonndorf-Lohe, Stapelfeld, Braak und Stellau gehörten. Inwieweit er in dieser Eigenschaft auf die weitere Entwicklung Einfluss nehmen konnte, ist nicht mehr verlässlich festzustellen. Sicher ist aber, dass seine Bemühungen, eine leistungsfähige Großgemeinde Rahlstedt zu schaffen, mit den Vorstellungen der preußischen Verwaltung übereinstimmten, die schließlich zu dem erwähnten Gesetzesbeschluss von 1927 führten.

Damit war Rahlstedt endlich geboren. Heinrich Schulz wurde zum Gemeindevorsteher dieser neuen Großgemeinde bestellt, was er bis zu seiner unfreiwilligen Amtsübergabe 1933 an einen der damals politisch maßgebenden Linie verpflichteten Nachfolger blieb.

Den meisten von uns heutigen Rahlstedtern scheinen diese Vorgänge in ferner Vergangenheit zu liegen, weil eine Verbindung zu ihnen durch persönliche Erinnerung fehlt. Grundsätzlich geht das auch mir so, denn ich bin erst wenige Monate vor der Amtsenthebung von Heinrich Schulz zur Welt gekommen. Aber sobald ich als Kind dafür empfänglich wurde, hat mein Großvater mich mit vielen seiner Wirkungsstätten bekannt gemacht und mir von Ereignissen aus seiner Amtszeit erzählt. Damit hat er es mir erleichtert, mich in seine aktive Zeit – die Phase der Entstehung Rahlstedts – ein wenig hineinzudenken.

In dem ihm aus seiner Jugend vertrauten Platt kam damals gelegentlich die Aufforderung an mich: „Treck di wat an, wi wull'n beten rutgohn und wat ankieken!“ Ich sehe noch in meiner Erinnerung den beleibten, gemütlich-jovialen älteren Herrn mit stets glimmender Zigarre, an der Hand seinen ältesten Enkel, strammen Schritts durch die Rahlstedter Feldmark gehen, zum Beispiel jenseits des Großloherings/Wiesenredders, dort wo jetzt eine kleine Straße zwischen Großlohes Wohnblocks verschämt an ihn erinnert. Hin und wieder



Abbildung 2:
Bestallungsurkunde für Heinrich Schulz zum Vorsteher der Gemeinde Rahlstedt



Abbildung 3:
Gemeindevorstand Rahlstedt 1927, v.l.n.r. Altermann, Stüben, Schulz, Pählson, Ebel



Abbildung 4:
Heinrich Schulz (1876-1961),
Foto etwa 1950

nimmt er den Zigarrenrest von den Lippen und macht mich auf die Schönheit der dort damals noch vorhandenen, bäuerlich geprägten Natur aufmerksam, die er als „Markenzeichen“ des Villenortes Rahlstedt ansah und deshalb zu schützen und zu erhalten trachtete. Oder er streckt den Arm in diese und jene Richtung aus, um mir zu zeigen, wo er als passionierter Jäger einmal einen Fasan oder einen Hasen geschossen habe.

Mit besonderer Freude und Genugtuung blickte er immer auf die Spazierwege, die seinerzeit auf seine Veranlassung in Rahlstedt z.B. entlang der Wandse ausgebaut worden waren, und den auf seine Initiative zurückgehenden Liliencronpark. Derartige Anlagen brachten seine Vorstellung von Rahlstedt als „Garten- und Wohnstadt“ zum Ausdruck. Er setzte damit die Linie fort, in der sich Rahlstedt seit dem Wachstumsschub der vorangegangenen Jahrzehnte entwickelt hatte und die sich auch in vielen Rahlstedter Wohnstraßen mit von Gärten umgebenen Villen präsentierte. Heute muss man allerdings feststellen, dass diese Vision für das nun groß gewordene Rahlstedt schon lange nicht mehr gilt. Mittlerweile geht es darum zu versuchen, die noch vorhandenen Reste des damaligen Rahlstedter Ortsbildes einigermaßen zu erhalten.

Ungeachtet seiner Naturverbundenheit war Heinrich Schulz dem technischen Fortschritt gegenüber aufgeschlossen und hat in seiner Amtszeit die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für die Entwicklung Rahlstedts genutzt. So führte er mich z.B. einmal zum jetzigen Grönländer Damm, der in seiner Amtszeit als erste Betonstraße weit und breit ausgebaut und damit zu einer festen, befahrbaren Verbindung zwischen Meiendorf und Volksdorf geworden war. Oder er wies mich auf die regelmäßige Busverbindung zwischen Rahlstedt und Wandsbek hin, die damals eingeführt worden war.

Ob ihn dieser Straßenbau und der seinerzeit als fortschrittlich empfundene öffentliche Nahverkehr vielleicht auch an die mit roten Backsteinen gepflasterte Straße in seiner Heimat Dithmarschen erinnert hat, die er in seiner Lehrzeit täglich von Wöhrden in das etwa 8 km entfernte Heide und zurück hatte zu Fuß gehen müssen?

Gerne wanderte er mit mir auch durch das Neu-Rahlstedter Vogelschutzgehölz und den Hegen, die beiden Waldgebiete, die während seiner Amtszeit von der Gemeinde angekauft worden waren, um zu verhindern, dass sie der damals noch unzureichend regulierten Siedlungsaktivität zum Opfer fielen. Deutlich erinnere ich mich an einen Spaziergang nach den kalten Nachkriegswintern über das Areal des Hegen. Von dem Wald war nur ein kahles Feld von Baumstümpfen übriggeblieben – alles andere war verheizt worden. Die zuvor von den Bäumen verdeckten bebauten Straßen ringsum erschienen dadurch zum Greifen nahe. „Heinrich I.“, wie ihn manche Rahlstedter Mitbürger anerkennend nannten, hat sich dann – folgerichtig an seine Amtszeit anknüpfend – im Ortsausschuss Rahlstedt und in der Bezirksversammlung Wandsbek nachdrücklich und mit Erfolg für die Wiederaufforstung unserer Wäldchen eingesetzt. Und so sind sie heute wieder grüne Schmuckstücke Rahlstedts. Allerdings hat die heute dichtere Bebauung ringsum inzwischen einige der früheren Waldbewohner vertrieben. Ich selbst habe in jungen Jahren noch die Nachtigallen am Wehlbrook anhaltend singen gehört, und die Rehe trauen sich heute auch nur noch selten bei Tageslicht in das Vogelschutzgehölz.

Mit meinem Großvater durch die Straßen zu gehen, war immer ein Erlebnis. Er kannte jede Ecke, viele Passanten grüßten ihn – schließlich waren der Ort und seine Bewohner damals auch noch überschaubarer. Manche Familiennamen, die in seiner Amtszeit in Rahlstedt etwas bedeuteten und mit deren Trägern er zum Teil noch lange Kontakt pflegte, klingen mir von daher auch heute noch vertraut in den Ohren. Ebenso geht es mir mit vielen erst 1950



Abbildung 7:
Lehnstuhl von Heinrich Schulz mit dem schleswig-holsteini-
schen Wappen

alten Zeiten in seiner Dithmarscher Heimat oder Rahlstedter Döntjes erzählte.

Bei alledem sei aber noch einmal daran erinnert, dass unser jetziges Rahlstedt als Großgemeinde innerhalb der damaligen preußischen Provinz Schleswig-Holstein entstanden ist. Und Heinrich Schulz ist vor seinem Amtsantritt in Alt-Rahlstedt auch in mehreren anderen Stadtverwaltungen Schleswig-Holsteins tätig gewesen, sodass es nicht verwundert, dass er zu diesem Landesteil, aus dem er ja auch stammte, eine gewisse patriotische Verbundenheit empfand. Sie fand ihren Ausdruck in der Fortführung der Tradition der schleswig-holsteinischen Doppeleiche, die mit dem in Stein geschlagenen Spruch „Up ewig ungedeelt“ an die Erhebung der Schleswig-Holsteiner gegen die dänische Herrschaft 1848 erinnert. So war es für ihn keine bloße Pflichtveranstaltung, als er 1923 bei der öffentlichen Feierstunde zum 75. Jahrestag dieser Erhebung bei der Doppeleiche auf dem Bahnhofplatz die Festrede hielt. Und als diese Eiche den kalten Wintern nach dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen war, pflanzte er im Jahre 1949 im Rahmen der „Rahlstedter Heimatwoche“ eine neue Doppeleiche im Liliencronpark. Leider wurde diese später durch einen unwissenden Gärtner eines Stammes beraubt. Inzwischen haben sich aber traditionsbewusste Mitbürger gefunden, die sie durch eine Neupflanzung mit Gedenkstein an anderer Stelle des Parks ersetzt haben.

Mittlerweile ist Rahlstedt seit mehr als siebenzig Jahren hamburgisch – und an der Einwohnerzahl und seiner Ausdehnung gemessen sogar einer der größten Stadtteile Hamburgs. Für die Außenwelt sind wir damit Hamburger und wir bekennen uns auch mit einem gewissen Stolz dazu. Mit dem Begriff „Heimat“ lässt sich eine Großstadt allerdings schwer in Verbindung bringen. Auch wenn dieser Begriff in unserer mobilen Welt an Gewicht verloren hat: Ich glaube, der Mensch braucht einen solchen Erdenfleck,

ein solches überschaubares Gemeinwesen mit gemeinsamer Geschichte, Heimat genannt, in dem er sich zu Hause fühlt. Für uns ist das – ungeachtet politischer Zuordnungen – Rahlstedt.

Bei aller Weltoffenheit sollten wir uns diesen Lokalpatriotismus erhalten!

Seit 40 Jahren für Fitness und Gesundheit in Hamburg!

juka dojo
Fitness-Center



Rahlstedt-Arcaden Schweriner Str. 8-12 22143 Hamburg Tel. 040/677 50 44 www.juka-dojo.de

WARNHOLZ Immobilien GmbH



Wir suchen laufend



Grundstücke, Häuser und Wohnungen
zum Verkauf und Vermietung.

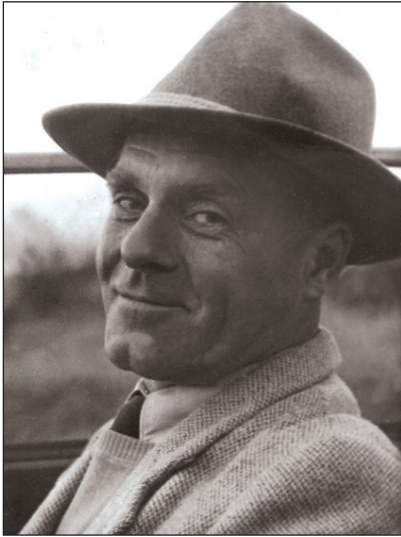
Keine Kosten für den Verkauf und die Vermietung,
solide und diskrete Abwicklung, fachliche Beratung!

Treptower Str. 143 · Tel. 647 51 24 · Fax 647 01 68
email@warnholz-immobilien.de
www.warnholz-immobilien.de

Lothar Stolte

Georg Demetriades

Ein deutscher Maler aus Griechenland



Georg Demetriades
(1899-1979)

I

„Der Mensch lebt in dem, was er sieht, und er sieht das, was er denkt.“ Ich stehe vor einem riesigen Gemälde von Georg Demetriades und ergänze für mich beim Betrachten dieser „Urfassung“ eines wilden Meeres den Satz von Cezanne: Und das malt er auch. Nun ist dieses schon fast eine Binsenweisheit, die für jeden Maler zu gelten hätte, wäre da nicht eine Raffinesse des Unterschiedes zu anderen. Georg Demetriades ist ein Maler, der Zeit seines Lebens im naturalistischen Stil gemalt hat. Also könnten wir mit Böcklin sagen: „Wozu über Bilder schreiben? Die sprechen für sich selbst!“ Naturalistisch? Na klar, alles drauf, alles zu erkennen in der malerischen heilen Welt.

Aber wie so oft, hinter dem scheinbar Einfachen verbirgt sich ein filigranes Netzwerk von Denkmechanismen, welches wir zu erahnen versuchen. Welche Wurzeln speisen diese Beharrlichkeit, um die Kunst der gegenständlichen Malerei mit solcher Könnerschaft zu versorgen?

Zunächst werden wir feststellen, dass sich der Maler Demetriades durch einen religiösen Rückhalt definiert, wenngleich er keine „Titel-Religiosität“

gemalt hat wie Dürer oder El Greco oder unsere Rahlstedter Maler wie Steinhagen, Thiele oder Kriete. Aber sein Glaube an eine ewige Schöpfung macht ihn dazu. Zur Verdeutlichung seiner Position lassen wir die verwandte Seele eines Karl May zu Wort kommen. Auf die Frage: Was ist Kunst? antwortete Karl May: „Die Kunst ist die irdische Schwester einer himmlischen, der Religion. Sie soll die Erscheinungen und Beziehungen des Erdenlebens vom Gesichtspunkt des Schönen und Edlen aus darstellen, also dahin wirken, dass dieses Edle und Schöne sich am Menschen aus dem Wunsch zur Wahrheit entwickle.“¹

Bereits hier finden wir die Grundmotive zu Demetriades' Art des Malens. Er selbst sagt: „Die ausgereifte Darstellung aber sei die höchste Pflicht des Künstlers, der eine Sprache sprechen müsse, die den Menschen vom Schöpfer gegeben und allgemein verständlich sei.“²

Weiterhin erfährt Demetriades von Karl May die Bestätigung: „Die Kunst ist daher neben der Religion die berufenste Lehrerin des Menschengeschlechtes. Sie ist also jene Betätigung des menschlichen Geistes und der menschlichen Seele, die ins Innere des Gegenstandes eindringt, um sein Wesen zu erfassen, und dann wieder nach außen zurückkehrt, um das Äußere im Einklang mit dem Inneren darzustellen!“ Mit dieser Formel nähern wir uns der Identität des Malers Georg Demetriades.

Eine alte Volksweisheit sagt: Über Glück und Kunst sollte man nicht



Abbildung 1:
Sturm auf dem Atlantik, Öl 1974, 106x143 cm

streiten. Wie muss sich also einer fühlen, der das Glück hat, „seine Kunst“ gefunden zu haben und diese auch noch als Glück zu empfinden?! Es ist nicht das Glück der „realen Melancholie“ eines Hanno Edlmann. Und es ist nicht das Glück der akribisch gemalten „vergänglichen Zeitschatten“ eines Jens Cords oder das Glück von Berti Grunwaldts „Phantasmagorien“. Georg Demetriades formuliert es so: „Die Gabe der ‚geöffneten seelischen Sehe‘ ist jedem wirklich begnadeten Künstler eigen. So wie wahrhaft schöpferische Komponisten Musik aus geistigen Sphären in sich lebendig hören und vernennen, haben Maler und Bildhauer die Gabe der inneren seelischen Sehe. Kommt zu dieser Begabung auch das Talent einer möglichst lebendigen zeichnerischen Gestaltungsfähigkeit und der feste Wille, eine für die beseelte Gestaltung absolut notwendige Technik zu erlernen, zu beherrschen und zu vervollkommen – dann erst begegnen wir einem wahrhaft begnadeten künstlerisch schaffenden Menschen.“³

Diese als „Selbst“ erlebte innere Einheit seiner Person wird somit zum Glück des Malers Georg Demetriades.

II

Georgios Nikolaus Demetriades, geboren in Wien am 12. Februar 1899, wurde am 7. Mai 1899 nach griechisch-orientalischem Ritus getauft. Er war der Sohn des griechischen Kaufmannes Alexander Demetriades, der schon wenige Monate später Wien verließ, um sich 1899 in der Hafenstadt Patras in Griechenland anzusiedeln. Seine Mutter Helene, ungarisch-deutscher Abstammung, hatte eine wunderbare Natur-Altstimme und beeindruckte den heranwachsenden Georg auch durch ihr Klavierspiel. Die ersten Seh-Eindrücke der wasserreichen Stadt mögen ihn veranlasst haben, sich später mit besonderer Hingabe der Darstellung des Wassers zu widmen.

1906 wanderte die Familie nach Deutschland aus, wo der Vater in Hamburg eine Im- und Export-Firma gründete. Dank der Fürsorge der Eltern, die die zeichnerische Begabung des Jungen erkannten, wurde er als Elfjähriger privat im Porträt- und perspektivischen Zeichnen unterrichtet. Dass er damals schon mit der linken Hand gezeichnet hat, ist zu vermuten. Geschrieben hat er mit der rechten. An der Oberrealschule in Uhlenhorst machte er seine Mittlere Reife. Bereits als Sechzehnjähriger konnte er an der Hamburger „Staatlichen Hochschule für bildende Künste am Lerchenfeld“ in die Klasse der Allgemeinen Abteilung bei Fritz Behnke eintreten. Nach dem Wechsel zu Prof. Arthur Illies wurden ihm durch dessen ausdrucksstarke Arbeiten die Bedeutung der Komposition und das Wesen der Bewegung bewusst. Schon mit diesem Rüstzeug wagte er zwei Studienjahre an der „Münchener Akademie“ bei Prof. Hermann Gröber, Wilhelm Lindenschmit und Ludwig von Löfftz, da München die Hauptausbildungsstätte der griechischen Maler des 19. Jahrhunderts war.⁴

Der plötzliche Tod seines Vaters rief ihn nach Hamburg zurück, wo er trotzdem von 1920 bis 1922 dann wieder bei Prof. Illies studieren konnte, was den Erfolg hatte, dass man sich in Hamburg

„Die Gemälde von Georg Demetriades sind ein Lobgesang auf die Erde und selbst da, wo die Bilder dramatisch den Aufruhr der Elemente verdeutlichen, zielt die Darstellung auf die Allmacht des Ewigen. Demetriades lebte einem in sich ruhenden Glück. Dieses Glück befähigte ihn, den frühlingssweichen Wind oder das Licht der Abendneige in seiner Malerei einzufangen“ (Dr. Häring, Direktor des Oberhessischen Museums Gießen, anlässlich der Gedächtnisausstellung für Georg Demetriades im Oktober 1982).



Abbildung 2:
Segelfischer, Öl 1966, 59x49,5 cm



Abbildung 3:
Hamburger Börse und Rathaus, Zeichnung

Aus dieser Zeichnung entstand ein großes vielbeachtetes Ölbild mit historisierendem Straßenumfeld der Kaiserzeit, das damals verkauft wurde.



Abbildung 4:
Frühling in Hamburg an der Außenalster, Öl 1952, 50,5x61 cm

für ihn interessierte. Mit beachtlichem Echo zeigten und verkauften die bekannten Hamburger Galerien Bock und Commeter nun von 1920 bis 1932 seine großen Gemälde. Besonders wirkungsvoll waren seine aus der Phantasie frei gestalteten gotischen Kircheninterieurs und Basiliken, die wir als seine „Reise ins Innere“ verstehen können.

Es darf vermutet werden, dass er schon zu dieser Zeit den Kontakt zur Hamburger Zweiggruppe der sogenannten Lorber-Gesellschaft aufgenommen hatte, die als ein „Offener Bund der Lorber-Anhänger“ im „Weltbund freier Christen“ firmierte.⁵ Die in ihm tief angelegte Religiosität fand in dieser Gruppe Echo, Bestätigung und Anreize, sich seiner Beziehung zu „Gott, dem Schöpfer aller Dinge“ in außerordentlicher Weise bewusst zu werden. Die Lorberianer drücken gerne aus, „dass es doch der einzig richtige Weg in unserem Leben ist, nach der inneren Wahrheit zu suchen, deren Kraft mächtiger ist als alle anderen Kräfte auf der Welt!“⁶ Was damit gemeint ist, muss jeder für sich ausmachen: Bei einem barbarischen Herrenmenschen-Charakter kann das die geballte Kraft der Vernichtung für andere bedeuten;⁷ bei friedlich veranlagten Menschen kann es die Suche und Sehnsucht nach dem humanistischen Ideal der Völkerverständigung im christlichen Sinne sein, wie es Demetriades tatsächlich bei Karl May gefunden hätte, dessen Bestreben es war, die innere Reinheit durch eigenes Bemühen selbst herbeizuführen, um einer „Erlösung“ würdig zu sein.⁸

Hier beginnt bei Georg Demetriades die Mission einer „seelisch ausgerichteten Malerei“. Er stellt sich ganz auf die Seite des Schöpfers, um das Mysterium Gottes mitzuteilen. „Es ist das Gnadengeschenk meiner Begabung, dass es mir eröffnete, mit ganzem Herzen zu begreifen, was der Heilige Vater seinen Kindern da für Einblicke in innerste Vorgänge öffnet. Darum haben mich die wunderbaren Eröffnungen der Neuoffenbarung Jakob Lorbers so zutiefst ergriffen“ (1. Band der „Haushaltung Gottes“, 5. Kapitel). Nun versteht er sich als „Knecht Gottes“, der Vorträge in den Foren der Lorberianer hält und der in Bildern predigen muss.

Wir gewinnen den Eindruck, Georg Demetriades sei auch noch stark von der Vorstellung eingenommen, die in den Jahrzehnten um den Beginn des 20. Jahrhunderts zu einer beherrschenden Vorstellung der geistigen Welt gehörte: dass auch ein Maler oder Dichter ein Verkünder, ein Heilsbringer und Lehrer sein solle. Auch nahm die Lorber-Gemeinde den Paulus-Spruch: „Propheatische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet!“⁹ in die Weisungen der Glaubensgemeinschaft auf. Mit dem Wissen um die Verantwortung zur Weitergabe vertieft sich Demetriades in die zeitlosen Menschheitsfragen der Weltseele z.B. mit seinen Bildern „Meditation“ (einem betenden Pilger erscheint im Halbdunkel des Altarraumes ein Heiliger) oder „Sterne über dem Meer“, einem raffiniert

gemalten Bild, in dessen Himmelsmitte sich bei genauem Hinsehen ein menschlicher Kopf (Heiland oder Gottvater?) offenbart.¹⁰ Und mit seinem „Höhe des Menschen“ und dem Gebirgsbild „Weltkluger Gelehrter“ (Federzeichnung 32,5x23,5 cm) zeigt Georg Demetriades die Sehnsucht nach dem besseren Menschen, dem Edelmenschen, wie es Karl May seinerzeit anlegte, als Gegenteil zum Herrenmenschen. Oft aber liegen beide auf dieser menschlichen Gratwanderung nur einen Steinwurf auseinander. Der adäquate Vordenker zu solchem könnte der Jugendstilmaler Sascha Schneider sein, der mit seinen mythologischen Themen das Imaginäre von seelischen Zuständen naturalistisch-düster nachbildet wie bei den Bildern „Meditation“ oder „Empor zum Licht“.¹¹

Einem Höhepunkt dieser sakralen Ansichten widmet Demetriades 1963 anlässlich eines farbigen Kupfertiefdruckes nach dem Original-Gemälde von 1959 eine detaillierte Beschreibung eines „Introitus ad spatia mystica dei“ oder „Einführung in die geheimnisvollen Räume Gottes“: „Der Künstler hat nicht einen bestimmten Kirchenraum dargestellt, sondern mittels der gotischen Formensprache das geistige christliche Weltbild in einem frei gestalteten Kathedralinterieur zum Ausdruck gebracht, in dem der Altar und das Prachtfenster in unlösbarer Wechselwirkung eine geistige und künstlerische Einheit bilden.“ Es folgt nun die Werkbeschreibung mit einer theologischen Begründung, die wir hier aus Platzgründen nicht wiedergeben können.

Wenn aus kunsthistorischer Sicht festgestellt wurde, die gotische Kathedrale Chartres' sei das bedeutendste Zeugnis für die Tiefe und Festigkeit des christlichen Glaubens, so scheint auch für Demetriades die Gotik das Symbol seines Glaubens zu sein. Und diese fiktive Kircheninnenansicht ist der Spiegel seines religiösen Weltbildes, das er mittels einer malerischen Liturgie zur Monstranz seines Schaffens machte. Es ist ein Bekenntnis seines Glaubens und ein selbst gesetztes Signal der Gewissheit, dass nur seine naturalistische Malweise in ihrer Reinheit auserwählt ist, vor Gott zu bestehen. Es ist ihm jetzt ganz klar: anders zu malen, erscheint ihm als Sünde, und er wird in der Haltung seines Standpunktes keine Kompromisse machen und keine Dialektik zulassen, um eine andere Wahrheit als die seine in der Kunst zu finden. In der Demut zu Gott war er sich sicher, dass er die Wahrheit der Klarheit seiner Malerei gefunden hatte. Und bis zu seinem Lebensende kämpfte er als „Erzengel Gottes“ gegen jede „falsche Lehre“. Vehement erklärte er immer wieder, dass sein stilistisches Malwerkzeug der einzig richtige Diener an der Kunst sei, wiewohl so mancher Kollege darüber vor ihm in Deckung gehen musste.¹²

In der Tat ist die Ansicht dieser Innenkathedrale ein Beweis seines Könnens: Die Präzision des Ausdrucks sakraler Sendungskraft führt in die Urgründe der Dombaumeister. Vielleicht hatte ihn auch die „Vision des gotischen Doms am Meer“ (1815) von Karl Friedrich Schinkel angeregt. Sicher aber wollte Demetriades dem Herrn, seinem Gott selbst ein Haus bauen, welches alles bereits Bestehende in einem Tanz von Schönheit und

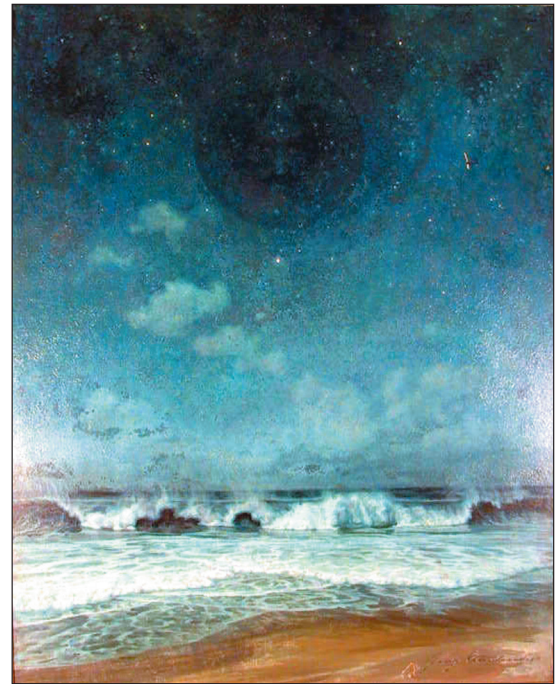


Abbildung 5:
Sterne über dem Meer, Öl 1955, 138x112 cm

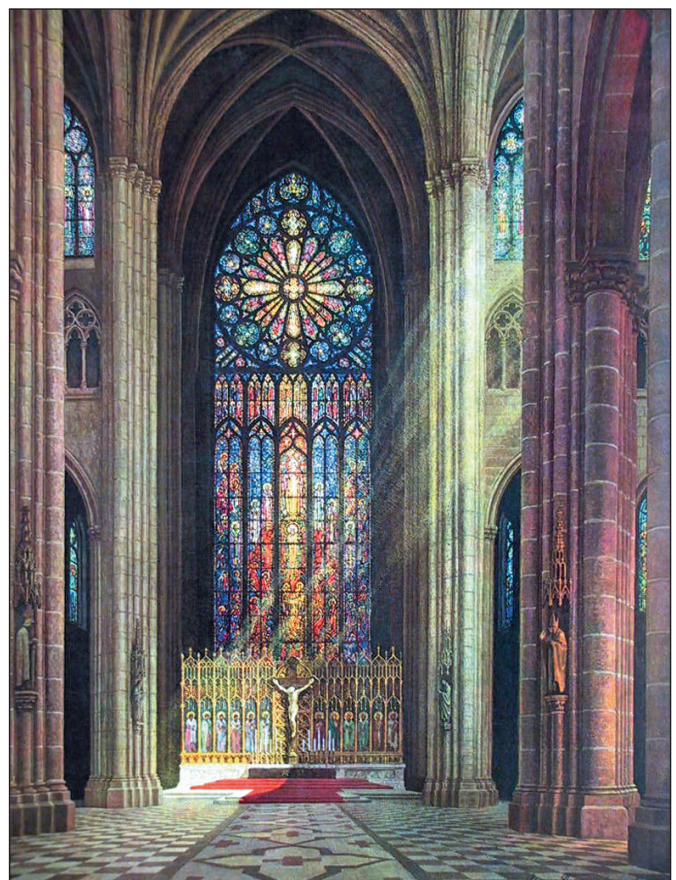


Abbildung 6:
Kathedrale, Öl 1959, 67x80 cm

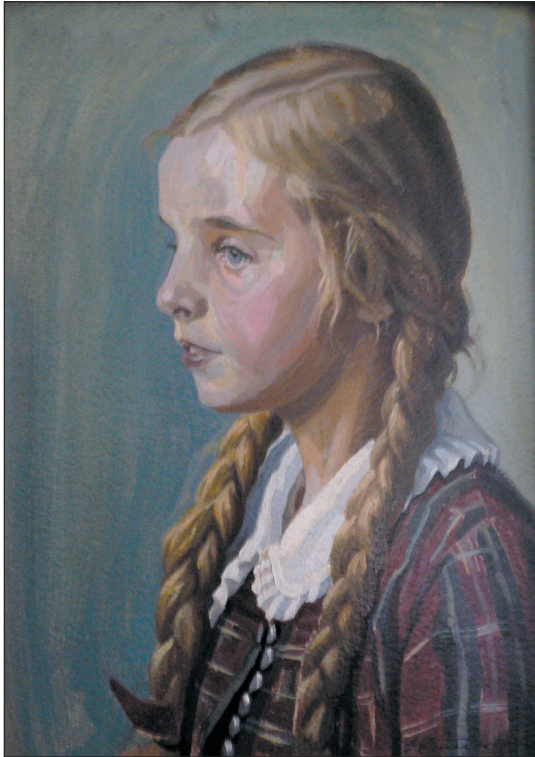


Abbildung 7:
Die neunjährige Ursula, Öl 1935, 48,5x34,5 cm

Größe überragte. Das Pendel seiner tiefen Demut schlägt um in einen Rausch der Prachtentfaltung, in dem Licht und Schatten wie der Segen Gottes im Raum zu schweben scheinen. Der dramatische Aufbau von Altar und Fenster zeigt uns den Mystiker mit theologischer Methodik, die er aber keiner bestimmten Konfession zuordnet.

III

Im Jahre 1923 heiratet er seine Jugendliebe Alida Erichs. Die junge Familie zieht nach Rahlstedt, nach verschiedenen Bleiben (Waterblöcken, Bargtheider Straße, Bruhnsallee) schließlich zum Dauerwohnsitz Hermannstraße 24 (heute Eilersweg). 1924 wird Sohn Niko geboren, 1933 Tochter Maria.

Die allgemeine schlechte Wirtschaftslage zwang den malenden Familienvater als Reklamemaler zu arbeiten, was seinen künstlerischen Entwicklungsdrang hemmte. Dennoch entschloss er sich 1934 zur konsequenten Freilichtmalerei und zum Porträt, das er auch bei Live-Sitzungen beherrschte und das seine Domäne wurde. Im damaligen „Wandsbek-Stormarner Künstlerkreis“, deren Mitglied er war, und in den regelmäßigen Frühjahrs- und Herbstausstellungen der Liliencron-Gesellschaft errang er stetige Anerkennung für seinen Stil, den er nun an seinen großen Vorbildern Prof. Hans von Bartels (1856-1913, Landschafts- und Meer-Maler) und dem schwedischen Maler Anders Zorn (1860-1920) zur Perfektion der Strichführung der Hell- und Dunkel-Farben-Abstufungen trainierte. Insbesondere schaute sich Georg Demetriades von Zorn die Beherrschung der Materie Wasser ab: Zorn malte

das Wasser nicht nur mit dessen Oberfläche, sondern er vermittelte in seinen verschiedensten Wasserbildern den Eindruck der Substanz des Wassers in seiner Konsistenz als Meerwasser, Seewasser, Quellwasser oder Brackwasser.

1938 zog es ihn nach Südtirol ins Grödnertal. In der großen Ruhe des Sellajochs und des Pordojochs offenbarte sich ihm erneut die Klarheit des religiösen Elementes, das nun anders als in den starken Kircheninterieurs in einer zarten andächtigen Ehrfurcht vor Gottes Schöpfung in seinen Bildern leuchtet.

In Ostpreußen war er 1939, wo er im Auftrage seines Gastgebers Generalfeldmarschall Graf von Moltke auf Schloss Maldeuten ein repräsentatives Bildnis des Grafen anfertigte. Seine Rückkehr nach Hamburg endete mit dem Zerwürfnis seiner Beziehung. 1940 zerbrach diese Ehe und er zog sich in sein Dachatelier am Hofweg zurück. Obwohl das Gros seiner Bilder bei der Reichskunstkammer sicher nicht in Ungnade gefallen wäre, musste Georg Demetriades als „feindlicher Ausländer“ für einige Monate Zwangsarbeit in einer Fabrik leisten, bei der er sich ein Fußleiden zuzog, das ihn seitdem beeinträchtigte. Wegen seiner antinationalsozialistischen Äußerungen im Schach-Club und wegen seiner Vorträge als begehrteter Rhetoriker zur Interpretation der Werke Jakob



Abbildung 8:
An der Rahlau hinter der Rahlstedter Kirche, Foto des Ölgemäldes

Lorbers, die von den Nazis seit 1937 verboten waren, wurde sein Rahlstedter Heim von der Gestapo durchsucht. Da er selbst nie über diese Dinge sprach, sind Einzelheiten nicht bekannt. Paradoxerweise betrifft das auch seine Rolle innerhalb der Rahlstedter Kunstszene, in der er als Jurymitglied federführend gewesen sein soll.

1944 verlor Georg Demetriades durch Luftangriffe sein großes Atelier am Hofweg mit sämtlichen dort gelagerten Bildern, der Graphik- und Skizzensammlung und der Entwürfe, die später zu großen Ölbildern anregen sollten. Nach diesem Totalverlust seiner Werke begann er ein neues Lebenswerk bei Null. Künstlerisch allerdings kannte er keinen Nullpunkt. Er setzte dort an, wo er unterbrochen worden war. Er war nicht der Reporter des Ballastes der von Menschen vernichteten Städte. Er verwehrte sich als Zeitzeuge dem sozialen Dilemma, welches viele Künstler in die Ratlosigkeit brachte, mit welchen Augen sie jetzt auf die Katastrophe blicken sollten. Er spürte Gottes Natur dort auf, wo sie nicht gelitten hatte. Georg Demetriades verfeinerte seinen Naturalismus, um das, was von Mutter Erde übrig geblieben war, mit den Mitteln der Genauigkeit noch ehrfurchtsvoller zu zeigen. Er arbeitet an seiner Vision, das Reine und Gute stark werden zu lassen gegen das Schmutzige und Böse, das sich durch diesen Krieg manifestiert hatte. Er nimmt genau den umgekehrten Weg als viele seiner Malerkollegen, die mit der „abstrakten Kunst“ das nicht mehr Darzustellende darzustellen versuchten. Was sich für Demetriades besonders als das Hässliche in der Moderne zeigte, drückte er in einem Brief (vom 21.1.1960 an Frau Bollmann) aus:

„Allen diesen Modernen mangelt die Demut und auch die Ehrfurcht, sonst brächten sie es gar nicht fertig, solche abscheulichen Fratzen und Leiber zu gestalten, die mit dem Ebenbilde Gottes nichts gemein haben.“

Deshalb trachtet Demetriades danach, dem Betrachter sein gesehenes Motiv „unzensiert“ darzubieten. Schaut her, ich verheimliche Euch nichts. Die Klarheit der Komplexität des Nichts-Weggelassenen ist seine Stärke. Wir betrachten „ein 100% echtes Naturprodukt“, nicht geschönigt, weil von Natur aus schön, nichts hinzugefügt und ohne „Tünche“ menschlicher Manipulation. Wenn der Maler Max Klinger feststellt: „Die Verhüllung lenkt vom Wesentlichen ab“, so trifft das genau die Absicht von Georg Demetriades.¹³ Damit erfindet er für sich so eine Art „Reinheitsgebot der Malerei“. Er malt seine Weltanschauung mit orthodoxer Vehemenz: Die Natur des Geschauten darf nicht durch den Filter einer persön-



Abbildung 9:
Kirche zu Alt-Rahlstedt



Abbildung 10:
Glockenturm von Runkel, Öl 1944, 72x60 cm



Abbildung 11:
Burg Runkel an der Lahn, Öl auf Pressplatte

„Schon 1943 begegnete ich der hessischen Landschaft wie einer Offenbarung; ich liebte das Fachwerk und die Gassen und malte, bis der erste Schnee fiel.“ G. D.

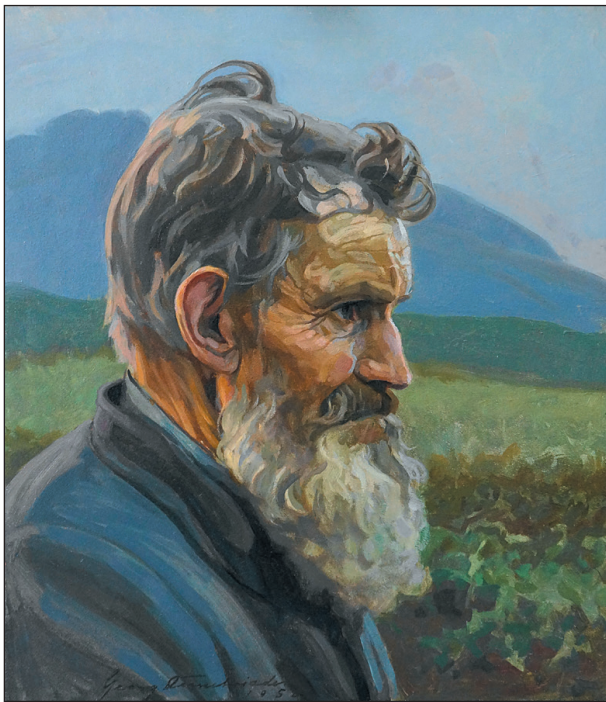


Abbildung 12:
Norwegischer Bauer, Ölbild, 76x40 cm

lichen Stimmung subjektiviert werden – gerade wieder gegenteilig zu denen, die sich explizit selbst über ihre persönliche Seh-Stimmung dem Betrachter mitteilen wollen. Demetriades' Bilder zeigen den Moment des Stillstehens der Natur, auch wenn sie das tobende Meer zeigen. Dieses „Innehalten“ soll dem Betrachter „inneren Halt“ geben. „Alle Lebensformen (Organismen) urständen in der endlosen Weisheit des Schöpfergottes.“¹⁴

Die weite Welt Norwegens zieht Georg Demetriades 1948 bis 1950 zu fruchtbaren Arbeitsaufenthalten, und er errang in der berühmten Galerie Blomquist in Oslo als griechischer Maler mit 38 Gemälden großes „Ansehen“ im doppelten Sinn. Nach Deutschland zurückgekehrt, weilt er 1951 und 1952 im hessischen Schlüchtern, wo seine Liebe zur Landschaft mit seinen Bildern verschmilzt. Es gelingt ihm ein Porträt des „ältesten hessischen Bauern“ als Meisterwerk, welches sich heute im Oberhessischen Museum in Gießen befindet. In Bietigheim setzt er seine Arbeit als Augenzeuge deutscher Landschaften fort, die ihm viel Anerkennung und Sympathie in Stadt, Land und auch bei Hofe bringt: Die Gräfin von Brandenstein, Tochter des Grafen von Zeppelin, erwirbt zwei Gemälde für ihr Schloss. Später, 1974, ermöglicht ihm der Freiherr von Tucher, zu dessen

Freunden er inzwischen zählt, eine große Ausstellung in seinem Schloss Leitzheim (bis heute bekannt durch die Schlosskonzerte).

Seine größten Erfolge hatte Demetriades offenbar in Portugal mit drei Reisen in den Jahren 1954 bis 1956. Dort entstanden gewaltige Meeres- und Landschaftsbilder und Porträts portugiesischer Persönlichkeiten. Die wiederholten Erfolge in den Oberlichtsälen der Galerie Silva in Porto machten ihn für die Portugiesen zum Pionier im eigenen Lande: „...er hat Portugal für die Portugiesen neu entdeckt!“

„Die von Gott gegebene reinste Form als Träger des Lebens ist die menschliche Gestalt, die durch die belebende Seele der göttlich-geistigen Eigenschaften erst die Fähigkeiten erhält, durch geistiges Wachstum die Erlösung zu erlangen.“¹⁵ Wohl unter diesem Motto hatte Georg Demetriades im Dezember 1959 ein Gespräch mit Pastor Preuss in dessen Pfarr-Räumen in Rahlstedt. Es ging um den religiösen Einfluss in der Kunst. Demetriades notierte darüber: „Ich war ziemlich erschüttert, an seinen Wänden im Sprechzimmer elende moderne Schmierereien zu entdecken, für die er sich einzusetzen versuchte. Er hatte mir auch das Modell der neuen Kirche (Martinskirche) gezeigt, eine mehr von diesen „modernen“, die in der Öffentlichkeit Unwillen erregen, und mit Recht. Auch das Modell des farbigen Fensters über dem Altar enthält ein Chaos von farbigen Glassplittern – anders kann man das konfuse Willkürgebilde gar nicht bezeichnen.“¹⁶

In seinen Äußerungen erkennen wir auch hier seine bereits von uns analysierten Grundsätze. Was von seiner Doktrin abweicht, lässt er nicht zu und es scheint, dass er nicht fähig ist, eine Neugierde auf das Andersartige im Kunstschaffen anderer zu entwickeln. Er vermag sich nicht zu öffnen zu für ihn ungewohnten Formen und Farben. Er lässt von seiner Norm, die Kunst zu betrachten, nicht los. Aber diese Norm der Betrachtung birgt für ihn das Risiko

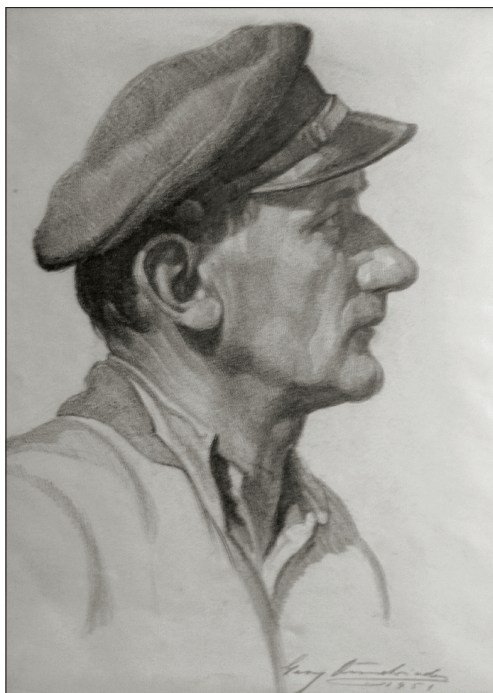


Abbildung 13:
Porträt eines jungen Mannes, Zeichnung

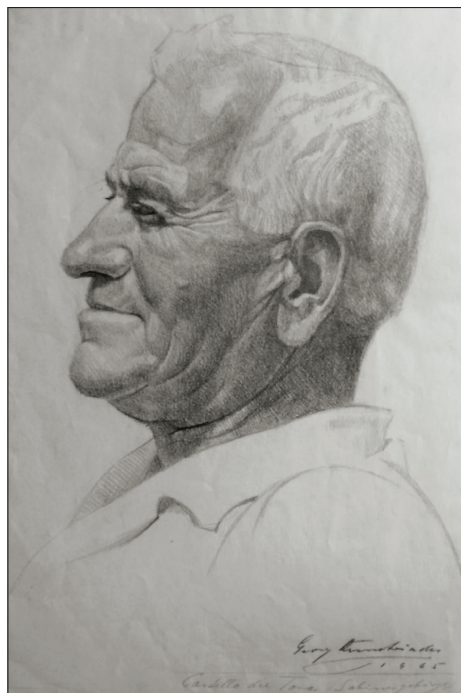


Abbildung 14:
Porträt eines älteren Herrn, Zeichnung

zum Korsett der geistigen Unbeweglichkeit. Demetriades betrachtet die Kunst nicht als Möglichkeit zu grenzenlosem Denken. Er hat also der Kunst diese Gasse zum erlösenden Ausblick auf vielfältige künstlerische Ausdrucksformen nicht gestattet, denn er deklariert nur seinen Malstil als die Botschaft eines Heilsbringers. Und bei aller von ihm zur Schau gestellten Religiosität gelingt es ihm offenbar nicht, der Empfehlung des Augustinus zu entsprechen: Streite ohne Hass! Zu vehement sind seine Angriffe auf die Werke der künstlerisch Andersdenkenden.

In den Jahren 1965 bis 1967 wurden drei große Privatausstellungen in Hamburg veranstaltet. Die erste wurde im neuen evangelischen Gemeindesaal in Alt-Rahlstedt vom „Kulturring Rahlstedt“ ausgerichtet. Es sollte eine Gemeinschaftsausstellung der Rahlstedter Kunstszene werden. Es wurde aber eine Separat-Ausstellung von Georg Demetriades mit großem Erfolg, die er dem Umstand verdankte, dass einige Rahlstedter Künstler sich weigerten, mit ihm gemeinsam auszustellen.

Großen Erfolg hatte er auch monatlich als charismatischer Redner im CVJM an der Alster über die Sinnfragen der Menschheit im Lichte der Lorber'schen Lehre. Als Kenner der „Neuoffenbarung“ interpretierte er z.B. den Lebensweg Jesu (nach Lorber) und die Situation nach dem Tode. Er sprach frei ein bis zwei Stunden lang fließend ohne Manuskript vor ca. 200 Hörern. Als Segler und Schachspieler sollen ihm manche Streitgespräche mit den jungen Leuten durch sein strukturiertes Denken wie ein Florettfechten gewesen sein.¹⁷ So war es fünfzehn Jahre lang, bis er 1972 Hamburg nach 65 Jahren verließ.

„Das menschliche Antlitz ist für mich die schönste Landschaft.“¹⁸ Dort das dramatische Geschehen einer Landschaft, hier das dramatische Geschehen eines Gesichtes, dessen



Abbildung 15:
Selbstporträt des Künstlers, Öl, 69x59 cm



Abbildung 16:
Schach! – Gardez!

In diesem vermutlich einzigen surrealistischen Bild von Georg Demetriades zeigte er den selbst im Gottesfürchtigen angelegten Streitsinn. Seine Traumfiguren trainieren für ihn den Streit für seine Kunst in der Wirklichkeit.

Was aber ist Kunst, könnte jemand fragen, dem man einzureden versucht hat, dass die alten Normen nicht mehr gelten und dass Kunst schlechthin alles sei, was der Mensch tut, oder nach einer anderen Version, Kunst sei das, was die Galeristen zur Kunst erklären.

Damit stehen wir vor der Misere des Kunstbetriebes unserer Tage: Mit großem Aufwand, insbesondere an öffentlichen Geldern, wird ein Ausstellungs- und Stipendienwesen in Gang gehalten – ich nenne als Stichwort die Documenta in Kassel – das am breiten Bildungspublikum in Deutschland vorbeiläuft. Es ist ein schlechtes Zeichen, dass schon nicht einmal die einstigen Gefühlserregungen stattfinden – dass sich nur noch Resignation und Langlewille ausbreiten (aus der Eröffnungsrede von Prof. Richard W. Eichler, München, zur Gedächtnisausstellung für Georg Demetriades am 19.10.1982).

Lebenszüge Demetriades zur Wahrheit der Zeit erklärt. Seine Fähigkeiten der Porträtmalerei brachten ihm die ehrenwerten Aufträge ein, in den Jahren 1968 bis 1971 Bundeskanzler Willi Brandt, Minister Herbert Wehner und Ministerpräsident Dr. Röder zu porträtieren.

IV

1972 siedelte Georg Demetriades nach Gießen über, wo er dem Reiz der hessischen Landschaft erneut nachspürte. Der Abschied von Hamburg wurde für Georg Demetriades zum Anfang eines neuen erfüllten Lebensabschnitts. Hier traf er auf Irmgard Lellep-Kelter, eine Lorberianerin, die ihm seine gleichgesinnte Lebensgefährtin wurde und seine Kunstwelt mit ihm teilte. Eine menschliche Bereicherung wurde ihm auch durch den jungen Maler Georg Baumhagl zuteil, der ein malerisches

Vorbild suchte, an dem er wachsen konnte.¹⁹ „Die Porträts von Demetriades waren für mich eine Offenbarung! Er begann immer mit den Augen. Sie sind der Mittelpunkt des Menschen.“ Demetriades arbeitete mit Baumhagl drei Jahre im Atelier und in der freien Natur. „Georg Demetriades war als Lehrer und Mensch für mich ein Geschenk, obwohl er sehr bestimmend war, eben mit griechischem Stolz bis zum Schluss.“ Hier gaben sich die Sympathien die Hand. Aus der jungen Generation einer, der das suchte, was der Meister vergeben konnte. Die Spiegelneuronen fanden sich: „Ein solcher Schüler ist für mich ein Geschenk.“

In seiner Gießener Lebenszeit hatte er mehrere große Ausstellungserfolge in Stadt und Land. Das waren für ihn auch Demonstrationen seiner Resistenz gegenüber der Avantgarde. Und es waren die Gelegenheiten, bei denen er seine „konservativen“ Kulturbegriffe wie Handwerklichkeit, Tradition im Glauben an die Schöpfung, also „religiöse Demut auf unbefleckter Leinwand“, zur Verteidigung des einzig Verständlichen in Stellung brachte.²⁰ In einer Reflexion über zeitgenössische Kunst 1976 formulierte er die „Auswüchse unserer Zeit“ so: „Wenn die Werke eines Künstlers der Spiegel dessen sind, wovon seine Seele erfüllt ist, dann sind diese modernistischen Absurditäten ungewollte Eröffnungen erschreckender geistiger Finsternisse.“ So ganz alleine steht er mit seiner Kritik nicht da: Greifen wir wieder auf den frühen Kämpfer Karl May zurück, der da sagte: „So führt jede wirkliche, jede wahre, jede edle Kunst unbedingt zum Welterlöser, und man braucht keineswegs Theologe oder Priester zu sein, um jede Kunst, die andere Wege geht, als irrend zu bezeichnen.“²¹ Solch einen Sekundanten hätte Georg Demetriades an seiner Seite gebraucht! Aber auch Heinrich Steinhagen soll versucht haben, mit „verschärfter Freundlichkeit“ den Kunstbetrieb aufzumischen, indem er mit zwei Handgranaten durch die Hamburger Kunsthalle gestürmt sei.²²

Doch zeitlich parallel zu Demetriades' Einzel-Attacken in den 70er Jahren entbrannte in München der Kulturkampf aufgrund eines „Alleinvertretungsanspruches der etablierten Kunstszene, die seit längerer Zeit mit fast diktatorischer Ausschließlichkeit jedermann vorschreiben wollte – und durfte – was Kultur zu sein habe und was nicht“ (Die Welt, 9.2.1979). Die aufgeregten Kulturgemüter riefen daraufhin nach dem „geistigen Pluralismus“ und schoben das künstlerische Problem ins Weltanschauliche und Politische: Kunst als

Chefsache der Behörden. Ein Sieg? Aber umgekehrt gibt es auch Kritiker, die Georg Demetriades in seinen Landschaftsbildern „zu viel heile Welt“ vorwerfen. Gewiss, die Bauernkate von 1970 entbehrt nun nichts mehr, um im Schoß des Kitsches zu landen. Das Rezept: Schubkarre, Blumen und Baum sind vom Eilersweg und die Kate ist aus Buxtehude importiert. Dennoch ist es perfekt komponiert. Wer also fürchtet sich vor heiler Welt?!

Demetriades legt durch die vollkommene Beherrschung seiner Vortragsmittel Zeugnis ab von dieser heilen, heilenden, heiligen Welt mit Bildern wie dem des Loensees in Norwegen. Ein gewaltiges Panorama irdischer Gestalt liegt vor uns. Wir schauen in eine Kathedrale der Natur! Bei starken optischen Eindrücken hatte er das Gefühl, er höre eine „gleichsam aus der Landschaft strömende Musik“, die er auf der Leinwand sichtbar machte. Dieses hier nun ist die geballte Harmonie, die er selbst auch „Symphonie“ nannte.

Ein „anderes sensibles Stillleben“ zeigt das Obst von deutschen Äpfeln und griechischen Zitrusfrüchten mit einem Kugelglas. Bei intensivem Blickkontakt belohnt diese Zauberkegel das Auge mit zwei hineingehauchten Landschaften: eine deutsche Burganlage (Stadtmauer) und darunter die weiße Stirn eines griechischen Dorfes am Meer. Ein Bekenntnis zweier National-Herzen?! Beide hörten auf zu schlagen am 30. Oktober 1979. Eine umfassende Ausstellung mit 80 Bildern in der Gießener Kongresshalle im Oktober 1982 zeigte noch einmal das Panorama seines Schaffens zu seinem Gedächtnis.

Aber was überhaupt ist denn nun Kunst? Die schönste Antwort auf diese Frage fand ich in den Lebenserinnerungen einer alten Dame: „Als Kind erlebte ich Augenblicke reinen Glückes auf meiner Schaukel im Pfarrgarten. Die Kunst ist für mich ein Hilfsmittel, um auf meine Schaukel zurückzufinden.“²³ Diese Spur könnte wieder zu Georg Demetriades führen.

Dem Artikel liegen zugrunde:

- Gespräche mit dem Enkel des Künstlers:
Jenö Demetriades, www.georg-demetriades.de
Hier ist auch eine umfangreiche Galerie einsehbar.
- Einsichten in den Nachlass Georg Demetriades
- Korrespondenz mit Frau Annemarie Lutz vom Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt
- Annemarie Lutz: Altrahlstedt an der Rahlau
- Eigenrecherchen innerhalb Deutschlands
- Mit Dank für die Unterstützung meiner Arbeit an Frau Annemarie Lutz, Herrn Jürgen Wittern, die Eheleute Elisabeth und Gerhard Sohst, die Eheleute Krink, Frau Ursula Müller, den Maler Georg Baumhagl, Direktor Dr. Häring, Gießen, Oberschwester Eugenia vom Vömel-Haus Bad Ems, Renate Stolte-Batta und im Besonderen an meine Frau Inge.



Abbildung 17:
Bauernkate, Öl auf Pressplatte 1970, 61x50 cm

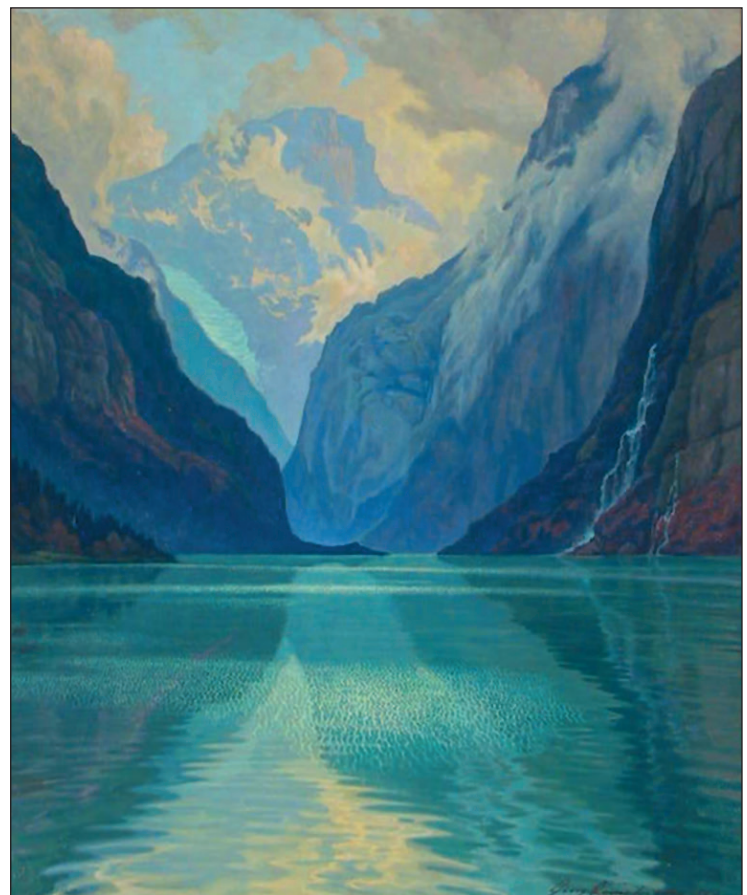


Abbildung 18:
Loensee in Norwegen, Öl auf Presspappe 1964, 108x93 cm



Abbildung 19:
Stilleben, Öl 1954, 44x51 cm, Ausschnitt

Anmerkungen

- ¹ Hier treffen wir auf das verborgene Phänomen Karl May: Der durch andere Geschichten berühmt gewordene Volksschriftsteller beschäftigte sich in seinem Lebenswerk auch intensiv mit den Werten der Menschheit. Karl May: Lichte Höhen, Karl-May-Bücherei Bamberg, Band 49, darin: Briefe über Kunst an den Redakteur Leopold Gheri der Zeitschrift Kunstfreund 10, S. 304, 306, 307.
- ² Kreis-Anzeiger für Wetterau und Vogelsberg, Nr. 293, 18.12.1973.
- ³ Aus Schriften des Nachlasses.
- ⁴ Aus Susanne Geese: Versuch einer Annäherung zu Georg Demetriades.
- ⁵ Google/Jakob Lorber.
- ⁶ Wikipedia/Jakob Lorber.
- ⁷ Tatsächlich hatten die Lorberianer den Nazis angeboten, ihre Lehre „dem Führer“ gefügig zu machen, was aber zu einem totalen Verbot führte.
- ⁸ Wenn man sich in Karl Mays Briefe über Kunst vertieft, ist man erstaunt, wie viele Übereinstimmungen es zwischen Karl Mays Aussagen und den Äußerungen G. Demetriades' (aus Schriften des Nachlasses) über Kunstgesinnung gibt.
- ⁹ Google/Jakob Lorber.
- ¹⁰ Bei Recherchen in Hessen entdeckte ich im Limburger Dom ein genaues „Vorbild“ dieses Kopfes. Es stammt aus der Erstbemalung des 13. Jahrhunderts und ist im westlichen Querschiff an der Westwand in ca. 5 Metern Höhe „gen Himmel“ als Einzelkopf über zwei Himmelsschwingen gemalt (Offenbarung des Johannes). Diese Schwingen können aber auch als Wasserfontänen gedeutet werden, denn im Boden dieses Querschiffes war früher ein Brunnen vorhanden. Da Demetriades das Lahnggebiet genau kannte, ist zu vermuten, dass ihm dieser Kopf auch vertraut war und er ihn in sein Bild versetzte.
- ¹¹ Sascha Schneider, 1870-1927, Illustrator der Karl-May-Bände; siehe auch 14 mythologische Bilder in: Lichte Höhen, KMB, Band 49.
- ¹² Im Nachlass finden sich wiederholte Hinweise darauf.
- ¹³ Sascha Schneiders Kunstschaffen, in: Die Schönheit, Dresden, Heft 11, 1921. Für nackte Tatsachen des Körpers interessierte sich Demetriades offenbar nur in einem einzigen „Frauenakt im Gebirge“, Öl auf Presspappe, 73x59 cm, nach einer Aktfotographie von Clemens Schmidt, 1952.
- ¹⁴ Aus Schriften des Nachlasses.
- ¹⁵ Diese Aussage, die uns an Karl Mays Äußerung erinnert, findet sich in Schriften des Nachlasses.

- 16 Aus einem Brief von G.D. an Frau Bollmann vom 21.1.1960.
 17 Gespräch des Verfassers mit dem Zeitzeugen Bernd Paul, Hamburg.
 18 Aus den Schriften des Nachlasses.
 19 Georg Baumhagl, Landschafts- und Tiermaler/www.Gallery-B.de
 20 Und als bessener Verfechter des Naturalismus verhehlte Georg Demetriades auch nicht, dass er es "befremdlich" findet, dass „hochwertigste Bilder und Plastiken aus den Jahren 1934 bis 1944 nicht mehr gezeigt und durch unverantwortliche Verfälschung als Nazi-Kunst diffamiert werden“ (aus G.Ds. Schrift von 1977).
 21 Karl May, Band 49: Lichte Höhen. Briefe über Kunst, 2.10.1906, S. 307.
 22 Karin von Behr: Heinrich Steinhagen. Ein deutscher Expressionist, Verlag im Bauernhaus, Fischerhude.
 23 Peter Reusse, Sprachen als Schweigende, Versuch eines Dialogs, epubli GmbH, S. 118.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1, 5, 6, 15, 17, 18, 20, 21, 22: www.georg-demetriades.de/Galerie,
 Abb. 2, 3, 11, 13, 14, 16, 19: Archiv Lothar Stolte,
 Abb. 4, 7: U. Müller,
 Abb. 8, 10, 12 und Porträtfoto: Georg Baumhagl,
 Abb. 9 Bürgerverein Rahlstedt e.V.



Abbildung 20:
 Alte Schleuse in Buxtehude, Öl 1964, 103x88 cm



Abbildung 21:
 Porto mit Dom, 84x68 cm

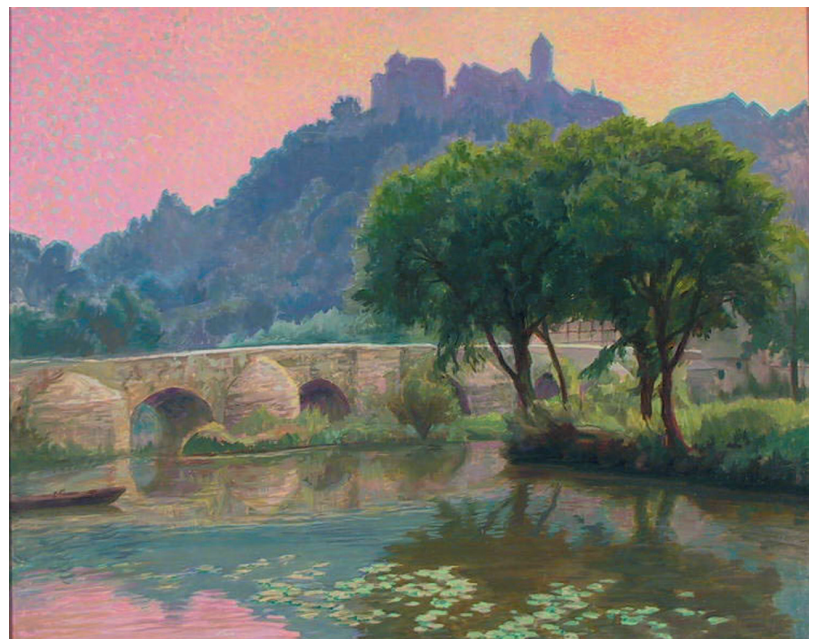


Abbildung 22:
 Wörnitzbrücke im Abendlicht, Öl, 82x96 cm

Die Rechnungsbücher des Kirchspiels Alt-Rahlstedt

Aus alten Zeiten sind drei Rahlstedter Kirchen-Rechnungsbücher erhalten geblieben, die weitgehend unbekannt sind. Neben den Kirchenbüchern mit den Taufen, den Trauungen und den Beerdigungen musste nämlich von Seiten der Kirche auch immer eine Buchführung gemacht und regelmäßig zur Visitation vorgelegt werden. Aus einem Bericht von 1609 wissen wir, dass bereits ab 1511 solche Rechnungsbücher geführt wurden. Leider sind nur noch die Rechnungsbücher von 1693-1736, 1748-1766 und 1768-1785 erhalten.

Was macht diese alten Bücher so interessant? Wir erfahren einiges aus dem Alltagsgeschehen dieser Zeit. Diese Informationen sind nicht wie etwa in Geschichtsbüchern nacherzählt, sondern authentisch. Wir erfahren ein wenig aus der Baugeschichte der Rahlstedter Kirche und etwas über die Bevölkerung in Rahlstedt und Umgebung. Besonders interessant dabei sind die Zeiträume um 1693 und 1748-1772, weil da für die Ahnenforschung in Rahlstedt die Beerdigungsbücher fehlen.

Die Einnahmen der Kirche

Um sich einen Platz im Himmel zu sichern, war jeder, der es sich irgendwie leisten konnte, großzügig gegenüber der Kirche. Es wurden darum der Kirche Geldbeträge oder Zinserträge aus einem Kapital oder auch Landstücke vermacht. Es wurden auch Kleinodien zum Schmuck der Kirche gegeben, aber da in diesem Fall kein Geldbetrag zu erwähnen war, tauchen diese Dinge nicht in den Einnahmen und Ausgaben auf, sondern gehörten in ein Inventarverzeichnis.

Diese Gelder wurden nun wiederum verliehen und das Land wurde „verheuret“, d.h. verpachtet. „Heur“ oder plattdeutsch „Huur / Hur / Huer“ ist nämlich die Pacht oder Miete, man denke an das Wort „Heuer“ bei Seeleuten. Überhaupt sind uns viele Worte aus der damaligen Sprache fremd geworden. Ein „Capital“ wurde z.B. oft als „Hauptstuhl“ bezeichnet, auch „Hauptstuel“ oder ähnlich geschrieben. Die „Cinsen“ hießen auch „Interesse“. „Stempel Papier“ ist ein Papier mit einem daraufgedruckten oder gestempelten Gebührenstempel. Ein „Leichenlaken“ wurde benutzt, um beim Gottesdienst die Leiche zu bedecken, es war verziert und bestickt. Aber was ein „Holkindt“ ist, konnte nicht sicher festgestellt werden, die Bauern zahlten dem Pastor Geld dafür. Es wird im Zusammenhang mit Landpacht und Rentegeldern erwähnt.

Ungewohnte Schreibweisen begegnen uns auch in den Worten „Tohrn“ oder „Tuhem“, das ist der (Kirchen-) Turm. Ein „Hacken“ ist ein Haken, heute sprechen wir vor „ck“ den Vokal kurz, das war damals nicht so. Darum ist ein „Höcker“ ein Höker und der Name „Trincke“ ist die Koseform von Trine, also Katharina. Ein „Jennerral Supperdent“ ist der General-Superintendent, der die Kirchenvisitation vornahm, der „Ampt Schreyber“ ist naja, Sie ahnen es schon.

Die Plätze in der Kirche, Kirchenstühle genannt, waren in festen Händen. Wer es sich leisten konnte, „kaufte“ sich einen, damit war der „Besitz“ bis ans Lebensende gesichert, danach wurde der Kirchenstuhl erneut „verkauft“. Wer es sich nicht leisten konnte, musste stehen. In einem Notizbuch eines

Küsters in Lübeck ist erwähnt, dass zwei Mägde für ihre Herrschaft Stühle besetzen sollten und sich in der Kirche darum prügeln.

Da der Pastor kein festes Einkommen hatte, musste jede seiner Handlungen bezahlt werden. Da gab es Gebühren für die Bestattungen, für den Verleih des „Leichenlakens“, Glockengeld für das Läuten der Glocke (genau abgerechnet nach der Anzahl „Pulse“) und einiges mehr.

Außerdem hatte der Pastor zweimal jährlich Anspruch auf eine Art Umlage unter den Bauern, wobei Großbauern mehr zahlten als Kätbner, er bekam Geld, Hühner, Eier usw. und Dienstleistungen, z. B. Mähen oder Düngen seines Landstückes.

1693 hatten die „Kirche Schwornn“, also die Kirchgeschworenen oder Kirchjuraten beschlossen, Kirche und Turm zu renovieren und es wurde unter allen Anwohnern des Kirchspiels eine Umlage gemacht. Es zahlte jeder „Eigen Döhmer“ (Eigentümer) 9 Mark, die „Kleinen“ 4 Mark 8 Schilling. Im Rechnungsbuch-Anhang finden Sie die Namen der Einwohner aus Rahlestedt, Tondörp, Hinschenfelde, Farmsen (auch: Varmsen), Oldenfelde, Meyen Dörp, Brack, Stapelfeldt, Neuen Rahlstedt, Stellau und Jenfeldt. Da dieser Betrag letztlich nicht ausreichte, wurde 1695 unter den „Knecht, Mägdt und Jungens“ eine weitere Umlage erhoben. Im Jahre 1696 erfolgte eine dritte Umlage.

Die Ausgaben der Kirche

Was der Pastor bezahlen musste, wurde minutiös festgehalten und teilweise durch Rechnungen belegt, die leider nicht bei den Büchern liegen. Da wird jeder Nagel erwähnt, jedes Stück Bauholz, die Beschläge, das Material, natürlich auch der Arbeitslohn.

Beispiel: „vor (= für) dem Pfingst Meyen“¹ in der Kirche 4 Mark, „vor Nagel zu selbigem“ 2 Schilling. Ebenso aufgeführt sind die 3 Gläser, die beim Richtfest des Turms vom Bleidecker heruntergeworfen wurden. Auch wenn der Pastor die Handwerker beköstigt hat, ist das notiert. 1768 betrug die 4-tägige Beköstigung des Orgelbauers 2 Mark. Teurer wurde es bei einer Kirchenvisite. Da kostete 1768 die Beköstigung schon mal 48 Mark.

Unter den Ausgaben sind Spenden an die „Nothleidenden Armen“, die aber davon nicht glücklich wurden. 1748 erhielten 18 durchreisende Salzburger Emigranten zusammen nur 8 Schilling. Unter den Armen ist auch der „Sohn des Groß Vesirs“² aufgeführt, er bekam 4 Mark. Die „alte Catharina“ bekam 1 Mark, an „einen armen Mann“ verschenkte man 3 Schillinge. Der „Hoystorffer Schäffer“ wurde gerufen, um die Kirchenkuh zu retten und das Kalb aus dem Leibe zu schneiden“, sein Lohn war mit 1 Mark 8 Schilling etwas dürftig. Der Kirchenjurat nahm für sich selbst, „die Rechnung ins Buch zu tragen“, das Doppelte, nämlich 3 Mark. Die Kirchenjuraten waren für Buchführung und Verwaltung des Kirchenbesitzes verantwortlich.

Man neigt dazu, das Geschehen aus dem Heute zu beurteilen, aber das ist irreführend. Das Leben war damals vermutlich weit von unseren heutigen Vorstellungen und Werten entfernt. Wenn eine Zeitreise in diese Jahre möglich wäre, würden wir uns vermutlich nur sehr schwer darin zurechtfinden. Darum können wir froh über diese Bücher sein, die uns als Zeitzeugen einen Einblick in die damaligen Verhältnisse geben.

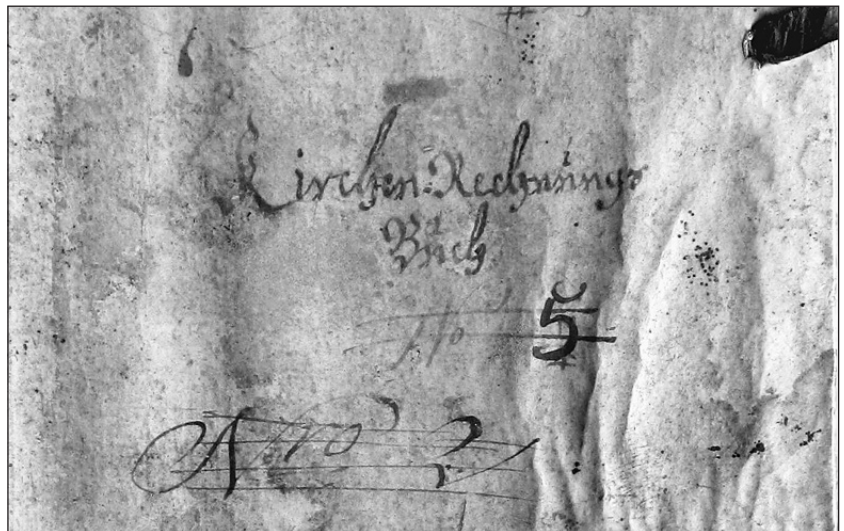


Abbildung 1:
Deckblatt des ältesten erhaltenen Rechnungsbuches von 1693

Anno 1693 Einnahmen

**Eingehobene Landt Huer, Rintgelder, Stede geldt undt ander Restanten
(Landpacht, Rentegelder, Hofstellengeld und andere Restschulden)**

| | Mark | Sch. |
|---|------|------|
| Sehligen Herrn Lammert Van Sum | 6 | - |
| Frantz Etmansche Wittwe, 5 Jahre Landt Hur (Pacht) | 30 | - |
| Hanß Hinschen, 1 Jahr Rente | 5 | - |
| Von Oldenfelder Hagen, 1 Jahr Hur | 6 | - |
| Hanß Sandeman, 1 Jahr Landt Huer | 6 | - |
| von Dittmaer Lembcken, alter Restanten (säumiger Schuldner) | 49 | - |
| Hein Krohn, an die Kirche Versprochene Gelder bezahlt | 18 | - |
| Hinrich Hüncke, 1 Holkindt | 3 | - |
| Margreta Sucksche, 1 Holkindt | 6 | - |
| Hein Brügeman, 1 Holkindt | 2 | - |
| Hanß Gerckens, 1 Holkindt | 2 | - |
| Claß Wittehan, 1 Holkindt | 2 | - |
| Hinrich Hüncke, 1 Holkindt | 6 | - |

Anno 1694 Einnahmen

| | | |
|---|-----|-----|
| Hanß Sandeman, 1 Jahr Landt Huer | 6 | - |
| Hein Krochmann, vor eine Wische (Wiese) 2 Jahr Huer á 1 Mk 4 Schill. ist | 2 | 8 |
| Ein Holkindt auß Hein Krochmans Hauß | 3 | 12 |
| Casten Hinsche Ein Holkindt | 2 | 8 |
| Dierck Beschampt Ein Holkindt | 4 | - |
| Hein Hartz Ein Holkindt | 2 | - |
| Trine von Bargaen, Stede (Stelle) Geldt | 3 | - |
| Claß Wittehan, 3 Fenster á 6 Schill. | 1 | 2 |
| Henrich Brinckman, alte Tolage (Zulage) | 6 | - |
| Hinrich Soltaw, 1 Jahr Rente | 12 | - |
| Tieß Witten, 2 Jahr Rente | 8 | - |
| Johan Krochman, 3 Jahr Wische Hur a 6 Sch. | 1 | 2 |
| | 193 | Mk. |

Anno 1693 Außgaben

| | Mark | Sch. |
|---|------|------|
| Den 19. July Ist die Kirchen Rechnung gehalten undt Vom Herrn Jennerral Supperdenten und Herrn Ampt Schreyber unter geschrieben undt mir Schüldig blieben | 156 | 14 |
| Dem Herrn Jennerral Supperdenten 2 Jahr Salarium (Vergütung) | 12 | - |
| Dem Herrn Ambtschreyber 4 Jahr Salarium | 16 | - |

| | | |
|--|-------|-----|
| Den 4 Dienern jeden 1 Mk ist | 4 | - |
| 8 Himpten Habern (Hafer) | 6 | - |
| 9 Tage rugfutter | 4 | 8 |
| des H. Pastohren Kleyer Stube stubeohl. undt farb bezahlt | 2 | 8 |
| Kinroht | - | 6 |
| Hinrich Wistfahlen, Jahr rent | 18 | - |
| Claß Pannen, vor (= für) den Steinweg vor des H. Pastohren | | |
| Tühr zu machen, geben | 3 | 8 |
| dem Discher (= Tischler) vor die Döpe zu machen, geben | - | 8 |
| fohr Dehlen und Listen (Dielen und Leisten), zu des H. Pastohren | | |
| Hauß, geben | 1 | 8 |
| der Discher in des H. Pastohres Hauß 10 Dage arbeite á 1 Mk 1 Sch, ist | 10 | 10 |
| 3 Dehlen zu Finster Schlege (Fensterbeschläge) | 6 | - |
| Ein Bohm zum Klammer | - | 2 |
| Hinrich Hüncken zu Decken geben | - | 8 |
| 16 Schäfte | 1 | - |
| dem Pöttger vor 2 Kachelloben (= Kachelöfen) Laut rechnung | 22 | - |
| Johan Krochman vor Lohn zu graben undt den Backoben | | |
| auß zu beßern, geben | 1 | - |
| | <hr/> | |
| | 267 | Mk. |

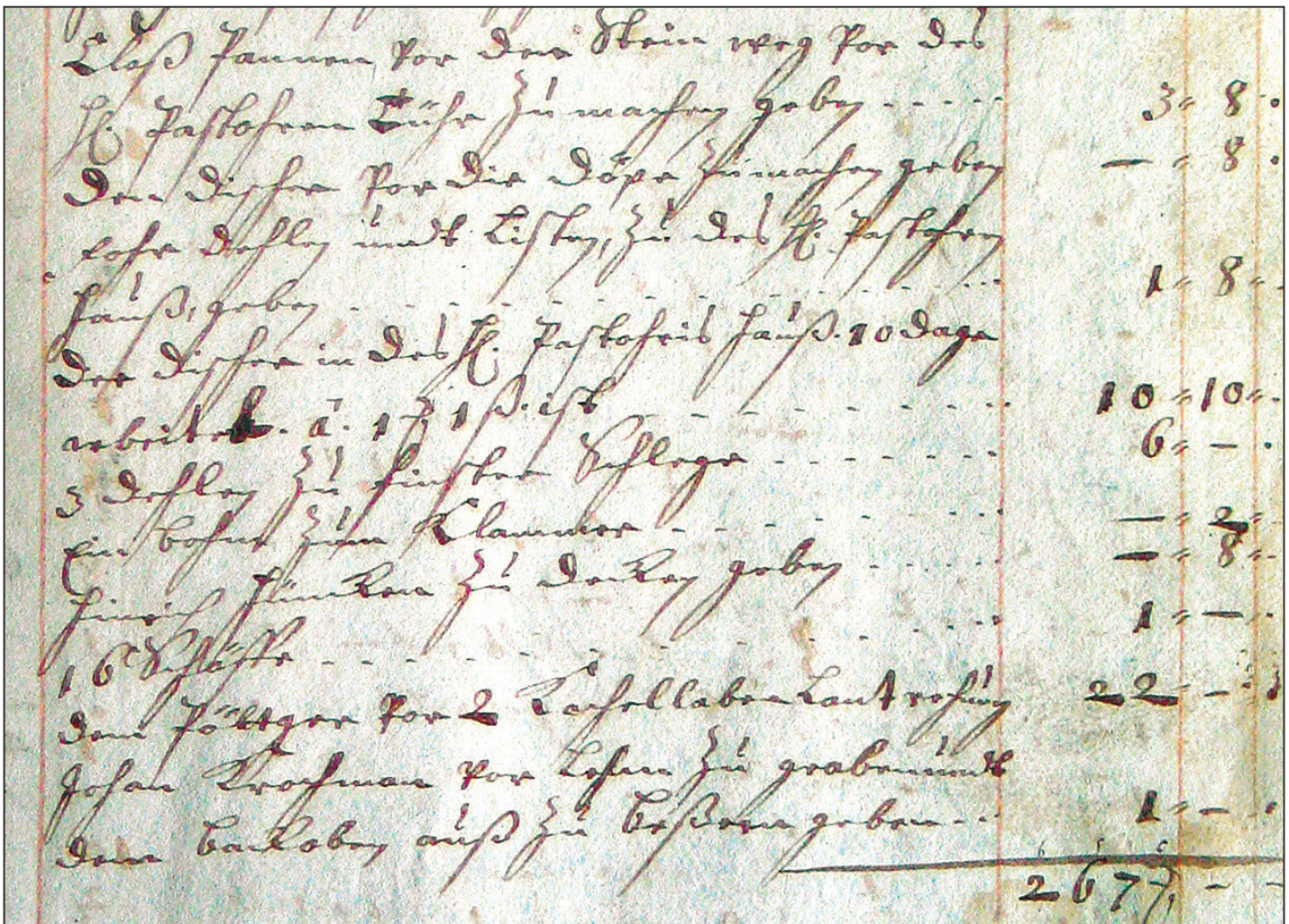


Abbildung 2:
Rechnungsbuch von 1693, Seite 7, Ausschnitt der Ausgaben

Ausgaben von Pfingsten 1748 bis Johannis 1749

Reparation der Kirch-Mauren, Thurm und Fenster

| | Mk. | Schill. | Pf. |
|---|-----|---------|-----|
| Vor Fenstern außzubessern, 1749 d 13 Januar, laut Quitt No. 7 | 1 | 6 | |
| auf der Süder Seite am Kirchendach hat der Maur-Mann gearb., laut Quitt. No. 8 | 6 | 11 | |
| Eine noch alte Stein- und Kalck Rechnung worauf 1747 nur 36 Mk sind bezahlet worden, nunmehr aber völlig bez. mit 27 Mk laut Quitt. Lit. A | 27 | - | |
| Summa | 35 | 1 | |

Reparation des Pastorat Hauses

| | Mk. | Schill. | Pf. |
|---|-----|---------|-----|
| Auf hohes Gutachten d Herrn Kirchen Visitatoren ist 1746 meine Diele neu gemacht, laut Approb. No. 9 und sind dazu erforderlich gewesen 650 Stück Gr. Floren (Fliesen) á 6 Mk d. 100, betr. laut Quitt. 10 | 39 | - | |
| Am Schornsteinfeger vors gantze Jahr zu fegen laut Quitt. 11 | 3 | - | |
| Am Kirchen-Schmidt (Schmied) laut Quitt. No. 12 | 4 | 14 | 6 |
| Am Decker laut Quitt. No. 13 | 8 | 9 | |
| vor Fenster zu flicken | 2 | - | |
| Auf Approbation ist an der Kinder Stube gemacht: vor einen Rahm. zum Fenster in der Alcove | 1 | 4 | |
| vor Fenster laut Quitt. No. 14 | 1 | 14 | |
| Beschlag dazu | - | 8 | |
| Am Tischer vor Holtz und Arbeits Lohn laut Rechn. No. 15 | 23 | - | |
| Vor Pfannen und Kalck laut Qu. No. 16 | 11 | 1 | |
| herauß zu holen | 1 | 8 | |
| Tagelohn an Joch. Raht vor 4 Tg. | 3 | - | |
| die Fenster herzubringen | - | 4 | |
| Am Gläser vor 4 Fenstern á St. 1 Mk 14 Schill. | 7 | 8 | |
| und noch vor 20 Wien Eisen laut Quitt. No. 17 | 1 | 4 | |
| vor Eine Scheibe | - | 1 | |
| 2 Bretter von 8 Fuß | - | 8 | |
| Ein Stck. Eichen Holtz von 8 Fuß | - | 8 | |
| vor Kalck | - | 4 | |
| vor 4 Fensterbeschlag, am Klein-Schmidt laut Quitt. No. 18 | 2 | - | |
| vor Farbe, die Kinder Stube auszumahlen | 4 | 8 | |
| an Maurstein laut Quitt. No. 19 | 10 | - | |
| vor Nagels | - | 10 | |

| | Mk. | Schill. | Pf. |
|-------------------------------------|-----|---------|-----|
| vor Schellstücken | 1 | 4 | |
| am Maurmann laut Quitt. No. 19 | 12 | 4 | |
| vor Dielen laut Quitt. No. 20 | 12 | 12 | |
| vor Eichen Holtz laut Quitt. No. 21 | 6 | - | |
| vor Schellstück | 1 | 8 | |
| am Zimmermann laut Quitt. No. 22 | 6 | - | |
| vor Fenster zu flicken | - | 8 | |
| am Schornstein-Feger Jährl.(?) | - | 8 | |
| noch 2 Bretter von 8 Fuß | - | 8 | |
| Summa | 168 | 5 | 6 |

Reparation des Schul und Organisten Hauses

| | Mk. | Schill. | Pf. |
|---|-----|---------|-----|
| Am Schornsteinfeger vors gantze Jahr laut Quitt. No. 11 | 2 | - | |
| vor einen Hacken (= Haken) in des Kacheloffens Thür | - | 3 | 6 |
| am Decker laut Quitt. No. 13 | 7 | - | - |
| Summa | 9 | 3 | 6 |

Visitationskosten

Sind pro hoc Anno nicht gewesen

Reise und Zehrungskosten

| | | | |
|---|----|---|--|
| Am Kirchenknecht auf Michaeli 1748 | 2 | 8 | |
| noch an den selben auf Weyhen. (Weihnachten) 48 | 1 | 8 | |
| abermahl an Selben auf Ostern 49, laut Rechn. Li. B | | | |
| vor Lauff Reise u. Zehrung | 4 | - | |
| die Juraten dreymahl zu speisen | 9 | - | |
| Summa | 17 | - | |

Auff Bestellung eines neuen Pastoren pp.

| | | | |
|--|---|---|--|
| An d. Herrn General Superintendenten vor (= für) | | | |
| Beeydigung eines Juraten | 2 | - | |
| An dessen Secretair Wegener | 2 | - | |
| Summa | 4 | - | |

Extraordinaire Ausgaben

| | Mk. | Schill. | Pf. |
|--|-----|---------|-----|
| Daß Charitativum nach Kiel ges. | 12 | - | |
| An d. Herrn Gen. Superin.: Bohte, den Bußtag 1749 anzusagen | 1 | - | |
| Vor Eintragung der Kirchen-Rechn. ins Buch | 3 | - | |
| vor dem Pfingst Meyen in der Kirche | 4 | - | |
| vor Nagel zu selbigem | - | 2 | |
| | | | |
| Summa | 20 | 2 | |

An Nohtleidende Armen

| | | | |
|---|---|----|--|
| An 18 Saltzburger | - | 8 | |
| An 2 Bergen Obzomer (ç) | - | 4 | |
| An einen Studiosum | 1 | - | |
| An Pastor Vogel | - | 4 | |
| An einen Schwed. Officier | - | 12 | |
| An des Groß Veciers ² Sohn Carl Alex. Fatimen Aly Barsa am 3. Oct. 1749 | 4 | - | |
| An der Alten Catharina | 1 | - | |
| An einen armen Mann | - | 3 | |
| | | | |
| Summa | 7 | 15 | |

An Arme im Kirchspiel

| | | | |
|---|-----|---|--|
| Michaeli 1748 an Arme im Kirchspiel außgetheilet laut Spec. No. 23 | 32 | 8 | |
| auf Weyhenachten abermals, No. 24 | 33 | 8 | |
| auf Ostern 1749 nochmahl, No. 25 | 34 | - | |
| | | | |
| Summa | 100 | - | |

Armer Leute Kinder Schulgeldt

| | | | |
|--|----|----|--|
| Am Schul Meister in Jenfeldt d. 4. Apr. 1749 laut Rechn. No. 26 | 2 | 2 | |
| am Schulmeister in Braack, No. 27 | 7 | 12 | |
| an den Schul Meister in Stapelfeld laut Qu. 28 | 1 | 6 | |
| An den Schulmeister in Stellau, No. 29 | 2 | 2 | |
| an den Schul-Meister in Meyendorff laut Quitt. No. 30 | 2 | 12 | |
| Am Organisten Steinh., No. 31 | 4 | 12 | |
| | | | |
| Summa | 20 | 14 | |

Einnahmen von 1748/1749 in Zahlen

| | Mk. | Schill. | Pf. |
|--|-------|---------|-----|
| der Belegten Capitalien Cinsen | 75 | - | |
| Abgetragene Capitalien | 350 | - | |
| Land und Wiesen Hauer | 23 | 12 | |
| Anlags Gelder | - | - | |
| Klocken Wachs-Lichter und Leichlacken Hebungen | 38 | 10 | |
| Erdgeldt vor Begräbnisse | 33 | - | |
| Vor verkauffte und vermiehtete Kirchenstühle | 14 | 8 | |
| Freywillige Gaben & Legata | 51 | 15 | |
| Extraordinaire Einkünffte | 20 | 9 | |
| Klingbeutel und Block (Opferstock)-Gelder | 155 | 7 | |
| Restanten vom vorigen Jahr | 69 | 8 | |
| | <hr/> | | |
| Summa aller Einnahmen | 832 | 5 | |

Ausgaben von 1748/1749 in Zahlen

| | Mk. | Schill. | Pf. |
|--|-----------|-----------|----------|
| Des Rechnungsführers Vorschuß, so ihm die Kirche vorigen Jahrs schuldig geblieben | 4 | 4 | 3 |
| Salaria für Küster, Kirchenknecht u.a. | 35 | 12 | |
| Wiederbelegte Capitalien (erneut ausgeliehenes Geld) | 200 | - | |
| Reparation des Altars, Cantzel, Tauff und Kirchenstühle | 30 | 7 | |
| Wachs-Lichter auff dem Altar... | 2 | - | |
| Reparation der Orgel, Klocken u. der Kirchen-Uhr | 13 | 7 | 6 |
| Reparation der Kirch-Mauren, Thurm und Fenster | 35 | 1 | |
| Reparation des Pastorat Hauses | 168 | 5 | 6 |
| Reparation des Schul- und Organisten Hauses | 9 | 3 | 6 |
| Reise- und Zehrungskosten | 17 | - | |
| Auf Bestellung eines neuen Pastoren vor Beeydigung eines Juraten | 4 | - | |
| Extraordinaire Ausgaben | 20 | 2 | |
| An Nohtleidende u. Arme | 7 | 15 | |
| An Arme im Kirchspiel, an Weihnachten und Ostern | 100 | - | |
| Armer Leute Kinder Schulgeldt | 20 | 14 | |
| Restanten | 97 | - | |
| | <hr/> | | |
| Summa aller Außgaben | 765 | 7 | 9 |
| Bleibet also der Kirche zu Guhte³ | 67 | 13 | 3 |

Anmerkungen:

¹ Maigrün

² Großwesir = früher Minister in islamischen Staaten

³ Rechnerisch richtig wäre 66 Mk. 13 Schill. 3 Pf. (1 Mk. = 16 Schill., 1 Schill. = 12 Pf.)

Zeitrechnung und Kalender im Mittelalter

Am Vorabend des Tages der Apostel Simon und Judas des Jahres 1288 verkaufte Graf Adolf V. von Holstein und Stormarn († 1308) dem Hamburger Domkapitel 25 in den Dörfern Neu-Stapelfeld, Rausdorf, Alt- und Neu-Rahlstedt und Hamm gelegene Hufen. Den genauen Zeitpunkt dieser Rechtshandlung nennt der Datumsvermerk am Ende der betreffenden Urkunde in lateinischer Sprache: *Datum et actum in Hammenburg anno domini M° CC° LXXX° VIII° In vigilia apostolorum Symonis et Iude.*¹ Es handelt sich hier um den 27. Oktober, gemäß dem damals gültigen Julianischen Kalender. Verwendet man die entsprechenden kalendarischen Tabellen,² so lässt sich feststellen, dass die Beurkundung an einem Mittwoch erfolgte; es war der dem 22. Sonntag nach Trinitatis folgende Mittwoch. Wie es die Formel *datum et actum* ausdrückt, erfolgte die Beurkundung noch am Tag der ihr zugrunde liegenden Rechtshandlung.

Solche oder ähnliche Datierungen nennt nahezu jeder mittelalterliche Urkundentext. In den einschlägigen Urkundeneditionen finden sie sich zu meist aufgelöst, also entsprechend dem heutigen Datums- und Kalendergebrauch. Doch nicht immer erscheinen diese Datierungen zutreffend zu sein. Somit ist es durchaus sinnvoll, wenn man weiß, wie sich solche Angaben nötigenfalls überprüfen lassen. Dies bietet uns den Anlass, etwas dem Werdegang des Kalenders und seiner Benutzung im Abendland nachzuspüren.

Auf dem Weg zum Kalender

Die Zeit als Nacheinander von Vorgängen und Phänomenen unterschiedlichster Art bestimmt per Definition jede Form von Geschichtsschreibung. Dabei, und das ist als eine der Merkwürdigkeiten dieser wissenschaftlichen Disziplin zu verstehen, bildet die Zeit selber ein Forschungsfeld der Physik und wird von Naturwissenschaftlern definiert und unterschiedlich strukturiert. Die von den jeweiligen Gesellschaften verfügte Gliederung der Zeit hingegen gehört zu den Untersuchungsfeldern der historischen Wissenschaft. Mehr noch aber stellt sich den Historikern die Aufgabe, die einst schriftlich festgehaltenen Zeit- und Datumsangaben zu entschlüsseln und in ein unterschiedliche Kulturräume umfassendes Gesamtbild einzugliedern.

Spätestens seit dem Fund der Himmelscheibe von Nebra³ ist auch breiteren Kreisen bekannt, dass sich bereits die Menschen früher schriftloser Gesellschaften intensiv mit Himmelsphänomenen beschäftigten. Verschiedentlich kam es zur Errichtung großer und technisch aufwendiger Bauten, von denen das englische Stonehenge das bekannteste ist.

Das besondere Interesse dieser Himmelsbeobachtungen galt der zweimal im Jahr stattfindenden Tag- und Nachtgleiche. Diese ließen sich nur mittels langjähriger Beobachtungen verlässlich bestimmen. Das Wissen um die betreffenden Tage diente wiederum zur Bestimmung des richtigen Termins für die Frühjahrssaat des Getreides. Dieser wiederum kam aufgrund auch im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa stark wechselnder Wetterbedingungen existenzielle Bedeutung zu.

Auch wenn mittels der erwähnten Observatorien zweimal jährlich die

Tag- und Nachtgleiche empirisch nachvollzogen und der korrekte Termin bestätigt werden konnte, gab es auch damals schon Aufzeichnungen, die vor Ort das Wissen um diese Termine bewahrte. Dabei handelt es sich um Hölzer oder Knochen mit entsprechenden Einkerbungen, wie sie gelegentlich im archäologischen Fundgut auftauchen.

Ein anderes Himmelsphänomen, das schon früh die Menschen faszinierte, war der Mond mit seinen sich im Zyklus von etwa 29,53 Tagen (29 Tage, 12 Stunden und 43 Minuten) wiederholenden Phasen. Allerdings sperrten sich die Mondzyklen, der synodische Monat, gegen eine Verknüpfung mit dem Sonnenjahr, was schon früh für entscheidende Impulse zur Herausbildung mathematischer Fähigkeiten sorgte.

Bestimmte das vom winterlichen Tiefststand, sommerlichen Höchststand und den Tag- und Nachtgleichen in Frühling und Herbst definierte Sonnenjahr die frühen Ackergesellschaften und deren uns nicht mehr bekannter Festkalender mit dem unter verschiedenen Namen auftretenden Sonnengott, so komplizierte sich die Kalenderberechnung mit der Einführung des Christentums in erheblichem Maße und erforderte seinerseits spezielle Lösungen.

Die Jahreszählung

Jahreszählungen sind aus allen frühen Kulturen bekannt. Die Jahre benannte man rückblickend nach einem charakteristischen Ereignis (Dürre, Überschwemmung, siegreicher Feldzug) oder einer Person, wie die 910 v. Chr. einsetzenden assyrischen Jahresponyme. Eine andere Zählweise war die der Königslisten mit den Regierungszeiten der jeweiligen Könige, die in Babylonien bis etwa 1450 v. Chr. zurückreichen. Die ägyptischen Königslisten reichen zwar bis zu den frühesten Königen des Gesamtreiches im beginnenden dritten vorchristlichen Jahrtausend zurück, ohne jedoch durchgehend zu sein.⁴ Größere Zeiträume jedoch erschlossen sich erst mit linearen Zählweisen, so in Griechenland nach der (angeblich) ersten Olympiade im Jahr 776 v. Chr. in vierjährigen Zyklen. In Rom rechnete man die Jahre nach dem – gleichfalls angeblichen – Gründungsjahr der Stadt (*anni ab urbe condita*) im Jahr 753 v. Chr. Der byzantinische Kaiser Justinian (regierte 527-565) führte die Rechnung eines 15 Jahre umfassenden Zyklus ein, der Indiktion, deren erste man auf das Jahr 3 v. Chr. zurücksetzte.

Den exaktesten Kalender einer vormodernen Kultur schufen die altamerikanischen Mayas, ohne dass er allerdings Einfluss auf die abendländische Kultur und damit auf das darauf gründende heute nahezu weltweit geltende Kalendersystem zu nehmen vermochte und somit hier ausgeklammert werden kann.

Die heute geläufige Zählung in Jahren nach, respektive vor Christi Geburt, wobei man letztere rückwärts rechnet, geht auf den um 530 schreibenden römischen Abt Dionysius Exiguus und den 735 verstorbenen angelsächsischen Chronisten Beda Venerabilis zurück. Dieses Datierungsmuster findet sich praktisch durchgehend im abendländischen Mittelalter verwendet. Es sei nachfolgend anhand einiger Beispiele näher betrachtet.

Als der Hamburger Dompropst die unmittelbar zuvor gegründete Kirche zu Sülfeld und das Banngericht des Billwerders dem Domdekan überschrieb, geschah dies im Jahr der Fleischwerdung des Herrn (*anno incarnationis domini M° CC° VII°*); also im Jahr 1207.⁵ Gelegentlich fügte man zur Kontrolle die Indiktionszählung hinzu, so 1248 bei der Stiftung der Trittauer Kirche (*Anno domini M° CC° XLVIII. Indictione VI*).⁶ Mit der in dieser Urkunde erfolgten Erwähnung des plebanus de Radoluestede, des in (Alt-) Rahlstedt tätigen Priesters, lässt sich erstmals auf die Existenz einer Rahlstedter Kirche schließen. Die vier Jahre später erfolgte Umpfarrung des später wüst gefallenen Dorfes Wastensvelde von der Rahlstedter zur Trittauer Pfarrei wurde 1252 in Hamburg vollzogen und beurkundet (*Actum Hamenborg anno Domini M° CC° LII°. Indictione VIIIa*).⁷

Diese Datierungen erregen unseren Zweifel. Geht man von korrekten Jahreszahlen aus, so kann die zweite Indiktion nicht zutreffen. Rechnen wir also nach! Man erhält das Indiktionsjahr, indem man zur betreffenden Jahreszahl 3 addiert und das Ergebnis durch 15 dividiert. Für das Jahr 1252 ergibt sich $(1252 + 3) = 1255 : 15 = 83$; die restlichen 10 bilden die Indiktion. Diese wäre 1248 korrekt mit 6 errechnet, 1252 jedoch mit 8 falsch angegeben. Unsere Rechnung mit arabischen Zahlen ist vergleichsweise einfach. Aber mit den im Mittelalter gebräuchlichen römischen Zahlen sieht es schon deutlich komplizierter aus: MCCLII plus III, geteilt durch XV ergibt LXXXIII, Rest X.

Aber nicht nur Jahreszahlen und Indiktionen nennen die Datierungen, sondern gelegentlich auch die Regierungsjahre der Herrscher. Die Urkunde König Heinrichs IV. († 1106), mit der er dem sächsischen Herzog Ordulf († 1072) den Besitz der Ratzeburg und des Landes Polabien bestätigte, schließt mit der Datierung: *Data est anno dominice incarnationis MLXII. Indictione XV. Anno autem ordinationis domini Henrici quarti regis octavo. Regni vero VI. Actum Colonie feliciter. Amen.* Die Übersetzung lautet: *Datum im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1062. 15. Indiktion. Im achten Jahr des Herrn Heinrich IV., in seinem sechsten Regierungsjahr. Verhandelt in Köln. Amen.*⁸ Hier wurden nicht nur Jahreszahl und Indiktion, sondern zusätzlich auch die Jahre nach der Krönung 1054 und dem Tod seines Vaters 1056 angeführt. Angesichts des jugendlichen Alters Heinrichs IV. von damals elfeinhalb Jahren mutet diese Zahlenflut allerdings etwas übertrieben an.

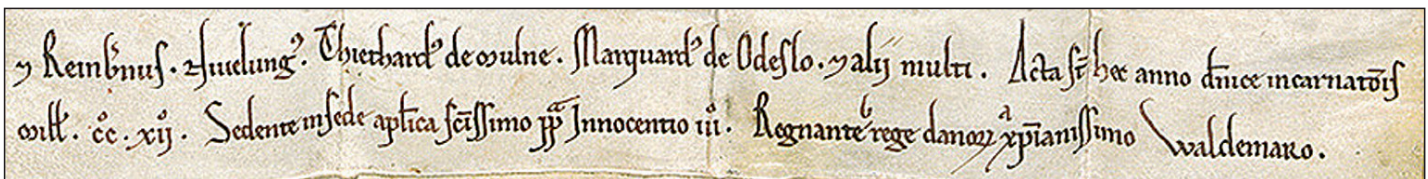


Abbildung 1:
Die Datumsangabe der 1212 vom Ritter Reiner von Pinnow ausgestellten Urkunde.

Auch später finden sich gelegentlich Hinweise auf die zur Zeit einer Beurkundung regierenden geistlichen und weltlichen Herren. Als im Jahr 1212 der unter Graf Albrecht von Orlamünde (reg. um 1205-1225) als Hamburger Vogt wirkende Ritter Reiner von Pinnow Memorialmessen für seine Frau Maria und sich selber stiftete, verwendete der Schreiber die Formel *Acta sunt hec anno dominice incarnationis Millesimo CC° XII°. Sedente in sede apostolica sanctissimo papa Innocentio III°. Regnante rege Danorum cristianissimo Waldemaro.*⁹ Hier wurde, ohne jeweils das betreffende Jahr anzugeben, auf Papst Innocenz III. (amtierte 1198-1216) und den dänischen König Waldemar II. (reg. 1202-1241) verwiesen.

Der Jahresbeginn

Zu den Merkwürdigkeiten des mittelalterlichen Kalenders gehören nicht zuletzt die unterschiedlichen Termine für den Jahreswechsel. Den 1. Januar als Beginn des neuen Jahres, den Circumcisionsstil als heute gängige Praxis, kannten zur Mitte des 14. Jahrhunderts das Erzbistum Mainz, das Bistum Münster sowie Teile Polens, Ungarns und Spaniens. Am verbreitetsten im Reich zeigt sich jedoch der Nativitätsstil mit dem Jahresbeginn am 25. Dezember, also eine Woche früher. Verbreitet in Italien, England und dem Erzbistum Trier war der Annuntiationsstil mit dem Jahresbeginn am 25. März, der allerdings zwei Möglichkeiten offen ließ. Gemäß dem Stilus Florentinus erfolgte der Jahreswechsel nach unserem Jahresbeginn, gemäß dem Stilus Pisanus aber vor unserem Jahresbeginn. Mithin war man in Pisa seinem benachbarten Konkurrenten Florenz immer um ein volles Jahr vor-

aus. Venedig nahm eine Außenseiterposition ein, indem man dort das Jahr mit dem 1. März begann. Der Paschalstil mit dem Jahresbeginn zu Ostern, der zwangsläufig zu höchst unterschiedlichen Jahreslängen und gelegentlich zu Datierungsproblemen führte, da in einigen Jahren manche Tage doppelt vorkamen, wurde in weiten Teilen Frankreichs praktiziert.¹⁰

Wenn ein Schreiben des Möllner Rats datiert ist mit *anno Domini M° CCC° LXXVII° in die sancti Silvestri confessoris et pontificis* (Im Jahr des Herrn 1377 am Tag des Bekenner und Papstes Silvester), so fiel es nach unserer Rechnung noch auf den Silvestertag des Jahres 1376.¹¹ Gleiches gilt für die zu Silvester 1383 in seiner Schönberger Residenz beurkundete Schenkung des Ratzeburger Bischofs Heinrich, der allerdings den Tag etwas eigenwillig benannte: *Datum Schönberghe in caminata nostra anno nativitatis Domini millesimo tricentesimo octuagesimo quarto mensis decembris die ultima* (Datum Schönberg in unserer Kammer im Jahr der Geburt des Herrn 1384, im Monat Dezember am letzten Tag).¹² Dieselbe Umdatierung erfordert der Schuldbrief des Knappen Johann Breyde *na Ghodes bord drutteynhundert jar in dem achteghesten jare in sunte Iohannes daghe in den winachte* (nach Gottes Geburt 1380 am Johannistag zu Weihnachten); es war der 27. Dezember 1379.¹³ Der Schleswiger Herzog Gerhard († 1404) schlichtete am 28. Dezember 1393 einen Streit mit der Stadt Rendsburg, wobei er das Tagesdatum sogar doppelt festhielt: *na Godes bort drytheynhundert jar in deme vereundenegentheghesten jare des veerden hilghen daghes in deme wynachten, dat is in der kyndere daghe* (nach Gottes Geburt 1394 am vierten heiligen Tag zu Weihnachten, das ist der Tag der Kinder).¹⁴ Gemeint ist der Tag der unschuldigen Kinder.

Der Osterzyklus

Entscheidend für den christlichen Kalender, wie er sich im 4. Jahrhundert im Mittelmeerraum herausbildete, war die Festlegung des Termins der Feier des höchsten Kirchenfestes im Jahreslauf, des Osterfestes. Das Konzil von Nizäa hatte im Jahr 325 verfügt, das Osterfest solle jeweils am Sonntag nach dem ersten Vollmond nach der Tag- und Nachtgleiche abgehalten werden. Diese Festlegung wird bis heute grundsätzlich in der gesamten Christenheit befolgt, ungeachtet regionaler Traditionen und später vollzogener Kalenderreformen. Bei der jeweiligen Feier ergeben sich jedoch, aufgrund der genannten Faktoren, höchst unterschiedliche Termine. Entsprechend variierte der Ostersonntag im Mittelalter um rund fünf Wochen, vom 22. März bis zum 25. April. Von diesem Datum wiederum abhängig sind alle Sonntage bis zum Beginn der Weihnachtszeit, die ihrerseits mit den vorgeschalteten vier Adventssonntagen beginnt. Noch weit früher beginnt der Osterzyklus mit dem Mittwoch Quadragesima, dem Aschermittwoch, dem wiederum der Sonntag Estomihi vorausgeht – sieben Wochen vor Ostern. Mithin bestimmt der jeweilige Ostertag weite Abschnitte des Jahres.

Heiligtage

Während weite Teile des Kirchenjahres dem Osterzyklus folgen, bleiben die Feste der Heiligen jeweils an bestimmte Tage gebunden, die meist auf deren jeweiligem Todestag fußen. Entsprechend wurde eine Urkunde mit der Datumszeile *Datum anno Domini M° CCC° In die beati Martini episcopi* an einem Martinstag ausgestellt, also am 11. November; in dem Fall war es das Jahr 1300.¹⁵ In dieser durch

Fixierte und variable Festtage im Jahreslauf.

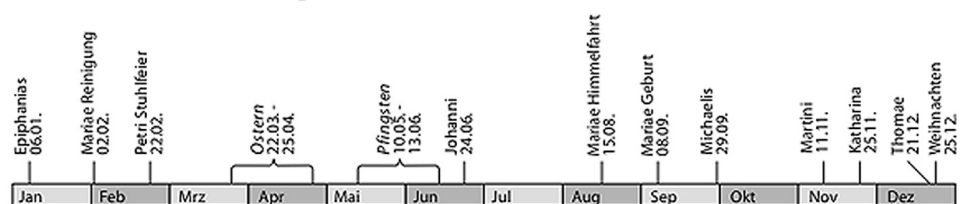


Abbildung 2:

Fixierte und variable Festtage im Jahreslauf (Zeichnung G. Bock).

Graf Adolf VI. von Holstein und Schauenburg († 1315) vollzogenen Vikariienstiftung zugunsten der Hamburger Domkirche St. Marien findet sich neben anderen Personen der Rahlstedter Pfarrer Werner erwähnt.

Die Gründung der Kirche in dem gut drei Jahrhunderte später wieder eingegangenen Kirchspiel Schonenborne, südlich von Reinfeld gelegen, wurde im Jahr 1296 am Tag der Elftausend Jungfrauen in Schmalensee bei Bornhöved beurkundet (*Datum et actum, Smalense, Anno Domini M° CC° XCVI°, undecim milium virginum*) – es war der 21. Oktober.¹⁶ Am Tag des frühchristlichen Bischofs Ambrosius, dem 4. April, einigten sich im Jahr 1304 (*Datum et actum anno Domini M° CCC° quarto In die Ambrosii episcopi*) alle vier Schauenburger Grafen auf eine Landesteilung, die auch das Kirchspiel Alt-Rahlstedt betraf.¹⁷ Das Datum unter dem Jahre des Herrn 1342 am Tag des Märtyrers Georg (*Datum sub anno Domino millesimo tricentesimo quadragesimo secundo in die Georgii martiris gloriosi*) trägt eine Urkunde, mit welcher der Knappe Johann Hummersbutle und seine beiden Söhne das Dorf Tonndorf dem Kloster Reinbek verkauften. Der Georgstag fiel auf den 23. April.¹⁸

Aber nicht alle Heiligen besaßen dasselbe Ansehen wie Martin, die Elftausend

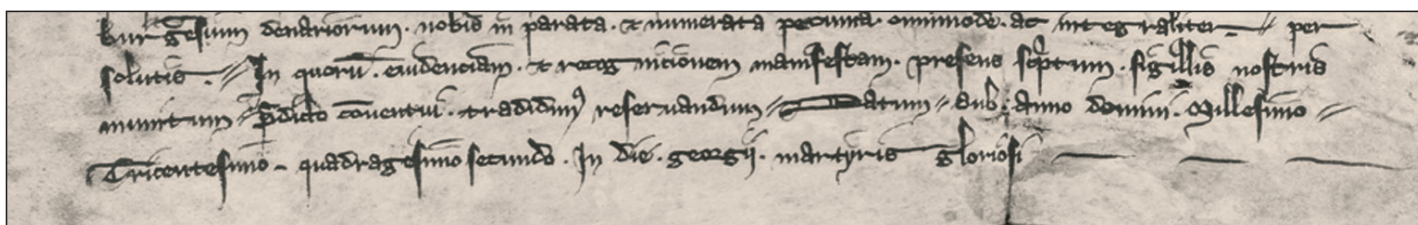


Abbildung 3:
Der Datumsvermerk der 1342 von Angehörigen der Familie Hummersbutle ausgestellten Verkaufsurkunde über Tonndorf

Jungfrauen, Ambrosius und Georg. Nicht selten nahmen die Notare und Urkundenschreiber Abstand vom Bezug auf weniger bekannte Heilige.

Am 21. Februar 1309 übertrug Graf Gerhard II. von Holstein, Stormarn und Schauenburg († 1312) seine Mühlen zu Oldenfelde und (Alt-) Rahlstedt dem Hamburger Dom zwecks Ausstattung einer Vikarie. Hierbei wurde als Datum genannt *Actum et Datum anno Domini M° CCC° nono in profesto beati Petri ad cathedram* (Handlung und Datum im Jahr des Herrn 1309 am Tage vor dem Fest Petri Stuhlfeier).¹⁹ Wie das Nekrologium des Hamburger Doms verrät, wurde an diesem Tag in der Hamburger Erzdiözese keines speziellen Heiligen gedacht. Anders sah es im benachbarten Bistum Lübeck aus, wo man an diesem Tag *Hylarii papae. Cyritii confessoris* gedachte, also des Römischen Bischofs Hilarius (amt. 461-468) und des weitgehend unbekanntes Glaubenszeugens Cyricius.²⁰ Im Jahr 1300 am Vortag des Festes des seligen Bekennters Bricctiis tätigte das Stift Neumünster einen Landkauf (*Anno domini M°. CCC°. In vigilia beati Bricctii confessoris*) – es war der 12. November.²¹

Bei bedeutenden Festtagen wurde bereits der Vortag festlich begangen und entsprechend kalendarisch bezeichnet. So erklärt sich der Altjahrsabend für den Silvestertag, mehr noch aber Heiligabend als Tag vor Weihnachten. Der Bedeutung des Heiligabends war sich am 23. Dezember 1351 der Möllner Rat bewusst, als er in einer Erbangelegenheit ein Schreiben an den Lübecker Rat aufsetzte und mit dem Vortag des Vortages datierte: *Datum anno domini M° CCC° quinquagesimo primo in vigilia vigilie nativitatis Christi*.²² Im Bistum Lübeck hätte man auch auf den Tag der Jungfrau Eugenia verweisen können.

Analog bezog man auch den auf einen Festtag folgenden Tag auf diesen. So datierte man am 14. Dezember 1314 in Hamburg *Acta sunt hec in Hamborgh Anno Domini M° CCC° quarto decimo in crastino beate Lucie virginis*, sich auf den gestrigen Lucientag beziehend.²³ 1296 bezog man sich am 10. Oktober auf

den Vortag, den Tag des Dionysius und seiner Gefährten (*Actum et datum Anno domini millesimo CC° nonagesimo sexto. In crastino Dyonisii et sociorum eius – Handlung und Datum im Jahre des Herrn 1296 am Tag nach Dionysius und seinen Gefährten*).²⁴ An diesem Tag bestätigten die Grafen Adolf V. († 1308) und Johann II. († 1321) von Holstein und Stormarn dem Kloster Harvestehude den Erwerb von Groß- und Kleinzehnten aus insgesamt 13 Dörfern, darunter Oldenfelde, Farmsen, Neu- und Altrahlstedt. Eine Urkunde für das Kloster Reinfeld vom Tag nach St. Katharina 1300 verwendete die Formel *anno domini M° C° C° C°, sequenti die beate uirginis et martiris Katerine*.²⁵

Erheblich komplizierter sieht es aus, wenn ein Wochentag zur Datierung verwendet wird. Dies geschah 1352, als Graf Johann III. von Holstein-Plön († 1359) als Schiedsrichter im Streit zwischen König Waldemar IV. von Dänemark († 1375) und den Rendsburger Grafen Heinrich II. († 1390) und Nikolaus († 1397) urteilte. Das Datum lautet: *ghegheven unde screven [...] na Godes bort dusent jar dreihundert jar an deme tweundevifteghesten jare des sonedaghes na sunte Lucien daghe der heylighen juncvrouwen*.²⁶ Der Lucientag war bekanntermaßen der 13. Dezember, doch auf welchen Wochentag fiel er 1352? Hierzu muss man zu Tabellen greifen oder den Tag errechnen. Tat man das, so ergibt sich über den damals auf einen Donnerstag fallenden Lucientag der 16. Dezember als gesuchtes Datum; in dem Jahr war es der Sonntag des dritten Advents.

Nicht nur die Tage unmittelbar nach einem Heiligenfest fanden zur Datierung Verwendung, sondern auch der achte Tag nach einem Fest. Die Grenzregelung zwischen den nur wenige Jahrzehnte zuvor gegründeten Dörfern Eichede und Sprenge bestätigte Graf Adolf V. von Holstein-Segeberg 1288 am achten Tag nach Johannis (*Datum Hammenborg in octaua Natiuitatis beati Johannis baptiste, Anno domini M°CC°LXXX° octauo*).²⁷

Sonn- und Festtage

Damit gelangen wir zu den Sonntagen, die im Kirchenjahr differieren, entsprechend dem aktuellen Ostertermin. *Datum et actum Rendesborch anno Domini M° CCC° quinquagesimo primo dominica die, qua cantatur letare*, so lautet die Datumsangabe in der Urkunde, mit der 1351 die Holstein-Rendsburger Grafen Heinrich II. und Nikolaus die Privilegien der Stadt Itzehoe bestätigten. *Der Sonntag, an dem man [in der Kirche] den Gesang Laetare anstimmte – was drei Sonntage vor Ostern der Fall war – fiel 1351 auf den 27. März*.²⁸

Wenige Wochen später, am Mittwoch nach dem Sonntag Quasimodogeniti, dem Sonntag nach Ostern, urkundeten dieselben Grafen gemeinsam mit König Waldemar IV. von Dänemark, Herzog Erich II. von Sachsen-Lauenburg († 1368) und weiteren Grafen in Sønderborg. Das Datum lautet: *Desse bref is screven unde gheven*

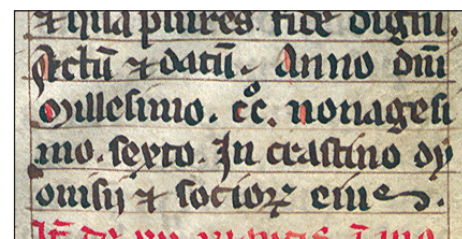


Abbildung 4:
Der Datumseintrag des kopial überlieferten Zehntverkaufs von insgesamt 13 Stormarner Dörfern aus dem Jahr 1296.



Abbildung 5:
Die 1472 in Betrieb genommene astronomische Uhr der Rostocker St. Marienkirche ist ein technisches Meisterwerk. Sie zeigt nicht nur die Stunden an, sondern auch Monate, Tierkreiszeichen und Mondphasen und verfügt zudem über ein Glockenspiel. In den Zwickeln repräsentieren die Symbole der Apostel Johannes, Matthäus, Markus und Lukas die christliche Ausrichtung der Zeitrechnung. Die Uhr von St. Nikolai zu Stralsund von 1394 und die der Klosterkirche zu Doberan zeigen in denselben Positionen mit Ptolemäus, König Alfons dem Weisen von Kastilien, Ibn Ritwan und Albumassar berühmte Philosophen und Astronomen der Antike und des Mittelalters, wobei man sich nicht auf Christen beschränkte. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Rostock_Marienkirche_Astronomische_Uhr_2011-02-12.jpg&filetimestamp=20110213093714 (30.4.2012).

to Nyborch na Godes bort dusent jar drehundert jar an dem enendivechtighesten jare des mitwekens na deme sonendaghe, an deme men singt quasimodogeniti. Es handelt sich um den 27. April.²⁹

Am Sonnabend vor Palmsonntag im Jahr 1355 (*Datum et actum Hamborch anno Domini millesimo trecentesimo quinquagesimo quinto sabbato ante dominicam palmarum*) verkaufte Graf Johann III. von Holstein-Plön († 1359) dem Hamburger Hospital zum Heiligen Geist seine Rechte am Dorf Barmbek. Da Ostern auf den 5. April fiel, erfolgte die Beurkundung am 28. März.³⁰

Sogar an hohen Festtagen tätigten die Menschen des Mittelalters Rechtsgeschäfte, die umgehend beurkundet wurden. *Datum Hamborch anno domini M° CCC° X° festo pentekostes* heißt es 1310, als in Hamburg Graf Gerhard II. von Holstein-Plön († 1312) ein Tauschgeschäft besiegelte. Es war der Pfingsttag, der 7. Juni, als man zu dem Zweck zusammenkam.

Wochentage

Während als Bezeichnung für den Sonntag meist *dominica* oder *dies domenicus* verwendet wurde, bezeichnete man die Wochentage meist nur mit Nummern. Montag war *feria secunda*, Dienstag *feria tertia* und so weiter. Nahm man für den Sonntag nur selten die Bezeichnung *feria prima*, so kam hierzulande *dies lune* für den Montag, *dies martis* für den Dienstag und so fort seltener vor.

Am Montag nach dem Fest *Mariae Himmelfahrt*, das bekanntlich am 15. August gefeiert wurde und wird, genehmigten im Jahr 1262 (*Actum et datum Segeberge anno domini M° CC° LXII° feria secunda post assumptionem sancte Marie virginis*) die Grafen Johann I. († 1263) und Gerhard I. († 1290) von Holstein und Schauenburg den Verkauf des Zehnten des Dorfes Hoisbüttel durch die Ritter von Schlamersdorf an einen Hamburger Domherrn. *Mariae Himmelfahrt*, auf einen Dienstag fallend, führt uns beim folgenden Montag auf den 21. August. Beim Blick in die Urkundenbücher sucht man die Urkunde unter diesem Datum jedoch vergebens. Johann Martin Lappenberg druckte sie 1842 im ersten Band des von ihm herausgegebenen Hamburgischen Urkundenbuchs als Nr. 664 unter dem 16. Oktober, ohne dass sich dieses Datum begründen ließe. Auch der zweite Band der von Paul Hasse edierten Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Regesten und Urkunden druckt das Stück unter dem falschen Datum.³¹ Selbst bei den in den einschlägigen Editionen gedruckten Urkundentexten kann man sich also bei den Datierungen nicht immer sicher sein.

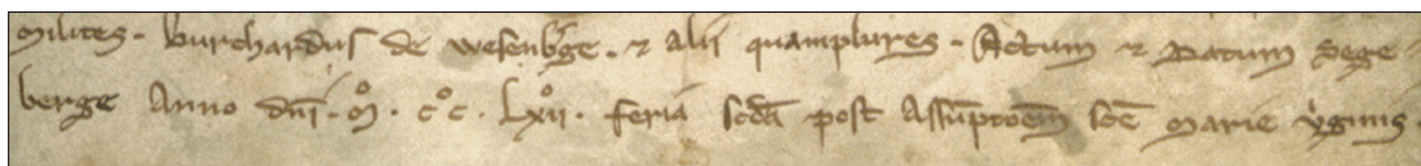


Abbildung 6:
Die Datumszeile der Hoisbüttel betreffenden Urkunde von 1262 verweist auf den Montag nach *Mariae Himmelfahrt*.

Auf den Mittwoch nach *Epiphania*s des Jahres 1352 weist uns die nächste Datierung (*Actum et datum anno domini M° CCC° quinquagesimo secundo infra octavas epyphanie eiusdem feria quarta*).³² Genauer gesagt handelt es sich um den Mittwoch in der Woche nach dem Dreikönigstag; in diesem Fall dem 10. Januar. An diesem Tag urkundeten die Brüder Johann, Volrad, Detlev und Iwan von Hamme, wohnhaft wahrscheinlich auf Lütjensee, über eine von ihnen mit dem Lübecker Rat abgeschlossene Sühne. Gerade der Bezug auf den Dreikönigstag war geeignet, der Vereinbarung ein besonderes Gewicht zu verleihen.

Es kam aber auch vor, dass man das Datum in derselben Art nach dem laufenden Tag im Monat benannte, wie wir es heute kennen: *Datum et actum*

Plone anno Domini M° CCC° L° quarto mensis novembris die quinta decima (Datum und Handlung in Plön im Jahr des Herrn 1354 am 15. November). Im Vergleich zu jenen Datierungen, die auf Heilige oder besondere Sonntage verweisen, mutet diese Formel geradezu pragmatisch an. Wir entnahmen sie jedoch einer Urkunde, mit der Graf Johann III. von Plön die Stiftung der Kirche zu Nygelande in der Krempermarsch verfügte, die der Jungfrau Maria und dem Apostel Bartholomäus geweiht wurde.³⁵ Zur Datierung hätte man auch die heiligen Märtyrer Eugenius und Secundinus bemühen können.

Römischer Kalender

Entspringen die Heiligtage, wie auch die Sonntage, genuin christlichen Traditionen, so wurde bis weit in die Neuzeit hinein bei Datierungen auch der römische Kalender verwendet, auch wenn dieser auf vorchristliche Zeiten zurückgeht.

| | | | | | |
|---|-----------------------------------|----|-----|----------------------------|----------------------------|
| *+Petri ap ad vincula | | Di | 1. | Calendae | |
| *+Stephanus pp m | | Mi | 2. | 4 | } ante nonas |
| *+Stephani protomartiris invencio | | Do | 3. | 3 | |
| +Justin et +Justus | | Fr | 4. | Pridiae nonas | |
| *+Oswaldus r m, +Cassian | | Sa | 5. | Nonae | |
| *+Sixtus pp, +Agapit | IX° Trinitatis | So | 6. | 8 | |
| *+Affra m, +Donatus ep | | Mo | 7. | 7 | |
| *+Ciriacus es m | | Di | 8. | 6 | } ante idus |
| *vigilia S. Laurentii, +Romanus m | | Mi | 9. | 5 | |
| *+Laurentius m | | Do | 10. | 4 | |
| *+Tiburcius m | | Fr | 11. | 3 | |
| +Claudius m | | Sa | 12. | Pridiae idus | |
| *+Hippolytus es m | X° Trinitatis f. prima / dominica | So | 13. | Idus | } Augustus |
| *+Eusebius c, *vigilia ass. Mariae | feria secunda | Mo | 14. | 19 | |
| *+Assumptionis Mariae v | feria tertia | Di | 15. | 18 | |
| +Arnulf ep | feria quarta | Mi | 16. | 17 | |
| *+oct. S Laurentii | feria quinta | Do | 17. | 16 | |
| *+Agapet m | feria sexta | Fr | 18. | 15 | |
| *+Magnus m | f. septima / sabbati | Sa | 19. | 14 | |
| +Bernardus ab | XI° Trinitatis Sundag | So | 20. | 13 | |
| +Anastasius m | Mandag | Mo | 21. | 12 | |
| *+Thimotheus et *+Symphorianus m, +oct. ass. Mariae | Dinxdag | Di | 22. | 11 | |
| *virgilia S Barth. , +Ermogenus m | Midweken | Mi | 23. | 10 | } ante calendas Septembris |
| *+Bartholomeus ap | Donredag | Do | 24. | 9 | |
| +Eusebius m | Fridag | Fr | 25. | 8 | |
| +Habundus et +Hiereneus m | Sunavend | Sa | 26. | 7 | |
| *+Rufus m | XII° Trinitatis | So | 27. | 6 | |
| *+Augustinus ep, +Hermetus m | | Mo | 28. | 5 | |
| *+decollatione Iohannis baptistae, +Sabine v | | Di | 29. | 4 | |
| *+Felix et *+Audactus m | | Mi | 30. | 3 | |
| +Paulus ep | | Do | 31. | Pridie calendas Septembris | |

- * Im Erzbistum Hamburg-Bremen verehrter Heiliger
- + Im Bistum Lübeck verehrter Heiliger
- ab Abt
- ap Apostel
- ass. Assumptione
- c Bekenner(in)
- ep Bischof
- es Eremit
- f Feria

- m Märtyrer
- oct. Oktava
- pp Papst
- r König
- S Heilige(r)
- v Jungfrau
- Festtag
- Fastentag
- Arbeitstag

Abbildung 7:

Der August des Jahres 1337: Heiligtage, Sonn- und Wochentage, heutige und römische Tageszählungen (Zeichnung G. Bock).

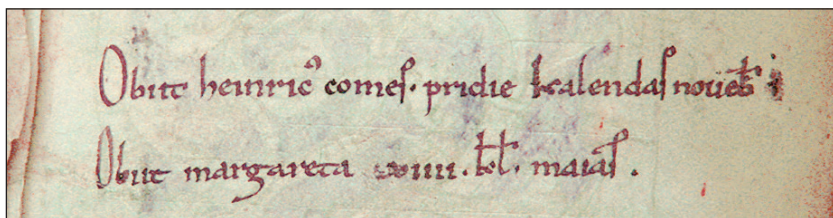


Abbildung 8:
Die Nekrologeinträge des Hamburger Grafen Heinrich I. und seiner Frau Margareta im Elfenbein-Evangeliar des Hamburger Doms.

Der Monat beginnt mit den Kalenden, denen abwärts gezählt die Nonen folgen. Im März, Mai, Juli und Oktober fallen die Nonen auf den 7. Monatstag, im Januar, Februar, April, Juni, August, September, November und Dezember auf den 5. Tag. Die folgenden Tage werden erneut abwärts gezählt bis zu den Iden, die auf den 15. oder 13. eines Monats fallen. Dann wird erneut abwärts gezählt bis zu den Kalenden des Folgemonats, denen als letzter Monatstag jeweils der Pridie Kalendas vorausgeht.

An den 17. Kalenden des August (also dem 16. Juli) im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1059, 12. Indiktion, im 16. Jahr der Ordination des Herrn Adalbert erfolgte die Beurkundung der Buße der Gräfin Rikquur, einer in Heeslingen als Stiftsdame lebenden Billungerin (*Data XVII. kalendas augusti. Anno dominice incarnationis M. L. VIII. Indictione XII. Ordinationis uero domini Adalberti. Anno XVI.*). Diese Bußregelung war verbunden mit dem Dispens ihres unehelich geborenen Sohnes Heinrich, dem späteren Begründer des Hamburger Grafenhauses.³⁴ Das mit Indiktion und Regierungsjahr des Erzbischofs Adalbert gar doppelt bestätigte Ausstellungsjahr darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in diesem Fall zumindest das Tagesdatum nicht stimmen kann. Der als weltlicher Spitzenzeuge genannte Herzog Bernhard II. von

Sachsen, ein Vetter der Rikquur, verstarb bereits am 29. Juni 1059,³⁵ mithin gilt das genannte Datum nur für die Beurkundung, nicht aber für die ihr zugrunde liegende Rechtshandlung.

Als Begründer ihres Grafenhauses und bedeutende Persönlichkeiten ehrten die Hamburger Grafen Gottfried und Heinrich II. mit einem Widmungseintrag und einem Nekrologvermerk ihre verstorbenen Eltern. Beide Texte wurden in einem damals bereits ein Jahrhundert altem Evangeliar eingetragen, das wahrscheinlich am Tag ihres Familienheiligen, des Erzengels Michael, am 29. September 1100 in einer feierlichen Messe im Beisein des greisen Hamburg-Bremer Erzbischofs Liemar dem Hamburger Dompropst übergeben wurde. Dieses Evangeliar blieb als nur eines von zwei mittelalterlichen Büchern der Hamburger Domkirche erhalten. Der Nekrologeintrag erinnert an ihre in den Jahren 1094 bis 1099 verstorbenen Eltern: *Obiit Henricus comes pridie kalendas novembri et Obiit Margareta XIII kalendas maias.*³⁶ Graf Heinrich I. starb an einem 31. Oktober und Gräfin Margareta anderthalb Jahre später an einem 18. April.



Abbildung 9:
Ewiger Kalender (Julianisch) von 1690 aus Graubünden/CH, wo die Annahme des Gregorianischen Kalenders erst im 18. Jahrhundert erfolgte (<http://de.wikipedia.org/wiki/Ostertafel> [30.04.2012]).

Unstimmigkeiten offenbart das Jahr des auf der Ertheneburg westlich des heutigen Lauenburg ausgestellten Gotlandprivilegs Herzog Heinrichs des Löwen († 1195): *Acta*

sunt hec. Anno ab incarnatione domini M^o C^o LX^o III^o. Regnante gloriosissimo domino Friderico Romanorum Imperatore Augusto, Anno regni sui X. Imperii VII^o. Data in Ertheneburch XV^o. Kalendas Nouembris.³⁷ Die Übersetzung lautet: Verhandelt wurde dies im 1163. Jahr der Fleischwerdung des Herrn. In der Regierungszeit des ruhmreichsten Herrn Friedrich, Römischer Kaiser, in seinem 10. Regierungsjahr. Im 7. Jahr seiner Kaiserschaft. Datum auf der Ertheneburg, an den 15. Kalenden des November. Als Ausstellungstag lässt sich problemlos der 18. Oktober ermitteln. Als König begann Friedrich I. Barbarossa († 1190) am 5. März 1152 seine Herrschaft, entsprechend läge der 18. Oktober 1163 in seinem elften Regierungsjahr. Seine Kaiserkrönung erfolgte am 18. Juni 1155, wir müssten folglich sein achttes Kaiserjahr erwarten. Die Forschung gibt in diesem Fall den Herrschaftsjahren den Vorzug und legt die Urkunde in das Jahr 1161.³⁸ Hierbei ist zu beachten, dass die uns vorliegende vom Lübecker Rat besiegelte Urkunde erst um 1226 geschrieben wurde, als sich eine Delegation des Rates zu Kaiser Friedrich II. nach Italien aufmachte, um von ihm die angeblich von seinem Großvater Kaiser Friedrich Barbarossa verfügte Reichsfreiheit bestätigt zu bekommen. Daher auch die Hinweise auf Kaiser Friedrich Barbarossa, wie sie für Urkunden Heinrichs des Löwen eher untypisch erscheinen.

Die Datierung nach dem römischen Kalender nahm im Mittelalter stetig ab. Vielmehr zog man es vor, nach Heiligen zu datieren. Doch eine Institution vor allem hielt unbeirrt am römischen System fest; es war ausgerechnet die päpstliche Kanzlei, in der Heiligtage kaum Beachtung fanden.

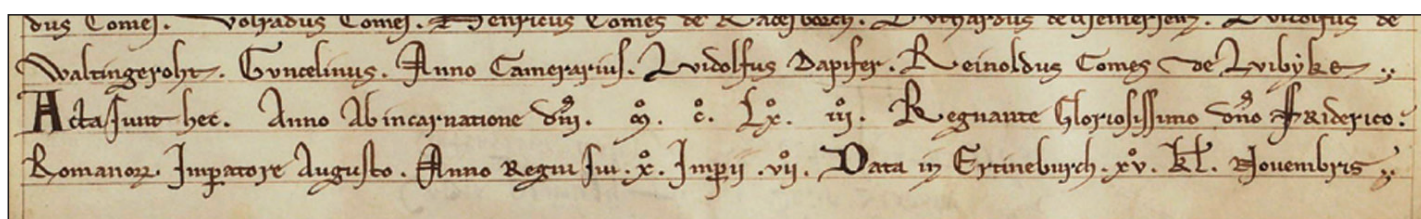


Abbildung 10:
Die problematische Datierung des Gotlandprivilegs Herzog Heinrichs des Löwen.

Kalenderreformen

Heute gilt in Mitteleuropa der 1582 von Papst Gregor XIII. (amt. 1572-1585) eingeführte und nach ihm benannte Gregorianische Kalender. Er hatte das Ziel, die sich seit der Einführung der Berechnung des Ostertermins aufgrund der inzwischen auf elf Tage angewachsenen Differenz zwischen dem astronomischen und dem kalendarischen Ostertermin – entsprechend dem Julianischen Kalender – auszugleichen und für alle Zukunft abzustellen. So wurde verfügt, dass im Jahr 1582 auf den 4. Oktober der 15. Oktober folgen sollte. Da jedoch der Papst diese Reform betrieb, verweigerten sich dieser zunächst alle nicht katholischen Herrschaften. Fortan feierten Katholiken und Nichtkatholiken das Osterfest – und selbstverständlich auch alle dem Osterzyklus angehörenden Feste – zu verschiedenen Terminen. 1595 beispielsweise feierten Lutheraner Ostern am 20. April, Katholiken aber bereits am 26. März, was vor allem in gemischtkonfessionellen Landschaften nicht selten geradezu absurde Folgen zeitigte.

In den Herzogtümern Schleswig und Holstein ging mehr als ein Jahrhundert ins Land, bis ein am 2. Dezember 1699 erlassenes königliches Patent die Übernahme der Gregorianischen Kalenderreform verfügte. Um den erwünschten Anschluss an die Territorien mit Gregorianischem Kalender zu gewinnen, sollten elf Tage ausfallen; auf den 18. Februar folgte der 1. März 1700. Der damals allgemein gefeierte Festtag des Apostels Matthias wurde in dem Jahr vom 24. auf den 18. Februar vorverlegt. Mit dieser Reform fand Schleswig-Holstein Anschluss an die neue bis heute gültige Zeitrechnung.

Anmerkungen

- ¹ Schleswig-Holsteinische Regesten und Urkunden (SHRU), Bd. 1, Hamburg 1886; Bd. 2, Hamburg 1888; Bd. 3, Hamburg 1896; Bd. 4, Kiel 1924; Bd. 6, Neumünster 1971. Hier SHRU 2, 736.
- ² Grote, H.: Stammtafeln. Mit Anhang: Calendarium medii aevi, Leipzig 1877, ND Leipzig 1981. – Grottefend, Hermann: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover 1991. – Vogtherr, Thomas: Zeitrechnung. Von den Sumerern bis zur Swatch, München 2001. – Borst, Arno: Computus. Zeit und Zahl in der Geschichte Europas, Berlin 2004.
- ³ Meller, Harald (Hrsg.): Der geschmiedete Himmel. Die weite Welt im Herzen Europas vor 3600 Jahren, Stuttgart 2004.
- ⁴ Cassin, Elena / Bottéro, Jean / Vercoutter, Jean (Hrsg.): Die Altorientalischen Reiche I. Vom Paläolithikum bis zur Mitte des 2. Jahrtausends, Frankfurt a. M. 1965 (Fischer Weltgeschichte Bd. 2), S. 19, 232-233.

- ⁵ SHRU 1, 250.
- ⁶ SHRU 1, 711.
- ⁷ SHRU 2, 32.
- ⁸ SHRU 1, 45.
- ⁹ SHRU 1, 288.

- ¹⁰ Engel, Josef (Red.): Großer Historischer Weltatlas, Zweiter Teil Mittelalter, hrsg. vom Bayerischen Schulbuch-Verlag, München 1979, S. 81, Karte a.

- ¹¹ SHRU 6, 76.
- ¹² SHRU 6, 507.
- ¹³ SHRU 6, 283.
- ¹⁴ SHRU 6, 1102.
- ¹⁵ SHRU 2, 954.
- ¹⁶ SHRU 2, 890.
- ¹⁷ SHRU 3, 72.
- ¹⁸ SHRU 4, 56.
- ¹⁹ SHRU 3, 196.

- ²⁰ Koppmann, Karl (Hrsg.): Necrologium Capituli Hamburgensis, in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 6 (1868), S. 21-183, hier S. 43. – Prange, Wolfgang (Bearb.): Urkundenbuch des Bistums Lübeck. Bd. 4. Urkunden 1510-1530 und andere Texte, Neumünster 1996 (SHRU 15), § 2503, S. 575.

- ²¹ SHRU 2, 956.
- ²² SHRU 4, 516.
- ²³ SHRU 3, 304.
- ²⁴ SHRU 2, 889.
- ²⁵ SHRU 2, 959.
- ²⁶ SHRU 4, 554.
- ²⁷ SHRU 2, 732.
- ²⁸ SHRU 4, 476.
- ²⁹ SHRU 4, 479.
- ³⁰ SHRU 4, 639.

- ³¹ Hamburgisches Urkundenbuch. 1. Bd., Hamburg 1842 (ND 1907; Hamb. UB). Hier Hamb. UB 1, 664 = SHRU 2, 246.
- ³² Urkundenbuch der Stadt Lübeck (UBStL), Bd. 3, Lübeck 1871, Nr. 152.
- ³³ SHRU 4, 630.
- ³⁴ LAS, Urk.-Abt 7 Nr. 131 = Hamb. UB 1, 80 = SHRU 1, 44.
- ³⁵ Althoff, Gerd: Adels- und Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung. Studien zum Totengedenken der Billunger und Ottonen, München 1984 (Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd. 47), S. 379-380.
- ³⁶ SUB Hamburg, Codex in scrinio 93, fol. 13v, 14r. – Vgl. Hamb. UB 1, 124 und Beilage III, S. 805-806. – Stork: Festtagevangeliar, S. 269.
- ³⁷ SHRU 1, 113.
- ³⁸ Jordan, Karl: Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern, Weimar 1949 (Monumenta Germaniae, Laienfürsten und Dynastienurkunden), Nr. 48.



...mehr als eine Schlosserei!

HEHER BAUSCHLOSSEREI METALLBAU GMBH
Oldenfelder Bogen 13 · 22143 Hamburg · Gewerbegebiet Höltigbaum
Telefon (040) 66 23 45 · Fax (040) 668 29 49 · www.heher.de

Familientradition seit 1887

- **Reparaturen alle Schlosserarbeiten**
- **Geländer**
- **Treppen**
- **Toranlagen**
- **Fenstergitter**
- **Handläufe**
- **Edelstahlverarbeitung**
- **Sonderkonstruktionen**
- **... und vieles mehr**

Mehr Leben - Mehr Genuss



Unser HEIMAT ECHO Reiseservice: **HTH Hansetravel GmbH**
Tel. 040-609 11 513
Internet: www.wochenblattreisen.de



Christian Pusback

Gemeindevorsteher in Meiendorf

Die Verwaltung der ehemaligen Dörfer Rahlstedts erfolgte ab dem 14. Jahrhundert bis 1867 durch das Amt Trittau für Alt-Rahlstedt, Oldenfelde und Meiendorf und durch das Amt Tremsbüttel für Neu-Rahlstedt. Die Hufner und Kätner in diesen Dörfern hatten keinerlei Rechte auf Einflußnahme, dafür aber Pflichten wie z.B. diverse Abgaben zu zahlen, Fuhr- und Wegebaudienste zu leisten. Das änderte sich 1867 mit der Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen, als die Ämter Reinbek, Trittau und Tremsbüttel aufgehoben wurden und der Kreis Stormarn entstand.

Die Gemeinden Alt-Rahlstedt und Neu-Rahlstedt, Meiendorf und Oldenfelde konnten sich entsprechend der „Landgemeindeordnung im Gebiet der Herzogtümer Schleswig-Holstein von 1867“ selbst verwalten, und zwar durch die Gemeindeversammlung, in der Hufner, Kätner und Anbauer mit unterschiedlichem Stimmrecht vertreten waren und einen Gemeindevorsteher wählten. Ab 1893 mit der Einführung der Landgemeindeordnung von 1892 haben die Gemeindeverordneten in der Gemeindevertretung gleiches Stimmrecht. Dieser Zustand dauerte bis 1927, als die genannten Gemeinden zur Großgemeinde Rahlstedt vereinigt wurden. Verwaltungstechnisch ergänzt wurde die Landgemeindeordnung von 1867 durch die Kreisordnung von 1888, durch die der Amtsbezirk Alt-Rahlstedt¹ mit einem Amtsvorsteher gebildet wurde, zu dessen Befugnissen primär die Verwaltung der Polizei gehörte.

Die Gemeinden blieben in ihrer Arbeit selbstständig. Aus dieser Zeit sind Gemeindeprotokolle der genannten Dörfer im Staatsarchiv Hamburg erhalten. Für Alt-Rahlstedt existieren diese von 1872 bis 1923, für Neu-Rahlstedt von 1900 bis 1927, für Meiendorf von 1893 bis 1927 mit einer Lücke von 1910 bis 1920 und für Oldenfelde² von 1909 bis 1927. Für die Gemeinde Meiendorf werden

in den Protokollbüchern als Gemeindevorsteher von 1884³ bis 1897 Fritz Starck, von 1898 bis 1907 Jochim Mecklenburg, von 1907 bis 1923 Christian Pusback genannt. Ihm folgten von 1923 bis 1924 Gustav Pählson und von 1924 bis 1927 Rudolf Duncker, der sein Gemeindebüro in der Berner Straße hatte.

Mit diesem Artikel soll versucht werden, die Verwaltung von Meiendorf von 1907 bis 1923 unter dem Gemeindevorsteher Christian Pusback zu behandeln, einer Zeit, in der um das Bauerndorf herum vorstädtische Villenstraßen entstanden.

Franz Jochen Christian Pusback wurde am 23.9.1854 im Dorf Sterley im Lauenburgischen als jüngstes Kind des Hufners Johann Jochen Dominicus Pusback und seiner Ehefrau Johanne Christine Sophie Stolzenberg geboren⁴. Dem Ehepaar werden



Abbildung 1:
Bauernhof IV in Sterley nach 1930

von 1832 bis 1854 insgesamt 17 Kinder geboren, von denen nur zwei Jungen und zwei Mädchen überleben. Christians Bruder Franz Jochen Heinrich Pusback, geboren 1836, übernimmt 1865 nach dem Tod des Vaters als der ältere Sohn den 36 ha großen Hof IV in Sterley und heiratet am 12.11.1869 Catharine Dorothee Elisabeth Nuppenau. Die Brüder haben zwei Schwestern, die 1832 und 1842 geboren wurden.

Christian Pusback besuchte die Dorfschule in Sterley und wurde dort Ostern 1869 mit 14 Jahren konfirmiert. Danach hat er vermutlich eine Lehre als Schuhmacher begonnen. Als jüngster Sohn konnte er nicht auf dem Hof in Sterley bleiben und ist 1878 in Meiendorf, wo er am 15. Oktober in Alt-Rahlstedt Catharina Doris Schierhorn (*17.8.1855) heiratet. Ihre Eltern, der Anbauer und Weber Claus Schierhorn, und seine Ehefrau Anna Griem leben und wohnen bis 1898 bzw. 1892 in Meiendorf. 1879 wird Christian Pusbacks Tochter Anna Martha Christina Pusback in Meiendorf geboren, sie heiratet 1901 in Alt-Rahlstedt August Wilhelm Hardekopf.

1884 wohnt Christian Pusback mit seiner Frau auf einer 1057 m² großen Anbauerstelle an der Volksdorfer Straße 6, dem heutigen Grönlander Damm, die seinem Schwiegervater gehört, aber ein Jahr später auf ihn übergeht.⁵ Dort übt er sein Handwerk als Schuhmachermeister aus. Hier werden auch seine Söhne Emil Ernst 1889, Otto Claus Pusback 1897 und seine Tochter Ida Dora 1892 geboren. 1935 wird die Adresse in Volksdorfer Weg 14 geändert.

Christian Pusback als Gemeindevertreter 1893 bis 1907

Die Verwaltung des Dorfes Meiendorf geschieht durch die Gemeindevertretung, d.h. in erster Linie durch den Gemeindevorsteher, dem sein Stellvertreter und sechs Gemeindevertreter zur Seite stehen. Für die Erledigung der zahlreichen Aufgaben kommt die Gemeindevertretung in unregelmäßigen Abständen zusammen, kann aber nur Beschlüsse fassen, wenn mehr als die Hälfte der Vertreter erschienen ist. Der Gemeindevorsteher hat für die Beschlüsse ein besonderes Buch anzulegen und die Ausführung der Beschlüsse zu übernehmen.⁶

Christian Pusback wird im Gemeindeprotokoll von Meiendorf von 1893 bis 1907 durchgehend erwähnt, weil er als Anbauer einer der gewählten Gemeindevertreter ist. Im Juni 1893 stimmt er erstmals in der Gemeindeversammlung über die Verteilung der Gemeindeabgaben⁷ mit einer von 46 Stimmen ab, wobei von den anwesenden 27 Personen Hufner, Halbhufner, Kätner und Anbauer noch unterschiedlich viele Stimmen haben.⁸

Einen Monat später besteht bereits die achtköpfige Gemeindevertretung entsprechend der neuen Landgemeindeordnung von 1892, die seit dem 1. April 1893 in Kraft ist und eine Stimme pro Person vorsieht.

Gemeindevorsteher ist 1893 bis 1897 der Anbauer Fritz Starck, dem ab September 1892 eine jährliche Besoldung von 400 M⁹ und 80 M Porto für Dienstaufwand für 6 nacheinander folgende Jahre bewilligt wird. Stellvertretender Gemeindevorsteher ist von August 1894 bis 1900 der Halbhufner Hinrich Schierhorn.¹⁰

Der Gemeindevorsteher muss ein Gemeindeabrechnungsbuch führen. Im Juni eines jeden Jahres sind die Gemeindeabrechnungen vorzulegen, die durch gewählte Revisoren geprüft werden. Christian Pusback ist 1895 und 1898 Revisor. Die Gemeindevertretung hat die Jahresrechnung bis zum 1. Oktober festzustellen.¹¹ Ab 1.4.1895 bis 1903 wird die



Abbildung 2:
Christian Pusback und Frau vor ihrem Haus Grönlander Damm 6

Hebung der Staatssteuern wie Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer auf den Amtsvorsteher Matz zu Wandsbek für ein Gehalt von 80 bis 110 M übertragen, ab 1907 ist Herr Bauer in Alt-Rahlstedt Gemeindeerheber und bekommt 2½% Hebegebühr bewilligt. 1894 hat die Gemeinde eine Voreinschätzungskommission für die Einkommensteuer gebildet und fordert 1895 eine Lustbarkeitssteuer für diverse Veranstaltungen. Auch sollen hier wohnende Hamburger zu einem Viertel der Einkommensteuer zu Gemeindeabgaben herangezogen werden. 1896 werden für den Wegebau der Saseler Straße von der Chaussee, heute Meiendorfer Straße, bis zum damaligen Spritzenhaus, d. h. für die Hälfte der Strecke bis zur Lofotenstraße 844 Mark als Hypothek aufgenommen. Es wird beschlossen, an das Spritzenhaus eine Leichenhalle anzubauen.

Im Juni 1898 wird der Hufner Jochim Mecklenburg¹² als neuer Gemeindevorsteher gewählt, nachdem der Anbauer Wilhelm Frahm für ein halbes Jahr diesen Posten innehatte. Mecklenburg erhält die gleiche Besoldung für sechs aufeinander folgende Jahre wie sein Vorgänger. Mecklenburg strengt gegen seinen Vorgänger Starck eine Klage wegen nicht rechtzeitig reklamierter Gelder vom Gesamt-Armenverband Reinbek an und fordert die volle Summe von 99 Mark. Als Mecklenburgs Stellvertreter wird im Juli 1900 der Halbhufner Heinrich Hinsch¹³ gewählt.

1899 wird dem Anbauer Hinrich Haack für 383 M im Jahr die Nachtwache als Nebenamt übertragen, das Gehalt wird von der Gemeindekasse bezahlt. Im gleichen Jahr wird eine Besitzerwechselsteuer eingeführt, die vom Käufer zu erheben ist, und eine Gesundheitskommission gebildet, der u. a. der Gemeindevorsteher angehört. Ferner müssen weiterhin Spanndienste nach Größe der Besitzungen geleistet werden. Zur Anlegung von Straßen und Plätzen wird ein Statut aufgestellt.

1901 bestehen keine Einwendungen gegen den Bau einer Elektrischen Bahn von Alt-Rahlstedt über Meiendorf nach Volksdorf, sofern diese keine sogenannte Hochbahn wie in Hamburg mit Güterbeförderung wird. Besitzer in Volksdorf bieten die Übernahme von einem Drittel der Kosten des Ausbaues und der Pflasterung der Wegstrecke an. Die Gemeindevertretung nimmt das Anerbieten an und ist gewillt, die Strecke auszubauen. Ausbau des Bahnkörpers und Gemeindegeweges sollen durch die Firma Körting erfolgen. 1904 gibt die Gemeinde der Regierung¹⁴ ihr Einverständnis für die Linienführung. Am 1.10.1904 geht die Kleinbahn in Betrieb. Täglich verkehren 13 Züge hin und zurück, die Fahrzeit Alt-Rahlstedt-Volksdorf beträgt 18 Minuten.¹⁵

Ende 1901 erfolgt der Beitritt zum Sparkassenverband Trittau, Ende 1903 wird der Austritt beschlossen. Die Freiwillige Feuerwehr Meiendorf erhält 1902 einen Zuschuss von 150 M zur Schuldenabtragung für angeschaffte Uniformen und Utensilien. Für den Weg von Meiendorf nach Sasel – die heutige Saseler Straße – werden Vereinbarungen mit den Grundbesitzern über unentgeltliche Steinlieferungen geschlossen, ferner eine Reihe von Wegebauarbeiten behandelt. Der Bau einer Apotheke in Alt-Rahlstedt wird wegen der Nähe zu Meiendorf begrüßt. 1903 wird eine Wasserkommission gebildet. Bei zahlreichen Baugenehmigungen wird eine Sicherungshypothek von 150 M oder mehr für den etwaigen Ausbau der jeweiligen Straße verlangt.



Abbildung 3:
Die Kleinbahn in Meiendorf 1916 vor dem heutigen Meiendorfer Park

Im August 1904 wird Jochim Mecklenburg mit 7 Stimmen für 6 Jahre als Gemeindevorsteher wiedergewählt, Christian Pusback erhält eine Stimme. Die Dienstaufwandsentschädigung für Mecklenburg beträgt ab 1. Oktober 1904 bis 1910 jetzt 500 M nebst 80 M für Porto, außerdem ist ihm die Nutzung der Bauervogtskoppel gestattet. Am 30.4.1907 beantragt Mecklenburg, sein Amt niederzulegen, der Antrag wird angenommen.

Das jährliche Gehalt des Nachtwächters Hinrich Haack wird 1905 von 383 auf 400 Mark, 1906 auf 450 M erhöht. Christian Pusback ist 1905 Revisor.

Ab 1.4.1906 soll die Umsatzsteuer von ½% auf 1% erhöht werden, dieses wird aber erst 4 Monate später gemäß Umsatzsteuerverordnung beschlossen. Ferner wird am 1.4.1906 das Ortsstatut für das Feuerlöschwesen verabschiedet.

Im Juli 1906 wird der Halbhufner Heinrich Hinsch als stellvertretender Gemeindevorsteher wiedergewählt.

Christian Pusback als Gemeindevorsteher 1907 bis 1910

Gleich nachdem der Gemeindevorsteher Jochim Mecklenburg sein Amt niedergelegt hat, wird Christian Pusback am 8.5.1907 mit 5 Stimmen zum Gemeindevorsteher von Meiendorf gewählt. Die Dienstaufwandsentschädigung für Pusback beträgt ab 15.7.1907 650 Mark bar nebst 80 Mark für Porto und Botenlohn. Heinrich Hinsch erhält nur eine Stimme und bleibt stellvertretender Gemeindevorsteher. Die Gemeindevertretung erklärt sich im Oktober 1907 mit dem unveränderten Fortbestand des Amtsbezirks Alt-Rahlstedt einverstanden.

Die Gemeinde führt ab September 1907 die Kreishundesteuer ein und überträgt die Hebung auf den Gemeindevorsteher. Die Freiwillige Feuerwehr Meiendorf druckt ihre Statuten, ist aber gehalten, Anschaffungen bei der Gemeindevertretung im Voraus zu beantragen, da sonst keine Zahlungen geleistet werden. Ende 1907 werden sechs Einwohner in den Schulvorstand gewählt. Es handelt sich um den Hufner Karl Schierhorn, den Kaufmann Friedrich Kröger, den Anbauer Ernst Starck, den Kaufmann Karl Went, den Hufner Jochim Mecklenburg und den Halbhufner Hinrich Schierhorn.

Ein Jahr später, am 9.4.1908, führt der Gemeindevorsteher Pusback die per Ergänzungswahl neu gewählten Gemeindevertreter Ernst Kröger, Karl Went und Alwin Röbbke in die Amtsgeschäfte ein und verpflichtet sie durch Handschlag gemäß der Landgemeindeordnung. Diese bestimmte, dass von den sechs Gemeindevertretern drei nach zwei Jahren neu gewählt werden müssen. Nach dem preußischen Dreiklassenwahlrecht war für jede – nach Steueraufkommen definierte – Klasse ein Gemeindevertreter zu wählen, wobei Wiederwahl möglich war.¹⁶

Die vorgesetzte Behörde verpflichtet den Gemeindevorsteher Pusback, nach seinem Ermessen Gemeindegelder bei der Westholsteinischen Bank zu deponieren. Die Revisoren prüfen die Gemeindeabrechnung 1907/08 im Juni 1908 in seinem Hause.

Der von der Gemeinde eingestellte Nachtwächter Hinrich Haack erhält im Juni 1908 eine Gehaltserhöhung von 450 auf 500 Mark pro Jahr. Das Tuten des Nachtwächters bleibt wie bisher, der Rundgang des Nachtwächters hat durch die gesamte geschlossene Ortschaft zu erfolgen, worunter auch die Chaussee bis Oldenfelde zu verstehen ist.

1908 ernennt der Gemeindevorstand Herrn Bauer aus Rahlstedt erneut für ein Jahr zum Steuererheber und bewilligt

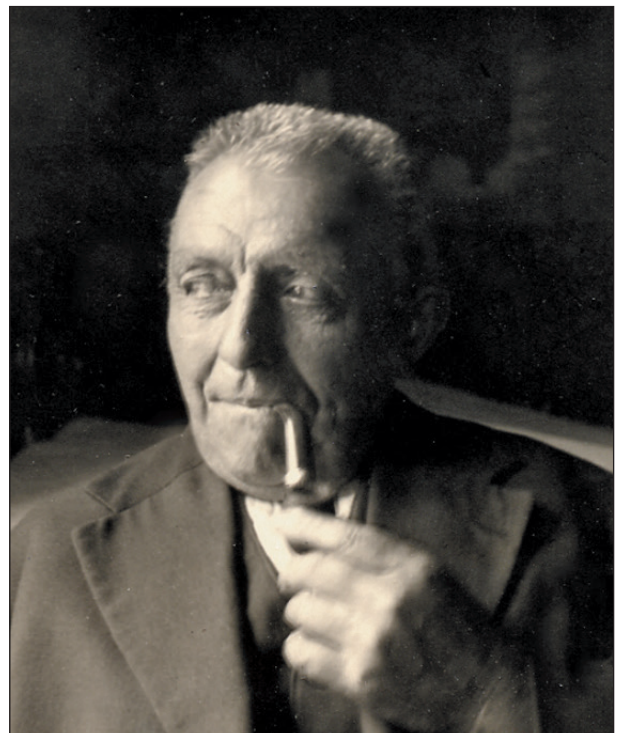


Abbildung 4:
Gemeindevorsteher Christian Pusback (1854-1936)



Abbildung 5:
Schule in Meiendorf in der Saseler Straße 1910

ihm 2½% Hebegebühr, 1909 aber nur noch 1¾%. Für die Einkommensteuer-Voreinschätzung werden der Kaufmann Friedrich Kröger und der Hufner Hinrich Schierhorn einstimmig gewählt. Die Dienstaufwandsentschädigung für den Gemeindevorsteher wird am 1.4.1909 auf 800 Mark pro anno erhöht, womit Pusback sich einverstanden erklärt.

Die Gemeinde erhebt ihre Abgaben als Zuschläge zu den Staatssteuern. Der Gemeindevorsteher macht die Gemeindeabgaben, falls nur Zuschläge zur Staatssteuer erhoben werden, durch ortsübliche Veröffentlichung der Zuschlagsprozente bekannt.¹⁷ Während die Höhe der Gemeindeabgaben sich bis 1900 auf bis zu 100% der Einkünfte der Grund-, Gewerbe- und Ein-

kommensteuer ergab, werden diese bis 1908 auf 80% der Einkünfte der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer festgelegt. Damit erreichen diese im März 1907 für das Rechnungsjahr 1907/08 eine Höhe von 4.690 Mark. Der Gemeindevorsteher führt die Kasse und hat über alle Einnahmen und Ausgaben einen Voranschlag aufzustellen, der für Jedermann zur Einsicht ausliegen muss und vor jedem 1. April von der Gemeindeversammlung festgestellt wird. Alle Einkünfte fließen in eine besonders anzuschaffende und zu verschließende Gemeindekasse.¹⁸

Der Kostenvoranschlag der Gemeinde Meiendorf steigert sich im Februar 1908 für das Rechnungsjahr 1908/1909 auf eine ca. dreifache Höhe von 13.695 Mark, zur Deckung sollen 200% der vorgenannten Einkünfte aufge-

bracht werden. Im März 1909 geht der Kostenvoranschlag für 1909/10 von 16.061 Mark aus. Zur Deckung sollen 8.476 Mark durch direkte Steuern aufgebracht werden, und zwar Einkommen-, fingierte Einkommen-, Grund-, Gebäude- u. Gewerbesteuern mit 170%, Betriebssteuern mit 100%. Im Februar 1910 steigt der Kostenanschlag auf 17.958 Mark. Zur Deckung sollen 7.716 Mark durch direkte Steuern aufgebracht werden, und zwar wie vor mit 150%, jedoch keine Betriebssteuern. Die Steigerung der Kostenanschläge für Meiendorf ist aber auch der seit 1909 gestiegenen Einwohnerzahl durch verbesserte Verkehrsverhältnisse seit Eröffnung der Kleinbahn Ende 1904 und dem innerörtlichen Straßenbau mit Grundstückerschließung zu verdanken.¹⁹

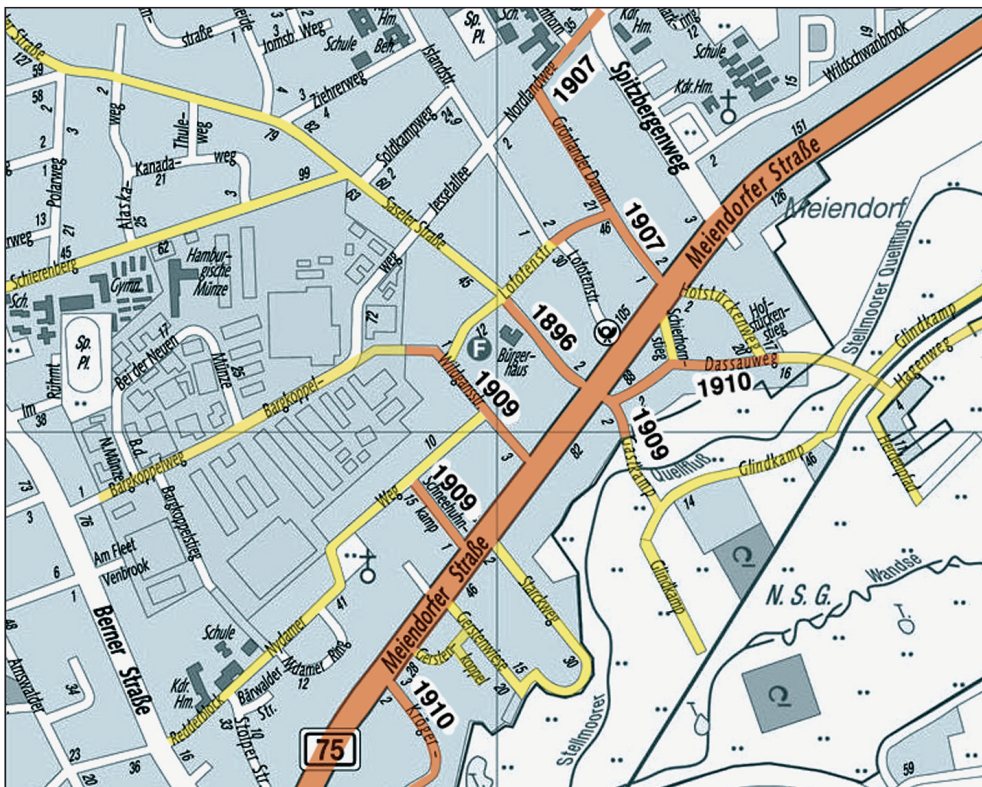


Abbildung 6:
Straßenbau in Meiendorf 1896-1923; rot: ausgebaute Straßen, gelb: restliche bestehende, nicht ausgebaute Straßen

Nach Ortsstatut vom 5.10.1899 darf nur an Straßen

gebaut werden, welche vorschriftsmäßig ausgebaut und dem öffentlichen Verkehr übergeben sind. Die Gemeinde betreibt deshalb unter Leitung von Pusback umfangreichen Straßenbau und bildet eine Wegekommission, die die Straßen auf ihre Reparaturbedürftigkeit besichtigen, darüber Bericht erstatten und aufmessen soll. Bereits 1896 ist die Saseler Straße von der Chaussee bis zur Lofotenstraße²⁰ zur Hälfte mit Steinpflaster und Fußwegen versehen worden. Ab 1902 werden die Arbeiten Richtung Sasel fortgesetzt.

Ab 1907 wird der Weg nach Volksdorf über Grönländer Damm, Nordlandweg und Meiendorfer Weg weiter ausgebaut, der letztere Teil war schon im Zuge des Kleinbahnbaues von 1901 bis 1904 hergestellt worden. Der Weg wird auf 12½ Meter verbreitert, die Anlieger stellen teilweise unentgeltlich Land zur Verfügung, müssen im Voraus Baufluchtlinien anerkennen und werden an den Straßenbaukosten beteiligt. Im Zusammenhang damit wird auch ein Stück der Lofotenstraße bis zur Islandstraße – bis Hartjens Räucherkatte²¹ – mit ausgebaut.

Der Schneehuhnkamp wird offensichtlich von privat Mitte 1909 fertiggestellt. Die Gemeinde will die Straße nur gegen eine Vergütung von 300 Mark abnehmen, die einem Straßenbaufond zugeführt werden soll, da die Straße nicht den früher gestellten Bedingungen entspricht. 1909 stellt Hinrich Schierhorn einen Antrag zur Verbreiterung der Wildgansstraße und erklärt sich bereit, das notwendige Land gratis zur Verfügung zu stellen. Der Gemeindevorsteher Pusback wird das für die Pflasterung Erforderliche veranlassen.

Ab 1910 ist vom Weg nach Stapelfeld, dem heutigen Dassauweg die Rede, der ebenfalls eine Breite von 12½ Metern erhält. Auch hier wird von den Anliegern Mecklenburg und Dassau im Dassauweg kostenlos Land überlassen. Die Gemeinde entschädigt mit Gemeindeland und setzt Bäume und Zäune auf ihre Kosten zurück.

Auch der Gastkamp ist 1909 über die Koppel der Witwe Westphal mit 12½ m Breite angelegt und mit Mosaikpflaster versehen worden.

1909 stellt der Kaufmann Friedrich Kröger einen Antrag zum Anlegen und Ausbau einer neuen Straße mit Mosaikpflaster²², Gesamtbreite 11 m und bittet um Genehmigung. Im April 1910 wird ihm freigestellt, die Bäume zu pflanzen, wie er es für gut hält. Erst im Mai 1923 wird die Krögerstraße durch vier Mitglieder einer gewählten Kommission mit Amtsbaumeister Niederstadt abgenommen.

Im Zusammenhang mit dem Straßenbau entwickelt sich eine rege Villenbautätigkeit, die die Gemeinde Meiendorf 1910 mit einem eingegrenzten Bereich mit vorgeschriebener „landhausmäßiger Bebauung“ in den Griff zu



Abbildung 7:
Schneehuhnkamp (Schumachersallee) 1912



Abbildung 8:
Krögerstraße 1916, Privatstraße



Abbildung 9:
Ernennung Pusbacks zum Gemeindevorsteher 1919-1925

bekommen versucht. So werden Baugesuche abgelehnt, die kein Satteldach haben, sich nicht der ländlichen Umgebung anpassen und eine „Verunzierung der Gegend“ darstellen.

Christian Pusback als Gemeindevorsteher 1910 bis 1920

Da die Protokollbücher der Gemeinde Meiendorf von 1910 bis 1920 nicht mehr vorhanden sind, wird versucht, die Lücke mit einigen Angaben aus anderen Quellen zu schließen. Am 12. Mai 1911 wird Christian Pusback als Schiedsmannsstellvertreter für den Schiedsmannsbezirk Meiendorf-Oldenfelde wiedergewählt, nachdem er bereits vorher dieses Amt innehatte.²³ Am 16. Mai 1913 wird Christian Pusback in Meiendorf als Gemeindevorsteher bestätigt und beginnt am 3. Juni 1919 seine dritte sechsjährige Amtszeit.

Eine einschneidende Veränderung bringt der Erste Weltkrieg von 1914 bis 1918, von dem auch die Meiendorfer Bevölkerung und die Gemeindevertretung betroffen sind. Die Verwaltung der Gemeinde läuft nicht mehr in den bisher gewohnten Bahnen, da viele Meiendorfer im Krieg sind und die verbliebene Bevölkerung unter Hunger und Entbehrungen zu leiden hat. In der Nachbargemeinde Oldenfelde wird von 1917 bis 1919 eine Kriegsküche eingerichtet und nach dem Krieg ab 1918 die Erwerbslosenfürsorge betrieben. Es gibt Kommissionen u.a. für Lebensmittel und Kohlen. 1919 wird ein Bauernrat für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewählt und wegen der allgemeinen Unsicherheit eine Einwohnerwehr aller fähigen Einwohner gebildet.²⁴ Diese oder ähnliche

Einrichtungen wird es auch in Meiendorf gegeben haben.

Christian Pusbacks Söhne Emil und Otto nehmen beide am Ersten Weltkrieg teil. Emil ist Fluzeugführer im heutigen Litauen.²⁵ Eine Feldpostkarte zeigt ihn Ende 1916 auf dem Armeeflugplatz 8. Nach dem Ersten Weltkrieg betreibt er von 1920 bis 1929 in Hamburg einen Autozubehörhandel²⁶, zuletzt am Lübecker Thor 17. 1931 wohnt er als Kaufmann am Goldbeckufer 9. Er stirbt im Alter von 46 Jahren am 19.9.1935 im Hafenkrankenhaus als Gärtnergehilfe, wohnhaft Barmbecker Str. 80. Seine 1897 geborene Witwe Erna Minna Pusback, geb. Hinz lebt dort noch 1940.

Sein Bruder Otto nimmt blutjung als Musketier am 1. Weltkrieg teil, wie eine Feldpostkarte zeigt. Er wird verwundet und erhält 1921 von der Kriegsbeschädigtenfürsorge 300 Mark bewilligt. Er heiratet im Januar 1927 in Altrahlstedt Sophie Lienau. Im März 1927 geht das Grundstück am Volkdorfer Weg 6 von seinem Vater Christian auf ihn über. Er ist Maurer und 1939 Hausmeister an der Schule Saseler Straße 21, ab 1952 an der Schule Deepenhorn und älteren Meiendorfern eventuell noch in dieser Funktion bekannt. Er hat zwei Töchter Gesa und Anke.²⁷ Otto stirbt im Oktober 1963 im Alter von 66 Jahren, seine Frau wohnt 1963 in Farmsen und ab 1980 im Rahlstedter Weg. Sie stirbt im Mai 2006 im hohen Alter von 101 Jahren.

Christian Pusback als Gemeindevorsteher 1920 bis 1923

Ab Januar 1920 sind wieder Gemeindeprotokolle vorhanden. Davor liegen die entbehrungsreichen Jahre des Ersten Weltkrieges und dessen Auswirkung auf die Bevölkerung. 47 Meiendorfer²⁸ sind gefallen und zahlreiche Meiendorfer verwundet worden. 1920 hat sich die Lage insofern geändert, dass wieder Hoffnung und Mut geschöpft und Anstrengungen für eine bessere Zukunft gemacht werden. In Meiendorf entstehen wieder zahlreiche Villen an projektierten Straßen, aber auch Wohnsiedlungen von Terraingesellschaften.

Die Gemeindevertretung unter dem Vorsitz von Christian Pusback hält zahlreiche Sitzungen ab, in denen u.a. über die vielen Baugesuche entschieden wird. Im Oktober 1920 wird Heinrich Hinsch erneut zum stellvertretenden Gemeindevorsteher gewählt.

Es gilt offensichtlich 1920 noch immer ein „landhausmäßiger Bebauungsplan“, der mit Auflagen für eine angepasste Bauweise sorgt. In den Genehmigungen von Bauten an „neuprojektierten unausgebauten Straßen“ findet sich die Villenklausel 1a: Der Bauherr muss mit einem Grundbucheintrag durch Hypotheken²⁹ sicherstellen, dass beim Ausbau der Straße der Boden zum Straßenbau der Gemeinde kostenfrei zur Verfügung zu stellen ist und die Straßenbaukosten anteilig mit 300 Mark pro Meter Front zu tragen sind.³⁰ Für die Gemeinde besteht hingegen keinerlei Verpflichtung, bis zum Ausbau der Straße einen Zuweg zum Gebäude zu schaffen.

Dagegen fordert die Gemeinde als Voraussetzung für die Befürwortung der Baugesuche, dass die vorgesehenen Straßen von den Grundstückseigentümern ordnungsgemäß vermessen und der Gemeinde unentgeltlich überlassen werden. Dies gilt auch 1921 für einen Bebauungsplan der Siedlungsgenossenschaft und den Siedlungssparverein Eigenheim sowie 1922 für die Kriegsbeschädigten-Siedlung. Die Gemeinde erhebt sofort Einspruch, wenn der Bau an einer nicht der Gemeinde gehörenden Straße errichtet werden soll. Weitere Vorschriften besagen, in der Straßenfrontansicht müssen die Fenster gleichmäßig sein, der Abstand von 3,50 m vom Nachbargrundstück und die Baufluchtlinie sind einzuhalten und das Gebäude muss rechtwinklig zur projektierten Straße errichtet werden. Ferner sind Schuppen und Ställe auf dem Grundstück nicht mehr erwünscht.

Die Bearbeitung der Vielzahl von Baugesuchen stellt die Gemeindevertretung vor erhebliche Probleme. Sie erhebt deshalb gegen jedes Baugesuch entschieden Einspruch, wenn nicht vor Beginn des Baues die Zustimmung eingeholt und erteilt wird. Andererseits hat sie keine Mittel, um „wilde Bauerei“ zu verhindern, bei der Einsprüche keine Berücksichtigung finden und die Bauten ihrer Vollendung entgegengehen.

Im Januar 1921 wird von der Gemeindevertretung beim Vermessungsbüro Hansen ein Bebauungsplan für 16.500 M in Auftrag gegeben, in den im April 1921 Einsicht genommen wird. Im Februar 1922 wird eine Kommission für die Bauordnung gebildet, erstmals werden Straßenbezeichnungen³¹ eingeführt und veröffentlicht. 1923 kann der Bebauungsplan auch Interessenten zur Verfügung gestellt werden.

Im Mai 1922 hat sich die Gemeindevertretung mit der Aufstellung einer neuen Bauordnung befasst. Sie bittet den Amtsvorsteher in Rahlstedt um Mitteilung, ob dieser die Gewähr gibt, den Beschlüssen, welche gefasst werden, auch Geltung zu verschaffen. Im September 1922 beschließt man die neue Bauordnung: Darin ist als Geschäftsviertel die Chaussee vorgesehen, für alle übrigen Straßen wird die offene Bauweise vorbehalten. Falls in diesen Straßen ein Geschäftshaus errichtet werden soll, ist dies der Gemeindevertretung zu unterbreiten.



Abbildung 10:
Sohn Emil Pusback (links) Ende 1916 auf Armeeflugplatz 8



Abbildung 11:
Sohn Otto Pusback als Musketier im 1. Weltkrieg

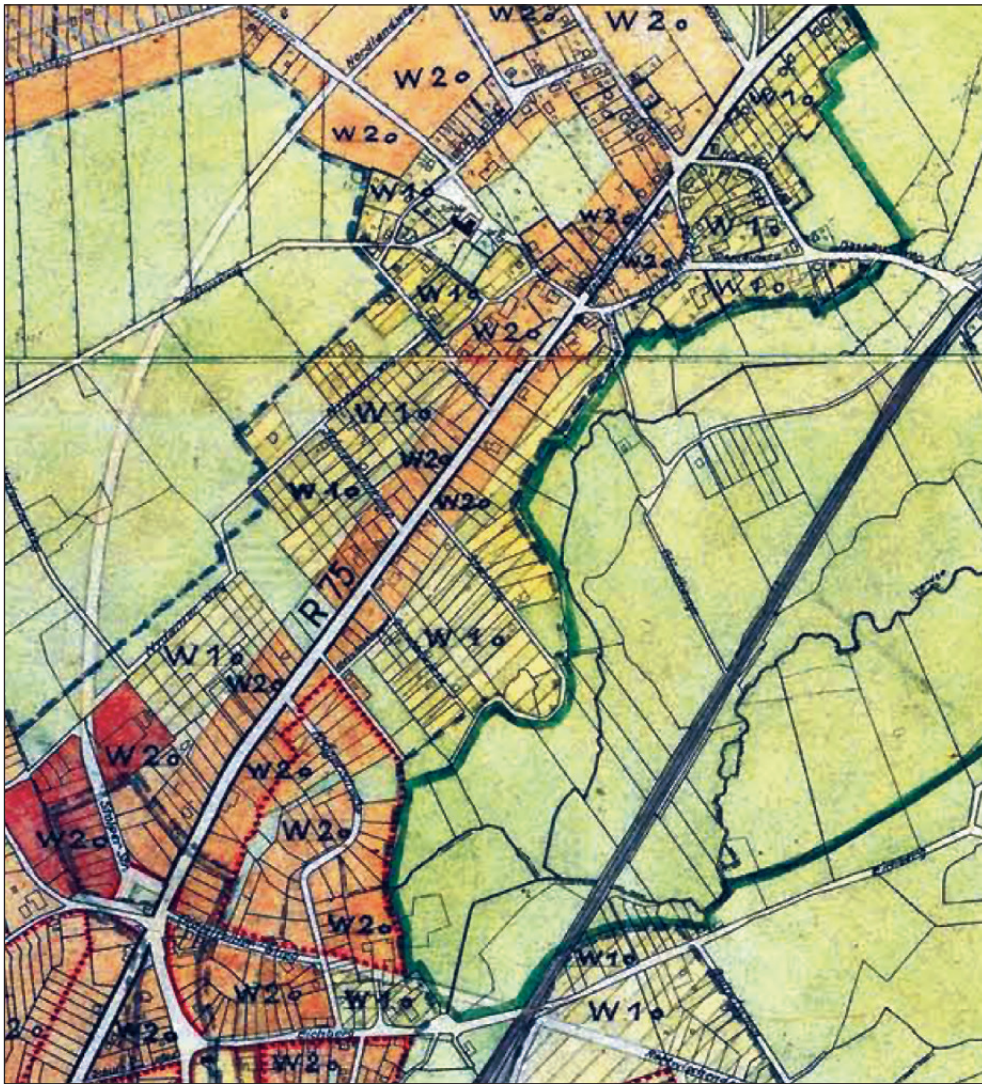


Abbildung 12:
Baustufenplan Meiendorf 1938, 1952, W10; W20 = ein- und zweigeschossige Wohnbebauung

Die von der Gemeinde ab 1920 bis 1923 bezahlten Gehaltsempfänger sind der Gemeindevorsteher Pusback, eine Handarbeitslehrerin, der Nachtwächter und Gemeindediener Haack, Schreiber Gräf, der Vollziehungsbeamte Burmeister. Die Gemeinde zahlt Zuschüsse an die Feuerwehr, an Lehrer der Schule Meiendorf, zum Schulkinderfest oder zum Krankentransport. Die vorgenannten Bezüge bzw. Zuschüsse werden von der Gemeindevertretung festgelegt. Für die Feuerwehr werden Versicherungen für die Mannschaften und die Pferde zum Höchstsatz abgeschlossen. Da der Gemeindevorsteher auch für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen hat, ernannt die Gemeinde im Juni 1921 sechs Personen als Hilfspolizeibeamte, übernimmt aber keine Verpflichtungen.³²

Da im Zeitraum von Juli 1922 bis November 1923 die Preise explodieren, finden sich in den Protokollen zahlreiche von der Gemeindevertretung beschlossene Gehaltserhöhungen. Das Gehalt des Gemeindevor-

stehers Pusback z. B. wird ab Oktober 1921 auf 15.000 Mark jährlich festgelegt und ein Jahr später im Oktober 1922 auf 120.000 Mark einschließlich Amtszimmer erhöht. Im Februar 1923 erhält er allein für das Amtszimmer in seinem Haus jährlich 100.000 Mark. Ähnliche Erhöhungen sind beim Gehalt des Nachtwächters und Gemeindedieners Haack und beim Vollziehungsbeamten zu verzeichnen. Haack erhält im April 1923 im Monat 18.000 Mark und für Monat Juni 1923 150.000 Mark und einen Stundenlohn von 1.000 Mark. Mitte Juli wird beschlossen, die Nachtwache einzustellen und Haack für 5.000 Mark die Stunde für die Gemeinde arbeiten zu lassen. Im November 1923 soll kein Gehalt mehr an den Vollziehungsbeamten gezahlt werden. Dafür sollen die säumigen Steuerzahler 20% Aufschlag zahlen, die dem Vollziehungsbeamten zufließen. Für die Schreibhilfe werden am 3. September 1923 pro Stunde 600.000 Mark gewährt und als Abzahlung für die verfllossene Zeit 20 Millionen bewilligt.

Dementsprechend wird der Kostenvoranschlag für die Gemeinde Meiendorf vom Juni 1920 für 1920/21 vorläufig auf 131.110 Mark festgesetzt, im August 1921 wird er für 1921/22 in Höhe von 401.000 Mark nach Beratung angenommen und dem Voranschlag vom März 1923 für 1922/23 in Höhe von 2.050.000 Mark wird zugestimmt.

Nach der Landgemeindeordnung von 1892 steht der Pflicht zur Steuerzahlung das Gemeinderecht gegenüber, das erstens die Teilnahme am Stimm-

recht, zweitens das Recht zur Bekleidung unbesoldeter Ämter in der Gemeinde umfasst. Dabei dürfen unbesoldete Gemeindeämter nur wegen anhaltender Krankheit, häufiger Abwesenheit und einem Alter von über 60 Jahren abgelehnt werden.

Jedes Gemeindemitglied muss drei Jahre ein Ehrenamt verwalten; im Weigerungsfalle kann es $\frac{1}{4}$ stärker als die übrigen Gemeindeangehörigen zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden. „Möge jeder, dem ein Amt übertragen wird, diejenige Zeit, welche ihm sein sonstiger Beruf und seine Familie übrig läßt, zu dauernder ersprießlicher Tätigkeit im Dienste der Gemeinde verwenden.“³³


Dementsprechend werden zahlreiche Bürger Meiendorfs in Kommissionen gewählt oder arbeiten als Delegierte in Verbänden ohne Bezahlung für ihre Gemeinde. Es gibt 1920 bis 1923 Kommissionen für Bau, Bauordnung, Finanzen, Fortbildungsschulwesen, Holz, Kleingärten, Kohlen, Kriegerdenkmal, Lustbarkeitssteuer, Milchverbilligung, Ortsstatut, Schulbau, Straßenbau, Umsatzsteuer, Wegebau, Weihnachtsbescherung, bestehend aus 2 bis 6 Mitgliedern, davon zwei Kommissionen unter der Leitung des Gemeindevorstehers Pusback.

Ferner werden erwähnt: Armenverband, Erwerbslosenfürsorgeausschuss, Fortbildungsschul-Zweckverband, Fürsorgeausschuss, Mieteinigungsamt, Prüfungskommission der Reichsumsatzsteuer, Schulvorstand, Verkehrsverband und Wohnungsamt. Jeweils 1 bis 6 Bürger aus Meiendorf werden gewählt, die dort ehrenamtlich mitarbeiten.

Die Baukommission erarbeitet u.a. die neuen Straßenbezeichnungen (vgl. Seite 56), eine Kriegerdenkmalkommission kümmert sich um einen Platz für das zu errichtende Ehrenmal. Nachdem bereits 1920 Malerarbeiten für die alte Schule vergeben wurden, entwickelt die Schulbaukommission im Juni 1922 mit dem Amtsbaumeister Niederstadt Pläne für einen Schulneubau³⁴, um bei der vorgesetzten Behörde zwecks Bewilligung von Zuschüssen vorstellig zu werden. Im Februar 1923 soll Niederstadt einen Kostenanschlag und eine Baubeschreibung für den Schulneubau anfertigen.

Um Versorgungsmängel zu beheben, sind die Kohlekommission, die Milchverbilligungskommission und das Wohnungsamt tätig. Eine Kommission zum Zweck der Weihnachtsbescherung bedürftiger Kinder, ein Armenverband sowie Kohlen und Kartoffeln für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene sollen die Not Minderbemittelter lindern helfen. Notstandsarbeiten sollen die Erwerbslosigkeit mindern.

Ein Antrag der Elektrischen Kleinbahn im März 1921 um Zuschuss von 4.000 Mark wird von der Gemeinde als „unverfrorene Forderung“ abgelehnt. In diesem Falle sieht sie der Einstellung des gesamten Verkehrs, vor allen Dingen des Güterverkehrs, nur mit Vergnügen entgegen. Im Juni 1922 wird in einem Schreiben der Kleinbahn die Einstellung des Kleinbahnverkehrs wegen erheblicher Betriebsverluste im Personenverkehr seit Eröffnung der Walddörferbahn am 6.9.1920 angesprochen. Die Gemeinde bemerkt, dass aus dem Schreiben nicht ersichtlich ist, ob auch beim Güterverkehr ein Betriebsverlust entsteht, was wohl nicht anzunehmen ist und lehnt abermals einen Zuschuss ab. Sollte aber die Kleinbahn den Personenverkehr einstellen, so dringt die Gemeinde nachdrücklich darauf, dass auch der Güterverkehr



Stellung. Drei Jahre muß jedes Gemeindeglied ein Ehrenamt verwalten; im Weigerungsfalle kann es um $\frac{1}{4}$ stärker als die übrigen Gemeindeangehörigen zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden. Es wäre zu wünschen, daß Niemand es hierauf ankommen lasse. Möge Jeder, dem ein Amt übertragen wird, diejenige Zeit, welche ihm sein sonstiger Beruf und seine Familie übrig läßt, zu dauernder ersprießlicher Thätigkeit im Dienste der Gemeinde verwenden!

Abbildung 13:
Ausschnitt Saucken, Landgemeindeordnung 1892



Abbildung 14:
Güterzug der Kleinbahn 1914 in der Meiendorfer Feldmark



Abbildung 15:
Stillgelegte Kleinbahntrasse 2012 als Fußweg neben dem Meiendorfer Weg

eingestellt wird. Im März 1923 protestiert die Gemeinde Meiendorf gegen die drohende Einstellung der Züge beim Verkehrsminister, jedoch ohne Erfolg. Der Personenverkehr wird am 15.4.1923, der ungeliebte Güterverkehr aber erst am 1.5.1934 eingestellt.

Bedingt durch die Inflation, ist die Gemeinde gezwungen, im August und September 1923 eine kurzfristige Anleihe von je 200 Millionen Mark aufzunehmen, die durch Gemeindesteuern³⁵ im Rechnungsjahr 1923 restlos getilgt werden soll. Ferner wird der Gemeindevorsteher Pusback von der Gemeindeversammlung im August bevollmächtigt, von Alt-Rahlstedt 200 Millionen Mark Notgeld als kurzfristige Anleihe gegen Aushändigung eines Schuldscheines aufzunehmen.

Im März 1923 fordert der Schulvorstand in einem Dringlichkeitsantrag die Bewilligung von 500.000 Mark für Lehr- und Lernmittel, der Antrag wird abgelehnt. Im Juli 1923 wird dem Lehrerkollegium aufgegeben, nur das Allernötigste an Lehr- und Lernmitteln anzuschaffen und bewilligen zu lassen.

Die Feuerwehr muss weiterhin von der Gemeinde unterhalten werden. Dem Spritzenmeister werden im Februar 1923 jährlich 5.800 M für Mittel u.a. für Zubringer- und Löschungsmaterial bewilligt. Ferner wird die Versicherung von 31 Mitgliedern und 20 Hilfsmannschaften und der Uniformen im August 1923 von der Gemeinde übernommen und sogar eine Feuerwehrzeitung in 2 Exemplaren von der Gemeinde gehalten.

Die Gemeinde erteilt im Juni 1923 im Rahmen eines mit der AGWEA³⁶ geschlossenen Vertrages die Erlaubnis, die Gemeindestraßen mit Gasrohren zu belegen und Verbraucher an das Gasnetz anzuschließen. Im August 1923 soll durch eine Kommission ein Ortsstatut über die Reinigung der Gemeindestraßen erlassen werden, gleichzeitig soll die Chausseeverwaltung aufgefordert werden, die Meiendorfer Straße zu reinigen. Da Geld fehlt, versucht die Gemeinde zu sparen. Als Sparmaßnahme sollen die Straßen während der Sommermonate nicht beleuchtet werden, das Elektrizitätswerk wird sogar ersucht, Erlaubnis zu erteilen, die Lampen herauszunehmen, falls die Unkosten für die Herausnahme nicht zu hoch sind.

Am 18.10.1923 legen der Gemeindevorsteher Christian Pusback und der stellvertretende Gemeindevorsteher Heinrich Hinsch ihre Ämter nieder. Der Amtsniederlegung wird von der Gemeindevertretung einstimmig zugestimmt. Am 9.11.1923 wird Gustav Pählson zum Gemeindevorsteher gewählt und nimmt nach Rückfrage von Pusback die Wahl an.

Pusback ist 69 Jahre alt und hat 30 Jahre in der Gemeindevertretung von Meiendorf gewirkt, davon 16 Jahre als Gemeindevorsteher. Der neue Gemeindevorsteher Pählson bedankt sich am 4.12.1923 „mit warmen Worten

des Dankes beim scheidenden Gemeindevorsteher Pusback und die Gemeindevertretung erhebt sich von ihren Sitzen.“ Zusätzlich wird Pusback am 18.12.1923 für die Jahre ab 1920 entlastet. 1925 wird Pusback im Adreßbuch von Meiendorf als Rentner aufgeführt.

Am 2.7.1924 wird Richard Duncker mit 6 Stimmen zum Gemeindevorsteher gewählt, Pählson erhält nur 3 Stimmen und ist damit abgewählt. Am 16.8.24 stellt sich Gemeindevorsteher Duncker der Gemeindevertretung vor und gibt das Versprechen ab, immer zum Wohle der Gemeinde arbeiten zu wollen. Er spricht im Namen der Gemeindevertretung dem scheidenden Gemeindevorsteher Herrn Pählson den Dank für seine aufopfernde Tätigkeit aus. Unter Duncker gibt es zwar keinen Schulneubau, wie bereits 1923 vorgesehen, da die Regierung nur ein Drittel der Kosten tragen will, dafür aber 1925 den Ausbau eines dritten Klassenzimmers durch Umbau von 3 Zimmern der Dienstwohnung in der alten Schule.

Am 10.8.1927 hält die Gemeindevertretung ihre Schlussitzung ab. Herr Duncker berichtet über die Verhandlungen beim Landrat, den Zusammenschluss zur Großgemeinde Rahlstedt betreffend. Er führt aus, dass Meiendorf keine großen Projekte mehr vor dem Zusammenschluss getätigt hat, nur dass unsere Gemeinde nun von der neuen Vertretung hofft, unbedingt beim Straßenausbau Berücksichtigung zu finden.

Zum Schluss stellt die Gemeindevertretung fest, dass nun der Ort Meiendorf als solcher aufgehört hat zu bestehen und sie hofft, dass der Name Meiendorf als Ortsteilname noch für immer bleiben möge. Unterschrieben: Duncker, J. Wriede, H. Lorenz, Pählson und andere.

Für uns, die wir heute von diversen Behörden und Beamten verwaltet werden, nötigt die Leistung der Gemeindevorsteher, der Gemeindevertreter und Kommissionsmitglieder, die die umfangreichen Aufgaben für ihre Gemeinde Meiendorf hauptsächlich ehrenamtlich neben ihrer Arbeit geleistet haben, große Anerkennung ab.

Christian Pusback hat den Zusammenschluss noch miterlebt. Er stirbt am 7.11.1936 in Meiendorf im Alter von 82 Jahren, seine Frau Doris überlebt ihn, wohnt 1939 am Volksdorfer Weg 14 und stirbt am 28.6.1951 in der Saseler Straße 21 im Alter von 95 Jahren.³⁷

Quellen:

- Protokollbuch der Gemeinde Meiendorf: StAHamb. 423-3.10
- C.1.1 1893-1910: Protokolle vom 16.5.1888 bis 13.9.1910,
- C.1.2 1920-1927: Protokolle vom 30.1.1920 bis 10.8.1927
- Erich von Saucken: Führer durch die neue Landgemeindeordnung, Frankfurt a.O. 1892
- Jürgen Wittern: Straßen und Wege in Meiendorf, Rahlstedter Jahrbuch 2001, S. 57 ff
- Derselbe: Meiendorf 1869, Rahlstedter Jahrbuch 2009, S. 72 ff.



Abbildung 16:
Notgeld Altrahlstedt Oktober 1922, 2 Mark mit Altrahlstedter Kirche

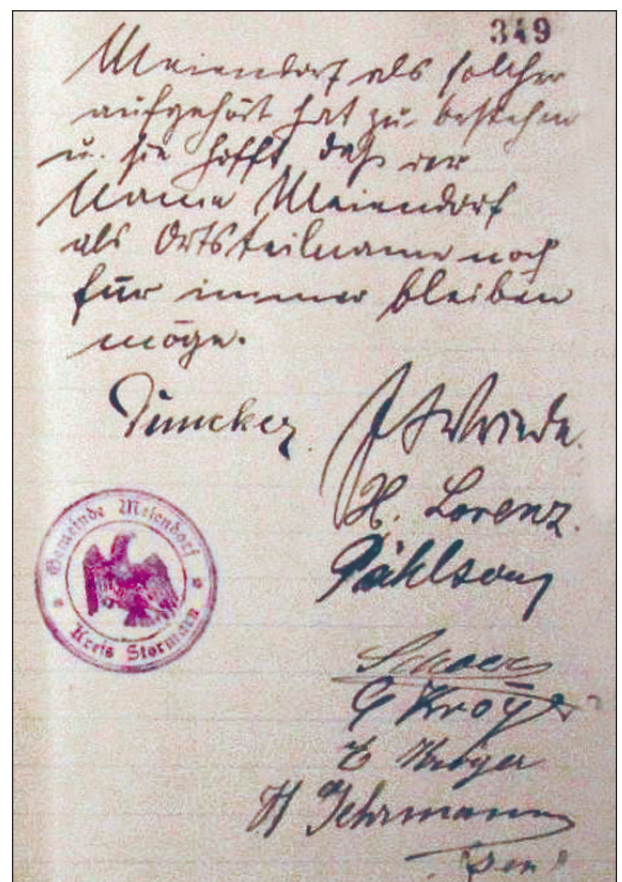


Abbildung 17:
Auszug Protokollbuch Meiendorf, Schlussitzung 10.8.1927



Abbildung 18:
Christian und Doris Pusback, Goldene Hochzeit
Oktober 1928



Abbildung 19:
Wohnhaus von Christian Pusback, Grönlander
Damm 6, Gemeindebüro 1907-1923, Foto 1976

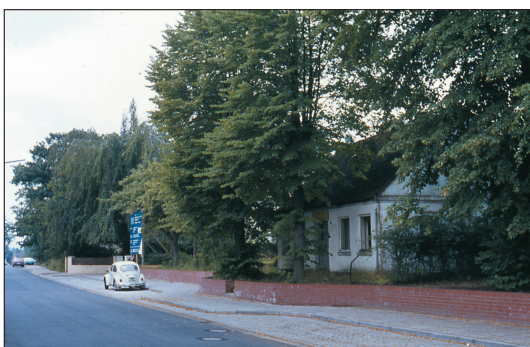


Abbildung 20:
Pusbacks Wohnhaus 1976 kurz vor dem Abriss; die
gerade neu gebaute Mauer steht noch.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 Hans Pusback, Ulm
Abb. 2, 3, 4, 8, 19-22: Jürgen Wittern
Abb. 5, 7: Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt
Abb. 6: Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung 2005
Abb. 9, 18: Rahlstedter Kulturverein, Archiv Kurt Herrmann
Abb. 10, 11: Olaf Hille, Hamburg
Abb. 12: FHH Geo Portal im Internet
Abb. 13: Saucken, Landgemeindeordnung 1892
Abb. 14: VVM Nr. 24, 2004, Kleinbahn Altrahlstedt-Volksdorf
Abb. 15, 16 sowie Bearbeitung der Abb. 6: Verfasser
Abb. 17: Protokollbuch Meiendorf, Schlussitzung 1927

Benennung von Straßen in Meiendorf 14.2.1922

Fettdruck = Jahr der Umbenennung

| | Alter Name | ab | Neuer Name |
|------|----------------------------|-------------|------------------------|
| 1914 | Volksdorfer Straße | 1947 | Grönlander Damm |
| 1922 | Volksdorfer Straße (teils) | 1947 | Nordlandweg |
| 1922 | Mellenbergerstraße | 1947 | Nordlandweg |
| 1922 | Kampweg | 1950 | Nydamer Weg |
| 1912 | Mittelstraße | 1950 | Saseler Straße |
| 1911 | Schumachersallee | 1950 | Schneehuhnkamp |
| 1912 | Jägerstraße | 1950 | Wildgansstraße |
| 1912 | Saseler Straße | 1912 | Saseler Straße |
| 1922 | Schierenbergstraße | 1950 | Schierenberg (zu) |
| 1922 | Hufnerstraße | 1951 | Lofotenstraße |
| 1922 | Lohkoppelstraße | 1950 | Léharstraße |
| 1922 | Ringstraße | 1922 | Ringstraße |
| 1922 | Goethestraße | 1951 | Fallstraße |
| 1922 | Schillerstraße | 1951 | Linckestraße |
| 1922 | Freiligrathstraße | 1951 | Meyerbeerstraße |
| 1922 | Heinestraße | 1945 | Egilskamp |
| 1922 | Deepenhorn (Am) | 1922 | Deepenhorn |
| 1922 | Volksdorfer Weg | 1947 | Meiendorfer Weg |
| 1922 | Mozartstraße | 1950 | Von-Suppé-Straße |
| 1912 | Parallelstraße | 1928 | Pusbackstraße |
| 1922 | Beethovenstraße | 1950 | Zellerstraße |
| 1922 | Schneisenstraße | 1922 | Schneisenstraße |
| 1912 | Friedenstraße | 1950 | Hellmesbergerweg |
| 1912 | Krögerstraße | 1912 | Krögerstraße |
| 1922 | Fahrenkamp (teils) | 1950 | Gerstenkoppel |
| 1922 | Fahrenkamp (teils) | 1950 | Gerstenwiese |
| 1912 | Mühlenstraße | 1963 | Starckweg |
| 1912 | Bergstraße | 1950 | Schierhornstieg |
| 1922 | Teichstraße | 1950 | Gastkamp |
| 1922 | Teichstraße | 1950 | Glindkamp (zu) |
| 1922 | Diekskamp | 1950 | Glindkamp (zu) |
| 1910 | Stapelfelder Weg (teils) | 1950 | Dassauweg (östl. Teil) |
| 1912 | Stapelfelder Weg (teils) | 1950 | Hofstückenweg |
| 1922 | Schäferstraße | 1950 | Herdenpfad |
| 1922 | Dehnheiderstraße | 1950 | Hagenweg |

Benennung von Straßen, deren Zuordnung nicht bekannt ist:

- 1922 Knickredder
- 1922 Hasselredder
- 1922 Bernerstraßenweg
- 1922 Jungfernstieg
- 1922 Ebertstraße
- 1922 Lerchenstraße
- 1922 Grenzstraße
- 1922 Am Dreieck

Anmerkungen

- ¹ Dazu gehören auch Braak, Tonndorf-Lohe, Stapelfeld und Stellau.
- ² Protokollbuch 1889-1893 ist nicht mehr vorhanden, nur vereinzelte Kopien.
- ³ Nach G.W.Röpke: Zwischen Alster und Wandse, Hamburg 1985, S. 250, bereits seit 1884
- ⁴ Genealogische Angaben von Hans Pusback, 89077 Ulm, Jürgen Wittern (KB Rahlstedt), Friedhof Rahlstedt
- ⁵ Grundbuch von Meiendorf Band I, Blatt 43, Artikel 52; diese Kopie und weitere Angaben aus dem Archiv Kurt Herrmann des Rahlstedter Kulturvereins, bis 2010 im Besitz der Tochter Ingrid Stein
- ⁶ Formalien aus Erich von Saucken: Führer durch die neue Landgemeindeordnung, Frankfurt 1892
- ⁷ Wie bisher: $\frac{1}{2}$ nach Grundsteuer, $\frac{1}{4}$ nach Einkommen- und Gewerbesteuer, $\frac{1}{4}$ nach Gebäudesteuer
- ⁸ Hufner (4 St.), Halbhufner (3 St.), Kätchner (2 St.), Anbauer (1 St.)
- ⁹ M im Original = Mark
- ¹⁰ Vgl. Wittern, Jb 2010, S. 59-70: S. 66, Hof 11, Wildgansstraße 14-22
- ¹¹ Saucken, Landgemeindeordnung 1892, Abschnitt 6, S. 28
- ¹² Vgl. Wittern, Jb 2010, S. 59-70: S. 63, Hof 7, Grönländer Damm 2
- ¹³ Vgl. Wittern, Jb 2010, S. 59-70: S. 70, Hof 19, Meiendorfer Straße 84
- ¹⁴ Regierung ist die Provinzialverwaltung
- ¹⁵ Pascal Horst Lehne: Die elektrische Kleinbahn Altrahlstedt-Volksdorf-Wohldorf, Hamburg 1978, S. 12
- ¹⁶ Nach Saucken, Landgemeindeordnung 1892, S. 26, scheidet nach 2 Jahren ein Drittel der Gemeindeverordneten aus jeder Klasse, welches das Los bestimmt, aus. Wiederwahl ist zulässig.
- ¹⁷ Saucken, Landgemeindeordnung 1892, Abschnitt 5, S. 22, 25
- ¹⁸ Saucken, Landgemeindeordnung 1892, Abschnitt 6, S. 28
- ¹⁹ J. Wittern, Rahlstedter Jahrbuch 2009, Meiendorf 1869, S. 72ff
- ²⁰ Es werden zum besseren Verständnis die heutigen Straßennamen verwandt
- ²¹ J. Wittern, Rahlstedter Jahrbuch 2001, Straßen und Wege in Meiendorf, S. 57ff
- ²² Mosaikpflaster Nr. 3 mit 150 bis 250 qcm Kopffläche (12x12 bis 16x16cm) in mindestens 35 cm Kiesbettung
- ²³ Archiv Kurt Herrmann des Rahlstedter Kulturvereins
- ²⁴ Dietmar Möller, Unser Oldenfelde 700 Jahre jung, Hamburg 1996, S. 90
- ²⁵ Informationen von Olaf Hille, einem Enkel der Tochter Ida Dora von Christian Pusback.
- ²⁶ Hamburger Adressbuch 1920-1929
- ²⁷ Vgl. Rahlstedter Jahrbuch 2011, S. 25, Abb. 25
- ²⁸ www.denkmalprojekt.org...HH-Rahlstedt_meiendorf.htm
- ²⁹ Im August 1922 soll Einzelauflassungen (Grundstücksübertragungen) von Straßengelände an die Gemeinde nicht mehr stattgegeben werden.
- ³⁰ Klausel 2: Die Gemeinde ist nicht in der Lage, Übertuerungszuschüsse zu zahlen oder



Abbildung 21:
1928, noch zu Pusbacks Lebzeiten, wurde die Parallelstraße nach ihm benannt.



Abbildung 22:
Von der Pusbackstraße zweigt der Pusbackweg ab.

als Darlehen zu übernehmen

³¹ Vgl. Liste vom 14.2.1922. S. 56

³² Saucken, Landgemeindeordnung 1892, Abschnitt 6, S. 29

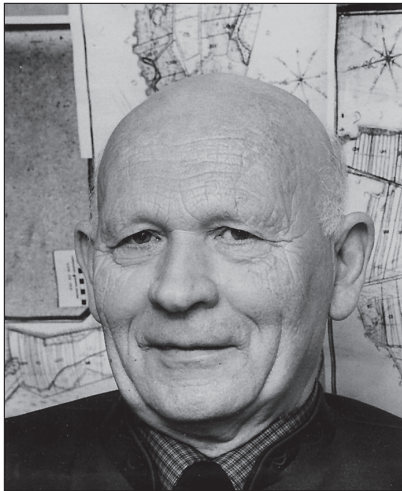
³³ Saucken, Landgemeindeordnung 1892, Abschnitt 7, S. 30, 31

³⁴ Heutiges Gebäude der BIM

³⁵ Höhere Hebesätze der Grundvermögenssteuer, Grundwertsteuer; Hundesteuer je nach Anzahl 1 bis 3 Goldmark je Hund.

³⁶ Aktiengesellschaft für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen in Berlin

³⁷ Sie wohnte zuletzt bei ihrem Sohn Otto, der als Hausmeister in der Schule seine Wohnung hatte.



Werner Jansen

Archiv Kurt Herrmann

Seit dem letzten Jahr besitzt der Rahlstedter Kulturverein einen neuen Archivraum in Rahlstedt im Hüllenkamp 72.

Daher war es uns auch möglich, von unserem Mitglied Frau Ingrid Stein, der Tochter von Kurt Herrmann, das umfangreiche Archiv des Rahlstedter Heimatforschers Anfang 2012 zu übernehmen. Im Jahr 2000 konnten wir uns bereits einen Überblick verschaffen und eine Bestandsaufnahme durchführen. Es handelt sich um mehr als 200 Ordner, Mappen, Landkarten, Bilder, zahlreiche zum Teil handschriftliche Notizen und Zeitungsartikel über Bewohner und Gebäude in Meiendorf, Oldenfelde und Rahlstedt.

Der Oberingenieur für Hoch- und Tiefbau Kurt Herrmann (1906-1983) wurde in Frankfurt/Oder geboren. 1935 kam er nach Hamburg zur Beton- und Monierbau AG und kaufte 1939 Haus und Grundstücke in der Krögerstraße 31/33. Sehr früh beschäftigte er sich mit Familien- und Heimatforschung und baute nach der Pensionierung sein Archiv auf.

Aus dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum Schloss Gottorp brachte er Kopien von Urkunden der drei Dörfer in sein „HEIMATARCHIV Meiendorf - Oldenfelde - Rahlstedt“ mit nach Hause. Die Erforschung Meiendorfer und Oldenfelder Bauernhöfe und der Kontakt mit den Bauernfamilien war eine seiner vielen Interessengebiete.

Sein Plan, weitere Unterstützer zu finden, die sich mit der Geschichte der ehemaligen Dörfer Rahlstedts beschäftigen, ging zwar nicht in Erfüllung. Aber dass wir sein Archiv übernommen haben, es aufarbeiten und ausbauen, wird sehr in seinem Sinne sein.

Wir sind Frau Ingrid Stein für die Zurverfügungstellung des wertvollen Archivs ihres Vaters ausgesprochen dankbar.

*Eine Rahlstedter
Institution sagt Lebewohl!*



Das Fachhaus Möller dankt seinen Kunden für
119 gemeinsame Jahre.

Gute Karten für Senioren



Beim Doppelkopf können wir Ihnen nicht weiterhelfen,
aber bei der Wahl der passenden Wohnung. Von
Seniorenwohnungen bis zu betreuten Wohnanlagen.
Wir informieren Sie gern.

SAGA GWG Geschäftsstelle Rahlstedt

Rahlstedter Bahnhofstraße 23–25
22143 Hamburg
Telefon: (0 40) 4 26 66-33 00
www.saga-gwg.de

neunzig
Jahre
1922-2012

SAGA GWG
Mehr Hamburg

Die Neu-Rahlstedter Bauernhöfe und ihre Besitzer

Um dem Wesen Neu-Rahlstedts näherzukommen, sollte man sich in die Lüfte erheben und das kleinste der Rahlstedter Ursprungsdörfer aus der Vogelperspektive betrachten. Dann hat man vor Augen, was das Besondere dieses alten Bauerndorfes ausmacht, das 1288 erstmalig urkundlich erwähnt wurde, nur 40 Jahre nach der Erstnennung von Alt-Rahlstedt. Die in Form eines Rundlings angeordneten Hofstellen sind in unserer holsteinischen Umgebung eine Seltenheit und beeindrucken auch noch, wenn man weiß, dass sie nicht mehr ganz vollständig sind und landwirtschaftliches Leben dort kaum noch stattfindet.

Der Blick auf das gesamte 350 ha große Neu-Rahlstedt soll anhand einer historischen Karte erfolgen, der Verkoppelungskarte von 1775, die für die damals im Herzogtum Holstein angestrebte Agrarreform hier als Planungs-



Abbildung 1:
Neu-Rahlstedter Dorfplatz, Luftaufnahme 2002

grundlage dienen sollte. Sie wurde bereits im Jahrbuch 2000 abgedruckt und zeigt neben der Bodennutzung als Acker, Wiese, Moor und Wald vor allem nach genauer Aufmessung der Flurstücke die damals bestehende Besitzverteilung. Ein großer Teil der Gemarkung bestand aus inselartig verteilten Ackerfluren (Nr.1-26), die in schmale Streifenäcker unterteilt waren. Diese sogenannten „Commünen Ländereyen“ mussten von den Hufnern in Absprache gemeinschaftlich und einheitlich bewirtschaftet werden. Das war unwirtschaftlich und hemmte individuelle Initiativen. In dem erwähnten Jahrbuch, in dem Günther Bock über die Geschichte Neu-Rahlstedts vom Mittelalter bis in die frühe Neuzeit geschrieben hat, sind diese Streifenfluren sehr anschaulich dargestellt.

Durch die Agrarreform sollten neu geschnittene größere Flurstücke in Blockform geschaffen werden, mit denen man wirtschaftlicher arbeiten und die Erträge steigern könnte. Nach erfolgter Neueinteilung der Flur 1778 wurden die nun festgelegten Flurstücke in die Karte eingezeichnet und dort mit römischen Ziffern versehen, mittels derer in einem Register, dem Additamentum, die Besitzer ermittelt werden können. Dort sind mit den arabischen Ziffern 27 bis 65 auch die „privativen Ländereyen“ verzeichnet, die bereits eingekoppelt, d.h. umfriedet waren und von den Bauern nach ihren Vorstellungen bewirtschaftet werden konnten.

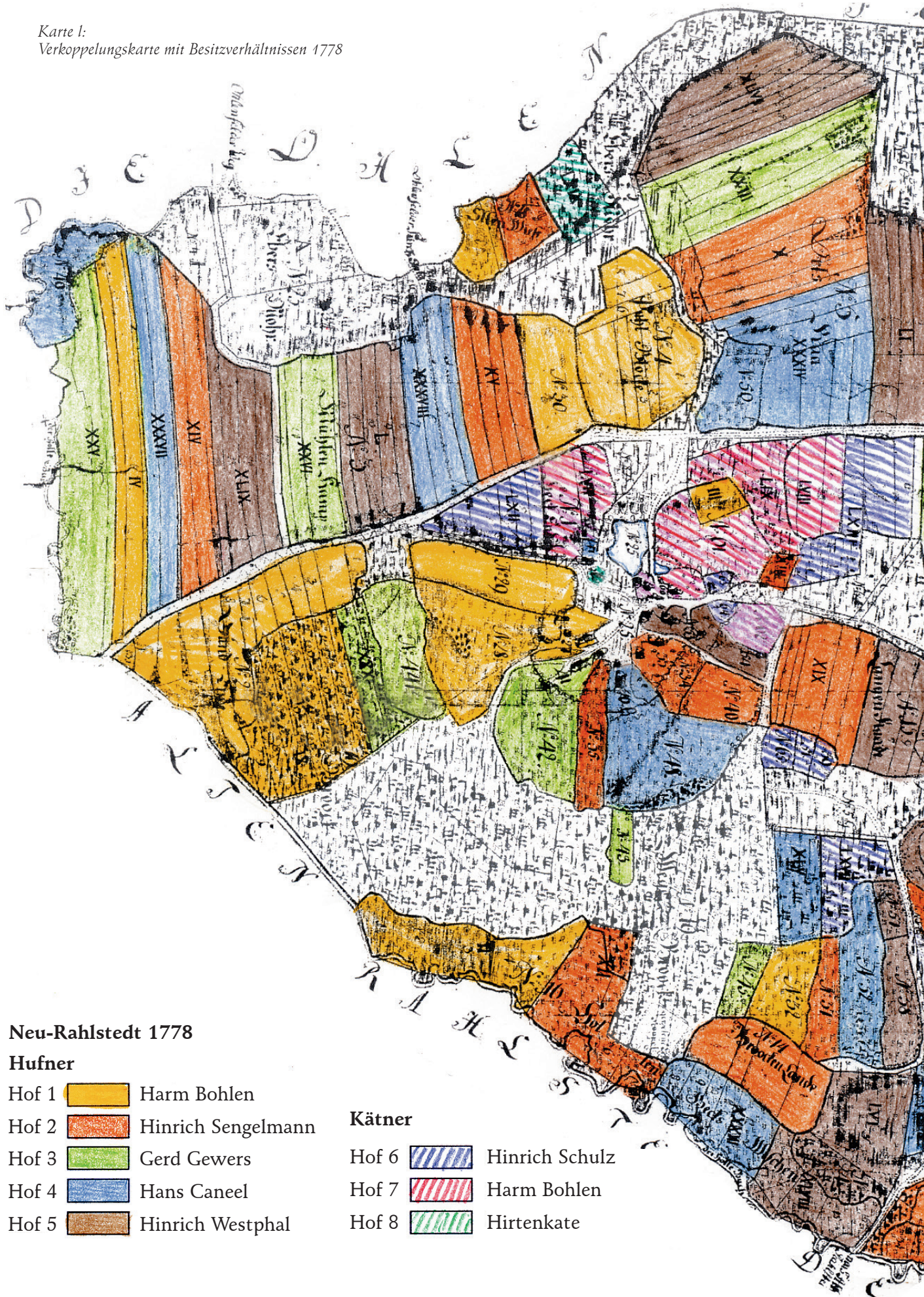
In der Karte 1 auf Seite 62/63 sind in unterschiedlicher Farbgebung die Besitzer gemäß dem Additamentum dargestellt. Im Untergrund ist die Zeichnung der Originalkarte erhalten, die hier nicht noch einmal abgedruckt werden kann, die aber demnächst auf der Homepage des Kulturvereins einsehbar sein wird. Zur besseren Orientierung ist hier auch eine moderne Karte im selben Maßstab beigelegt. Durch sie wird erkennbar, wie genau die Vermessung vor rund 225 Jahren bereits vorgenommen und dokumentiert wurde.

Die nachstehende Tabelle zeigt, welche neuen Koppeln die fünf Dreiviertelhufner und drei Kätner Neu-Rahlstedts erhalten haben und welche privaten Flurstücke zu ihrem Hof gehörten, bei denen es durch die Reformmaßnahmen nur in Ausnahmefällen Veränderungen gab. Nicht verteilt waren Flächen, die als Allmende von allen genutzt wurden wie Weideland, Wald, Moor, Gewässer, Wege und Plätze. Diese „Gemeinheits-Ländereyen“ wurden mit Ausnahme von Wald und Hölzungen 1827 zu gleichen Teilen auf die fünf Hufner und drei Kätner verteilt. Die sehr verschieden großen Landstücke wurden den bestehenden Besitzungen angefügt und in einem zweiten Additamentum mit Hofnummer und Buchstaben registriert. Sie erscheinen in der Tabelle am Rand den Höfen zugeordnet, obwohl die Namen der Hofbesitzer, jetzt fast 50 Jahre später, inzwischen andere waren.

| Besitzer | neue Koppeln 1778 | alte private Koppeln | Verteilung 1827 |
|------------------------------|--------------------------|----------------------|-----------------|
| 1. Harm Bohlen, Bauervogt | I - IX, | 27-30, 32 | 1 A-G + A, B |
| 2. Hinrich Sengemann, Hufner | X - XXII, 14, 18b | 33-38, 40 | 2 A-F |
| 3. Gerd Gewers, Hufner | XXIII - XXXIII | 41-45 | 3 A-E |
| 4. Hans Caneel, Hufner | XXXIV - XLV | 46-50, 52 | 4 A-G |
| 5. Hinrich Westphal, Hufner | XLVI - LVI | 53-59 | 5 A-K |
| 6. Hinrich Schulz, Kätner | LXII - LXVII, 17, 39, 51 | 63-65 | 6 A-D |
| 7. Hans Westphal, Kätner | LVII - LXI, 31 | 60-62 | 7 A-D |
| 8. Hirtenkate des Dorfs | LXVIII - LXIX | 26 | 8 A-C |

Der durch die ergänzende Verteilung entstandene Zustand der Besitzverteilung ist auf der Karte 2 dargestellt und dürfte so zumindest für die weiteren rund 50 Jahre fast unverändert bestehen geblieben sein, da Hofstellen grund-

Karte 1:
Verkoppelungskarte mit Besitzverhältnissen 1778



Neu-Rahlstedt 1778

Hufner

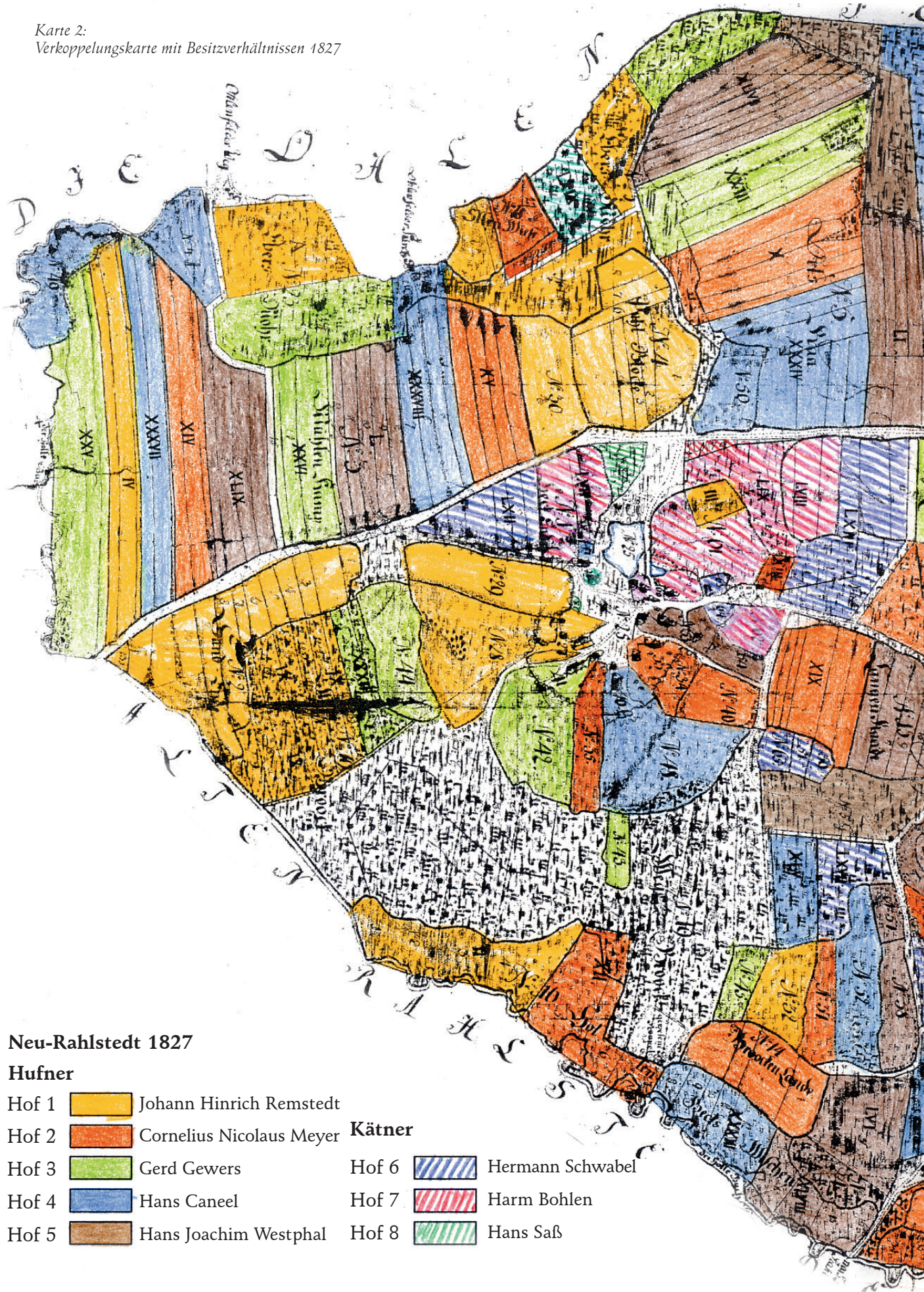
- | | | |
|-------|---|--------------------|
| Hof 1 |  | Harm Bohlen |
| Hof 2 |  | Hinrich Sengelmann |
| Hof 3 |  | Gerd Gewers |
| Hof 4 |  | Hans Caneel |
| Hof 5 |  | Hinrich Westphal |

Kätner

- | | | |
|-------|---|----------------|
| Hof 6 |  | Hinrich Schulz |
| Hof 7 |  | Harm Bohlen |
| Hof 8 |  | Hirtenkate |



Karte 2:
Verkoppelungskarte mit Besitzverhältnissen 1827



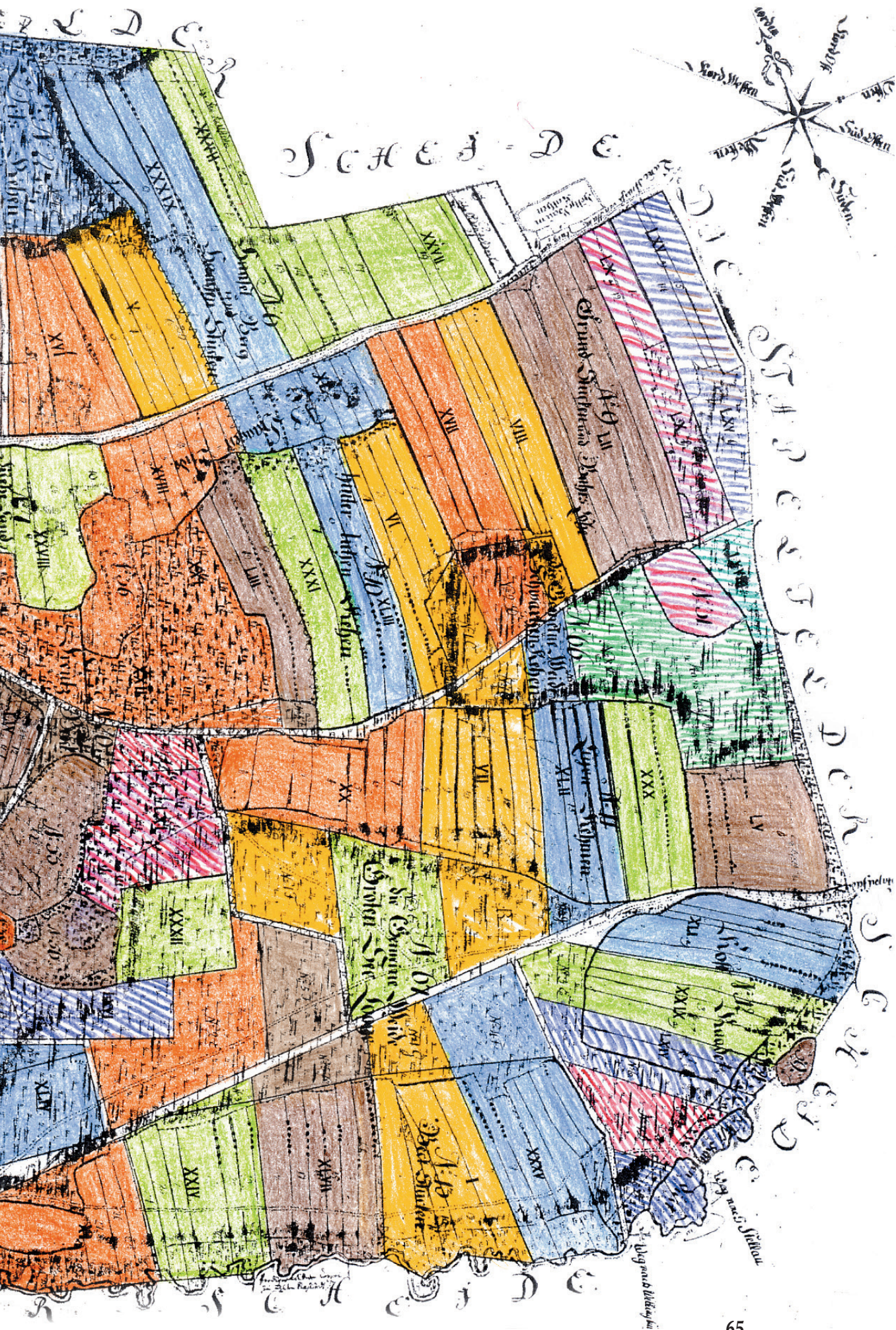
Neu-Rahlstedt 1827

Hufner

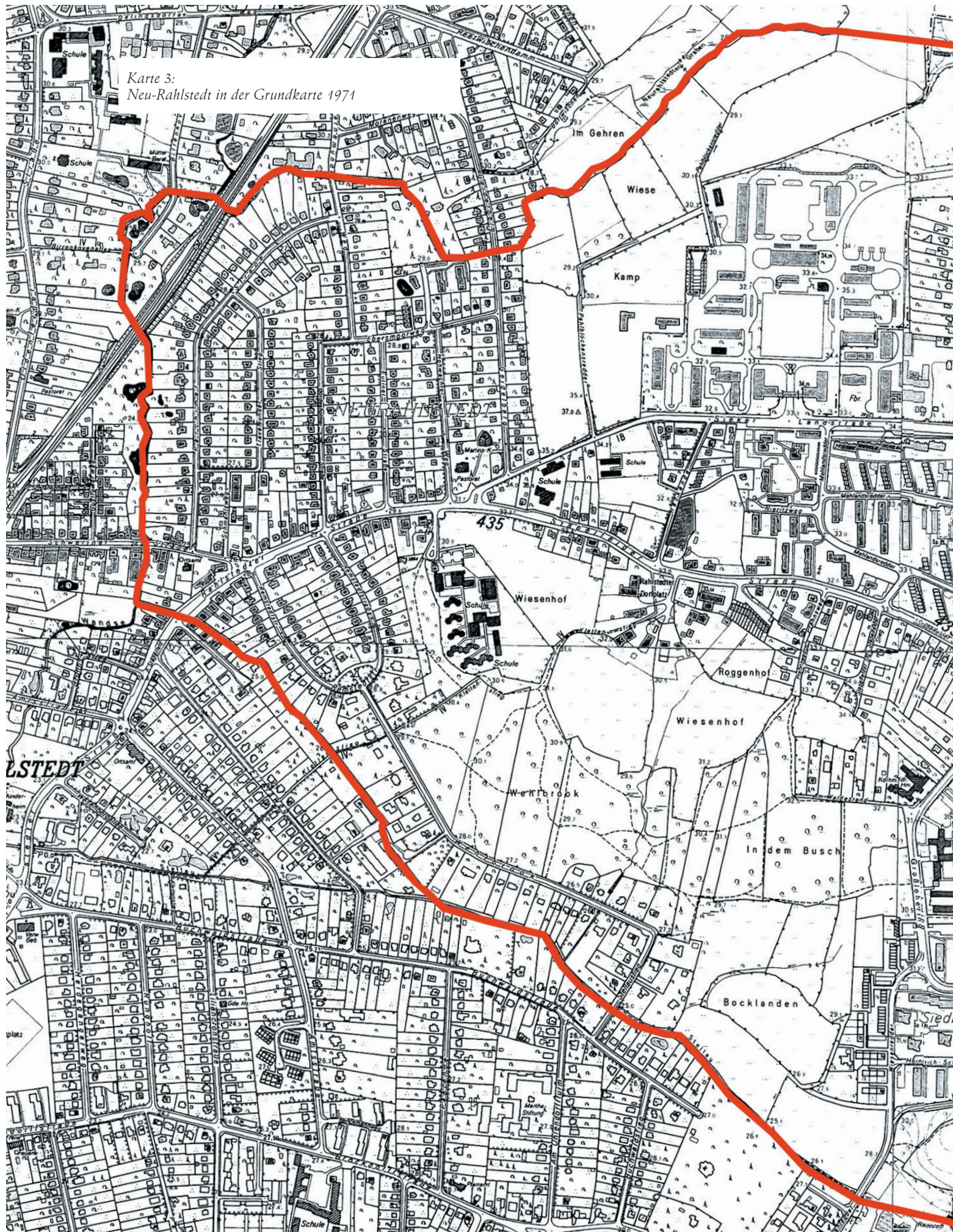
- Hof 1 Johann Hinrich Remstedt
- Hof 2 Cornelius Nicolaus Meyer
- Hof 3 Gerd Gewers
- Hof 4 Hans Caneel
- Hof 5 Hans Joachim Westphal

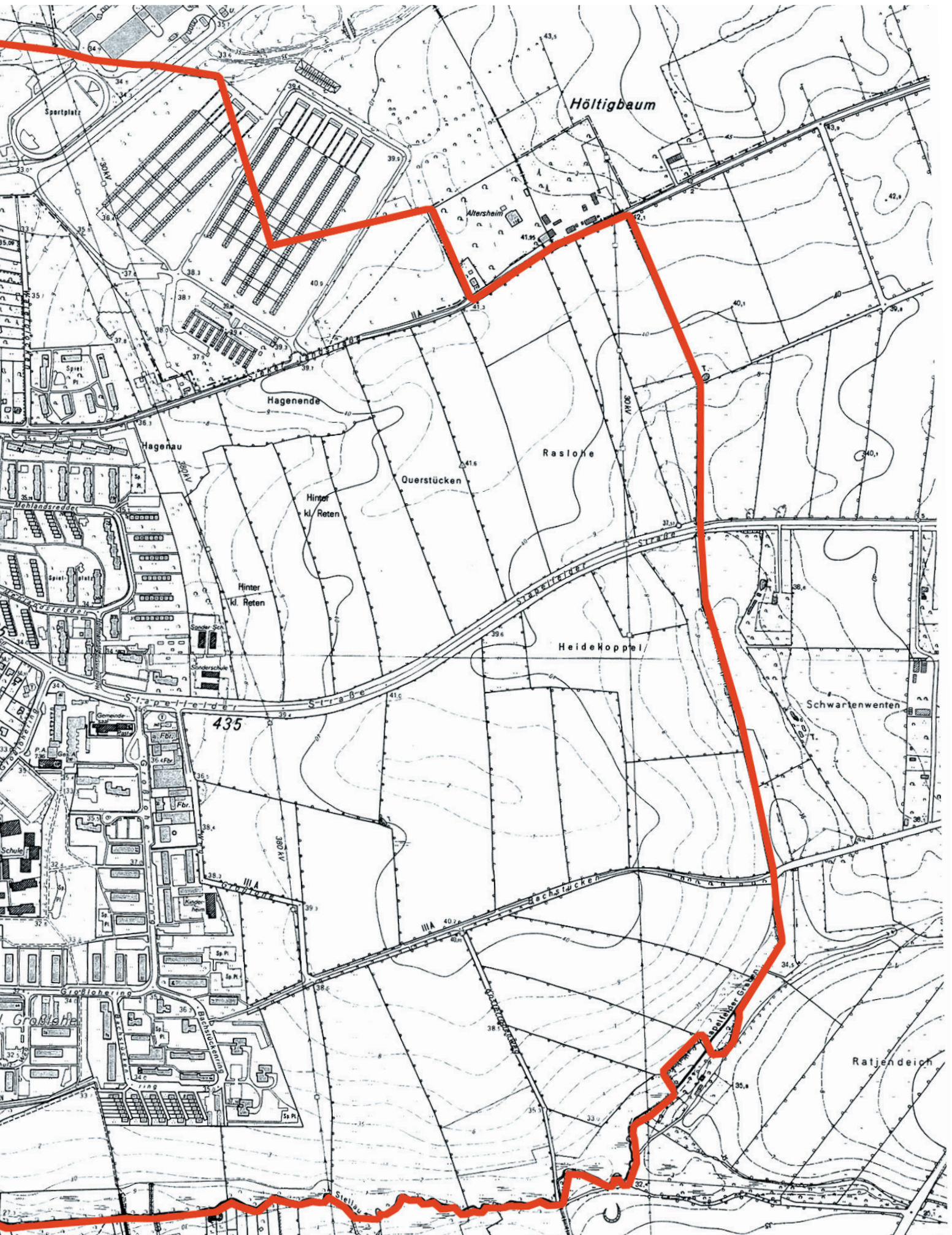
Kätner

- Hof 6 Hermann Schwabel
- Hof 7 Harm Bohlen
- Hof 8 Hans Saß



Karte 3:
Neu-Rahlstedt in der Grundkarte 1971







Karte 4:
Verkoppelungskarte 1778, Dorfausschnitt

sätzlich im Ganzen übertragen wurden. Nur in Einzelfällen wurden kleine Parzellen abgetrennt und dadurch neue Stellen für Anbauern, das waren vorwiegend Handwerker, geschaffen. In Neu-Rahlstedt gab es insgesamt sieben Anbauerstellen, die in den Schuld- und Pfandprotokollen bis zu deren Schließung im Jahre 1884 registriert sind. Nachdem in der seit 1867 preußischen Zeit Schleswig-Holsteins ab 1876 ein neues Kataster- und Grundbuchsystem eingeführt worden war, wurden Verkäufe einzelner Grundstücke häufiger und führten zur Anlage von Villenstraßen wie in Alt-Rahlstedt, denn der dort 1893 entstandene Bahnhof war insbesondere im westlichen Teil Neu-Rahlstedts eine gute Verkehrsanbindung, insbesondere natürlich nach Hamburg.

Mit den drei Karten des Dorfkerns soll ein Vergleich des Einst und Jetzt ermöglicht werden. Der Ausschnitt aus der Originalkarte vermittelt einen Eindruck von der Gestaltung der Verkoppelungskarte. In der Karte der Besitzverhältnisse folgt die Nummerierung der Höfe den handschriftlichen Eintragungen in der Originalkarte gemäß dem Additamentum von 1827.

Mit dem Blick auf die ältesten erhaltenen Aufnahmen der Höfe soll nun ein Rundgang durch das Dorf nachgezeichnet werden. Er beginnt am Dorfplatz mit dem stattlichen Hof des Bauervogts Remstedt, der seinen Nutzbau mit Villenarchitektur kombiniert hat. Der Hof Doose (3) daneben ist noch mit sehr gutem Reetdach erhalten. Er wurde wie auch der links folgende Hof im Krieg zerstört. Beide wurden aber sofort wieder aufgebaut, Hof Bergholz (4) jedoch nicht wieder mit Reetdach. Auf dem Hof Hinsch (4) sind Bauernhaus und Altenteilskatte noch mit dem dazwischenliegenden Stalltrakt zu sehen. Der Hof Körtge (5), der von der 1905 entstandenen Villa verdeckt wird, ist kaum noch als Bauernhof erkennbar. Unter dem Vorbesitzer Benorden wurden in den 1920er Jahren mehrere Landverkäufe vorgenommen, bis der Hof nur noch ein etwas größeres Gartengrundstück war und der Besitzer weitgehend mit Pachtland arbeitete. Immerhin war im Hof Körtge von 1952 bis ca. 1965 die Berittene Polizei Rahlstedt mit vier Pferden stationiert, die auf dem Hof versorgt wurden. Das gegenüber auf der anderen Seite der Stapelfelder Straße gelegene Bauernhaus der Katenstelle Schilling neben dem ehemaligen Dorfteich ist dem jetzigen Wohnkomplex zum Opfer gefallen.

Der heutige Hof Schulz steht dort, wo auch in der Verkoppelungskarte unter Nummer 63 das Bauernhaus eingezeichnet ist (6a). Dazu gehörte das gegenüber liegende Flurstück (6b), auf dem 1869 das Katengebäude stand. Heinrich Schulz besaß außerdem die 1827 entstandene Anbauerstelle (Nr.10). 1884 zu einer Stelle vereinigt, wurde 1925 die Katenstelle wieder für Sohn Emil abgetrennt, nachdem dessen Bruder Bernhard bereits 1920 den Anbauernhof übernommen hatte. Emils Sohn Werner baute 1930 gegenüber auf dem zu der Zeit freien Grundstück (6a) das heute dort für Wohnzwecke genutzte Bauernhaus – auf demselben Platz wie 1775.

Neu-Rahlstedt 1778

Hufner

- Hof 1 Harm Bohlen
- Hof 2 Hinrich Sengelmann
- Hof 3 Gerd Gewers
- Hof 4 Hans Caneel
- Hof 5 Hinrich Westphal

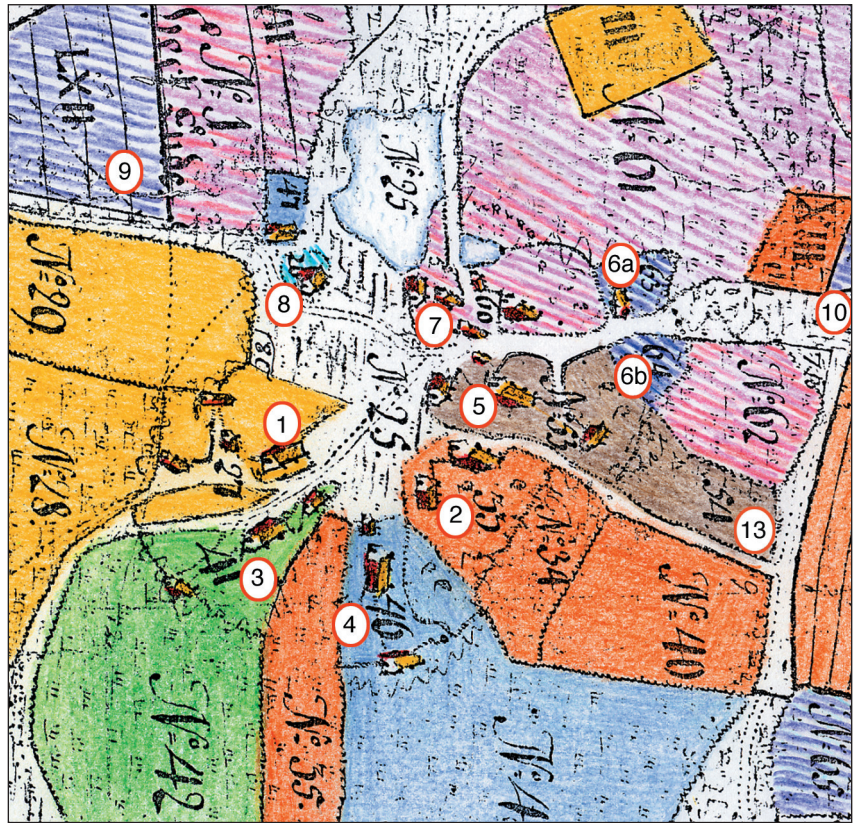
Kätner

- Hof 6 Hinrich Schulz
- Hof 7 Harm Bohlen
- Hof 8 Hirtenkate

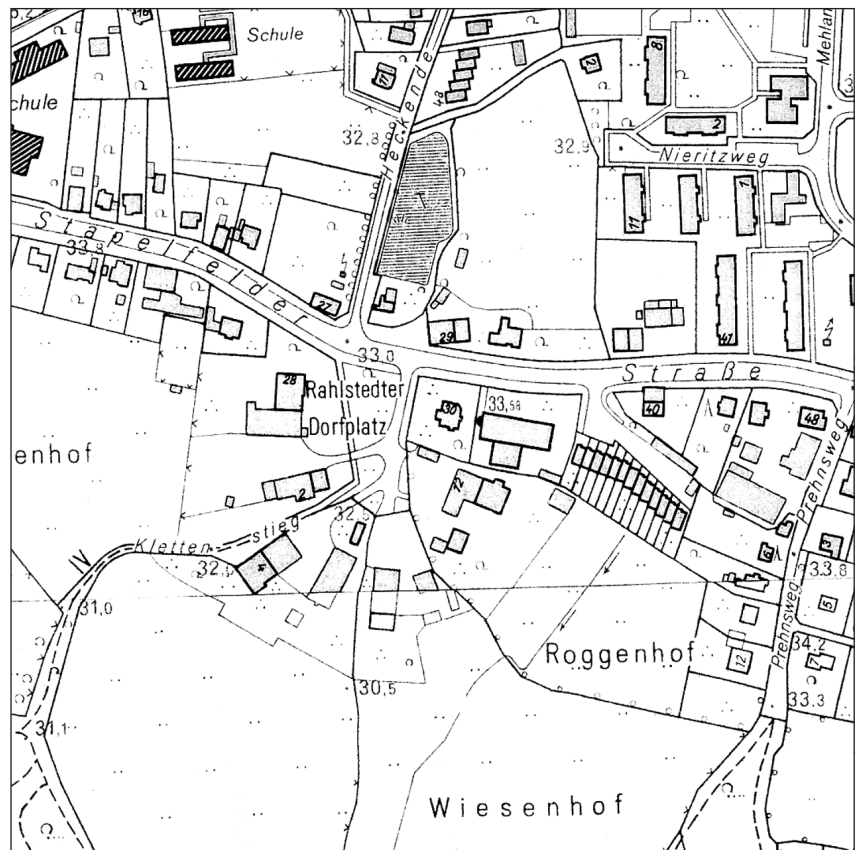
Gegenüber von Hof Remstedt stand einst die Hirtenkate des Dorfes, die später zu einer regulären Katenstelle wurde. Danach war dort die Kohlenhandlung Schrader beheimatet (8). Etwas weiter in Richtung Alt-Rahlstedt lag der Hof des Anbauern Tange (9) und an der Ecke Sieker Landstraße befand sich als Anbauerstelle die Schmiede (Hof 12), zuletzt von Gerken, später das Milchgeschäft Gerken. Schräg gegenüber, nun schon in der heutigen Rahlstedter Straße, war 1879 für Hermann Remstedt aus der Bauervogtstelle seines Bruders Hans Jochim ein Stück Land als Anbauerstelle (Hof 14) abgetrennt worden, auf der er eine Gastwirtschaft errichtete. Als er fünf Jahre später starb, heiratete seine Witwe Johannes Schilling, den Bruder des Kätners August Schilling. Unter dem Namen „Zum grünen Walde“ war die Gaststätte allgemein beliebt, zuletzt als „Rahlstedter Ballhaus“ auch bei den Bundeswehrsoldaten der Rahlstedter Kasernen.

Es ist im Rahmen dieses Beitrags nicht beabsichtigt, eine Geschichte der Neu-Rahlstedter Bauernhöfe zu schreiben. In den nachstehend aufgeführten Hofbesitzerfolgen kann eine solche höchstens grob angedeutet werden. Mit ihnen kann aber ein Denkmal gesetzt sein für die heute auch in Neu-Rahlstedt fast zum Abschluss gekommene Zeit bäuerlichen Lebens, welche über Jahrhunderte das Dorf geprägt hat.

Die Listen enthalten nicht nur die Namen der Hofbesitzer, sondern auch die



Karte 5:
Ausschnitt der Verkoppelungskarte, Besitzverhältnisse 1778



Karte 6:
Dorfaustritt Neu-Rahlstedt aus Grundkarte 1971

der Ehepartner sowie den Zeitpunkt der Eheschließung. Ohne Heirat konnte ein Hof normalerweise nicht übergeben werden. Es sollten zumindest die Voraussetzungen für den Fortbestand des Hofes, und zwar möglichst im Familienbesitz, gegeben sein. Mit den Namen der Ehefrauen wird auch erkennbar, wieweit Letzteres gelang. Wenn ein Hof an den Schwiegersohn übergeben wird oder die Witwe des Hofbesitzers neu heiratet, treten in der Kette zwar neue Namen auf, aber die Familienkontinuität bleibt erhalten; ebenso wenn bei Fehlen eines Nachfolgers für den Hofinhaber ein Setzwirt für eine gewisse Zeit die Wirtschaft übernimmt und danach der volljährig gewordene Sohn ihn wieder ablöst. Dagegen werden bei häufigen Namenswechseln in kurzen Abständen Problemlagen deutlich, die auf Verkäufe und schlechte Grundvoraussetzungen schließen lassen.

Das Bemühen um vollständige Dokumentation findet seine Grenzen, wo die Quellen versagen. Das ist besonders am Anfang der Fall, wo Quellenmaterial im Laufe der Zeit verlorengegangen ist und eine lückenlose Folge nicht mehr nachgewiesen werden kann. So ist es bei den Höfen 3 bis 5, wo eine Zuordnung nur unter Vorbehalt erfolgen kann in der Hoffnung, dass ein Zufallsfund dieses vielleicht noch einmal klären kann. Deshalb sind diese Angaben in kursiver Schrift gesetzt. Am Ende der Listen ist der Zeitpunkt der Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes meistens nicht auszumachen, da es hierfür keine Dokumentation gibt und mündliche Recherchen oft schwierig sind.

Ich danke Herrn Archivar Gustav Kolß, dass ich für nachstehende Aufstellungen auch seine Forschungsergebnisse benutzen konnte und er mich im Bemühen um weitere Klärungen tatkräftig unterstützt hat.

Hof 1 - Bauervogtstelle, zuletzt Remstedt, Stapelfelder Straße 28

- 1513 Hans Berchstede (l)
- 1520 Henneke Barchstede (l)
- 1568 Hans Borchstedt (i)
- ? N.N.
- 1638 Clauß Barchstete/Berchstete/Bergstete, Bauervogt (a)
- 1674 Diedrich Barchstete, Bauervogt (a)
- 1683 Jacob Bohl, Bauervogt (a)
- oo1) N.N.
- oo2) 27.8.1693 in Rahlstedt Margaretha Canehl (d)
- 1706 Harm Bohlen/Böhling, Bauervogt (a)
- oo1) N.N.
- oo2) 19.9.1717 in Rahlstedt Maria Singelmann (k)
- oo3) 24.10.1736 in Rahlstedt Anna Margaretha Meins aus Oldenfelde (k)
- 1750 Johann Schnitjer, Bauervogt (a)
- 1760 Harm Bohlen, Bauervogt (a)
- oo 7.10.1756 in Rahlstedt Anna Teegen (k)
- 1788 Hans Bohlen, Sohn des Vorwirts, Bauervogt (a)
- oo 17.10.1788 in Rahlstedt Anna Margaretha Eggers, Tochter des Bauervogts Eggert Eggers in Braak (k)
- 1798 Johann Hinrich Remstedt, Vollhufner und Bauervogt aus Groß Borstel (a)
- oo 7.6.1798 in Rahlstedt Metta Maria Wagner, Tochter des Jochim Wagner in



Abbildung 2:
Hofgebäude Remstedt mit Nebenhaus, 1909

- Alsterdorf (k)
1833 Jochim Remstedt, Bauervogt (s), 1855
gestorben
oo 23.5.1836 in Rahlstedt Carolina Mar-
garetha Elisabeth Wriggers (d)
1856 Jochim Hinrich Cornehl als Setzwirt bis
1870 (s)
oo 7.11.1856 in Rahlstedt Witwe Carolina
Margaretha Elisabeth Remstedt geb.
Wriggers (b)
1871 Hans Jochen Hinrich Remstedt, Bauer-
vogt (s)
oo 19.4.1872 in Rahlstedt Catharina Eli-
sabeth Hinsch aus Stapelfeld (d)
1899 Heinrich Richard Remstedt, Landmann (r, v)
oo 6.10.1899 in Siek Frieda Fischer, Toch-
ter des Hufners Hans Hinrich Matthias
Fischer aus Langeloh (d)
1939 Richard Remstedt, Landwirt (v), stirbt
1967
oo 17.3.1939 in Rahlstedt Anna Troge (o)
1967 Hans-Joachim Remstedt (o)
oo 14.2.1975 in Rahlstedt Gabriele Hin-
ckeldey (o)
1983 Ende des landwirtschaftlichen Betriebs (o)

**Hof 2 – Hufenstelle, zuletzt Hinsch, Rahl-
stedter Dorfplatz 10 und 12**

- 1490 Hartig Buck (w)
1513 Eggert Buck (l)
1517 Jacob Vermans (l)
1520 Jurgen Vermers (l)
1545 Jochim Farmers/Farmans (l), noch 1579 (j)
‡ N.N.
1638 Wilcken Barchstette/Barchstete (l)
1674 Hanß Meyer (a)
oo Anna Meyer, geb. ‡
1683 Tieß/Matthias Zingelmann (hr)
1706 Hanß Singelmann (a), stirbt 1730
oo 10.10.1717 in Rahlstedt Anna Böhling
1740 Hanß Zingelmanns Witwe Anna, geb.
Böhling (a)
1750 Hanß Soltau (a)
1760 Hans Zingelmann (a)
1765 Matthias Zingelmann (a)
oo 10.10.1754 in Rahlstedt Anna Mar-
garetha Timm aus Farmsen (d)
1775 Harm Bohlen, Bauervogt (f)
1778 Hinrich Sengelmann (g)
oo 29.10.1778 in Rahlstedt Anna Mar-
garetha Bohlings, Tochter des Bauervogts
Harm Bohlen in Neu-Rahlstedt (d)
1807 Hermann Zingelmann (s)



Abbildung 3:
Hof Remstedt, Wohnteil, Stapelfelder Straße 28, 1985



Abbildung 4:
Hof Remstedt, Wirtschaftsteil am Dorfplatz, 1997



Abbildung 5:
Hof Hinsch mit Bauernhaus und Altenteilskatte, ca. 1910



Abbildung 6:
Ehemaliger Hof Hinsch nach Umgestaltung für Wohnzwecke, 1997



Abbildung 7:
Bauernhaus Doose vor der Kriegszerstörung, ca. 1930



Abbildung 8:
Hof Doose mit Scheune und Nebenhaus Remstedt, 1968

- oo 15.3.1808 in Rahlstedt Catharina Maria Kanehl, Tochter des Hufners Hinrich Kanehl in Neu-Rahlstedt (d)
- 1817 Daniel Stamm (s)
- 1820 Cornelius Nicolaus Meyer (s) aus Hamburg
oo 1.9.1811 in Rahlstedt Sophia Catharina Gülck (d)
- 1830 Paul Hinrich Schmaal (s)
- 1840 Johann Friedrich Detleff Ohff (s)
- 1854 Hans Hinrich Wilhelm Hinsch aus Stapelfeld (s)
oo1) 16.6.1843 in Rahlstedt Witwe Catharina Maria Westphal, geb. Hinsch aus Stapelfeld, geb in Stellau (d)
oo2) 4.11.1853 in Rahlstedt Anna Elisabeth Magdalena Westphal aus Stapelfeld (d)
oo3) 27.4.1865 in Rahlstedt Caroline Maria Johanna Remstedt (d)
- 1889 Johannes Wilhelm Hinsch (v, r)
oo 5.11.1889 in Rahlstedt Anna Maria Elise Delfs aus Stapelfeld (p)
- 1927 Wilhelm August Hinsch (r)
oo 1.4.1924 in Rahlstedt Herta Johanna Bertha Stoldt aus Oldenfelde (p)
- 1973 Käthe Hinsch (o)
- 1985 Ende des landwirtschaftlichen Betriebs, Verkauf des Bauernhauses und Alten- teilshauses an die BGB Gesellschaft „Dorf im Dorf“ (p)

Hof 3 – Hufenstelle, zuletzt Herbert Doose, Rahlstedter Dorfplatz 4

- 1513 Peter Wittejohann (l)
- 1544 Martin Wittejohan (l)
- 1568 Peter Krampe (i)
? N.N. Lücke in der Überlieferung bis 1638, danach unsicher, vielleicht Peter Schröder
- 1638 Peter Schröder (a)
oo N.N.
- 1674 Hanß Gevers (a)
oo Gesche Gewers geb. ?
- 1683 Gert Gevers/Gewers/Gewers/Geewers/ Gefers/Gebers (a)
oo Becke Gewers geb. ?
- 1724 Gerdt Gevers (a)
oo 1.10.1724 in Rahlstedt Anna Ilsabe Krogmann aus Schiffbek (k)
- 1761 Gerdt Gebers (v)
oo 15.11.1761 in Rahlstedt Catharina Eggers aus Rausdorf (d)
- 1790 Johann Gerdt Gebers, Sohn des Vorwirts (a)
oo 12.2.1790 in Rahlstedt Maria Eggers,

- Tochter des Bauervogts Eggert Eggers in Braak (d)
- 1830 Hans Claus Gebers (s), gestorben 1842
oo 5.11.1830 in Rahlstedt Anna Maria Meier aus Öjendorf (d)
- 1843 Johann Jacob Eggers, Setzwirt (s)
oo 21.9.1843 in Rahlstedt Witwe Anna Maria Gebers geb. Meier, Setzwirtin (d)
- 1860 Johann Claus Hinrich Gebers (s)
oo 1.12.1863 in Rahlstedt Anna Caroline Singelmann aus Ahrensfelde (d)
- 1914 Heinrich Doose, Landmann (r), vom Hamburger Senat 1848 zum Ehrenbeamten als Ortslandwirt ernannt (p)
oo 25.1.1916 in Rahlstedt Meta Bertha Hinsch, Tochter des Hufners Johannes Hinsch in Neu-Rahlstedt (o)
- ‡ Herbert Doose, Landwirt, (p)
oo 10.12.1948 in Ahrensburg Gerda Paula Westphal aus Ahrensfelde (o)
- heute: die Nachkommen

Hof 4 – Hufenstelle, zuletzt Bergholz, Rahlstedter Dorfplatz 8

- 1490 Beneke (w)
- 1513 Heine Wittejohann (l)
- 1568 Peter Wittejohan (i)
‡ N.N. Lücke in der Überlieferung bis 1638, danach unsicher, vielleicht Hanß Westphal
- 1638 Hanß Westphal (a)
- 1674 Clauß Cornehl (a)
- 1706 Hanß Cornehl/Kornehl (a)
oo 5.9.1697 in Rahlstedt Anna Elisabeth Brüggmann (d)
- 1740 Clauß Cornehl/Kanehl (a)
oo 17.10.1736 in Rahlstedt Anna Margaretha Suck aus Havighorst (d)
- 1760 Hans Soltau aus Oldenfelde (a)
oo 17.5.1748 in Rahlstedt Anna Margaretha, Claus Kanehls Witwe geb. Suck (d)
- 1775 Hans Canel/Caneel, Sohn des Claus Kanehl (f), stirbt 1782
oo 23.10.1772 in Rahlstedt Marie Eggers, Tochter des Bauervogts Hinrich Eggers in Meiendorf (d)
- 1787 Hinrich Kanehl (bk) aus Volksdorf
oo1) 14.11.1783 in Bergstedt Witwe Anna Marie Kanehl, geb. Eggers (d)
oo2) 26.10.1798 in Rahlstedt Maria Margaretha Gebers, Tochter des Hufners Gerdt Gebers in Neu-Rahlstedt (d)
- 1807 Hans Jürgen Hinrich Kanehl (s),
oo Margaretha Rebekka Soltau (d)



Abbildung 9:
Hof Doose von der Südseite, 1985



Abbildung 10:
Hof Bergholz mit Scheune, links Alteilskate Hinsch, 1941



Abbildung 11:
Hof Bergholz, Scheune Doose und Nebenhaus Remstedt, 1937



Abbildung 12:
Hof Bergholz nach dem Wiederaufbau



Abbildung 13:
Hof Körte, dahinter Hof Schilling mit Dorfteich und Spritzenhaus, 1954



Abbildung 14:
Hof Körte und Villa Stapelfelder Straße 30

- 1844 Hans Hinrich Kanehl (s), Sohn des Vorwirts oo1) 8.11.1844 in Rahlstedt Catharina Maria Elisabeth Hinsch aus Stapelfeld (d) oo2) 2.12.1859 in Steinbek Catharina Margaretha Magdalena Kratzmann (d)
- 1871 Martin Cornehl (s)
- 1876 Claus Heinrich Cornehl (s) oo 20.11.1879 in Trittau Maria Magdalene Elisabeth Timmermann aus Lütjensee
- 1930 Fritz Bergholz (p) starb 1972 oo 3.6.1930 in Rahlstedt Alwine Cornehl (k)
- 1972 Herbert Bergholz, starb 2002 (p),
- 2002 Ende des landwirtschaftlichen Betriebs (v)

Hof 5 – Hufenstelle, zuletzt Körte, Stapelfelder Straße 32a

- 1513 Heine Soltow (l)
- 1525 Henneke Tide (l)
- 1568 Hanß Tiede (i)
- 1579 Tyeß Berchstede (j)
- ¿ N.N. Lücke in der Überlieferung bis 1638, danach unsicher, vielleicht Wilcken Soltow
- 1638 Wilcken Soltow (a)
- 1674 Jacob Westphal (a)
- 1706 Hanß Westphal (a) oo 9.10.1707 in Rahlstedt Gesche Westphals (k)
- 1745 Hanß Westphal Sohn (a)
- 1765 Hinrich Westphal (a) oo 24.10.1754 in Rahlstedt Catharina Mecklenburg aus Meiendorf
- 1786 Hans Jacob Westphal, Sohn des Vorwirts oo 7.7.1786 in Rahlstedt Catharina Maria Mecklenburg aus Meiendorf (k)
- 1794 Heyn von Elm, Sohn des Hein von Elm in Volksdorf (v, bk) oo 21.11.1794 in Rahlstedt Catharina Maria Westphal geb. Mecklenburg, Witwe des Vorwirts (k) Hinrich Westphal (s)
- 1815 Hans Jochim/Jochen Westphalen (b,s) oo1) 6.1.1816 in Rahlstedt Maria Elsabe Wagner (d) oo2) 21.11.1834 in Rahlstedt Anna Maria Meins aus Barkhorst/Oldesloe (d)
- 1839 Anna Maria Westphal geb. Meins, Setzwirtin (s)
- 1845 Hans Jochim Westphal (s), Sohn des Hans Jochim/Jochen Westphal oo 18.11.1853 in Rahlstedt Anna Maria Catharina Kannicht aus Stapelfeld (d)
- 1875 Ernst Jochim David Benorden (s) oo Anna Catharina Maria geb. Westphal (b)
- 1918 Anna Catharina Maria Grell, verwitwete

- Benorden geb. Westphal und Miteigentümer
Hinrich Grell (r)
- 1921 Emil Otto Bernhard Burmester, Landwirt
in Hamburg-Langenhorn (r)
- 1922 Gustav Marten, Landmann (r)
- 1928 Claus Friedrich Frahm, Geschäftsführer (r)
- 1933 Ernst Friedrich Wilhelm Körtge, Tischler-
meister (r)

**Hof 6 – Katenstelle, zuletzt Schulz, Stapel-
felder Straße 37 und 40**

- 1674 Claus Schultz, Schäfer (a)
- 1713 Caspar Schult (a)
- 1728 Lorentz Schultz, Schäfer (a)
oo1) 9.11.1721 in Rahlstedt Catharina
Margaretha Suck (d)
oo2) 9.10.1729 in Rahlstedt Ilsabe Hinsch
aus Jenfeld (d)
- 1760 Claus Schult (v)
oo 3.10.1760 in Rahlstedt Elisabeth Krog-
mann, Witwe des Hans Krogmann in
Meiendorf (d)
- 1770 Hinrich Schultz (a)
oo1) etwa 1765 N.N. (d)
oo2) 14.6.1770 in Rahlstedt Catharina
Gesche Bruns (d)
- 1807 Hans Schulz (s), Sohn des Vorwirts
oo 15.11.1810 in Rahlstedt Anna Catharina
Margareta Blinkmann, Tochter des Huf-
ners Hans Hermann Blinkmann in Alt-
Rahlstedt (d)
- 1815 Hermann Schwabel (s)
oo 17.9.1815 in Rahlstedt Witwe Anna
Catharina Margareta Schulz geb. Blink-
mann (d)
- 1842 Friedrich Carsten Nicolaus Schulz, ge-
nannt Peter aus Horburg/St. Dionys (s)
hat auch Hof 10
oo 29.10.1820 in Rahlstedt Catharina
Regina Krogmann aus Alt-Rahlstedt (d)
- 1860 Christian Hinrich Schulz, Sohn des Vor-
wirts (s)
oo 20.11.1857 in Rahlstedt Anna Mar-
garetha Elsabe Behrmann aus Tonndorf (d)
- 1868 Hans Eggert Soltau als Setzwirt (s)
oo 4.12.1868 in Rahlstedt Anna Margare-
tha Elsabe Schulz geb. Behrmann (d)
- 1884 Hans Christian Heinrich Schulz, Sohn
des Christian Hinrich Schulz (s)
oo 7.11.1884 in Rahlstedt Catharina
Maria Elise Prehn aus Neu-Rahlstedt (d)
- 1925 Heinrich Carl Emil Schulz, Fuhrwesenbe-
sitzer (r), Stapelfelder Straße 40, erbaut



Abbildung 15:
Hof Werner Schulz, Stapelfelder Straße 37



Abbildung 16:
Altenteilskatte Schulz, Stapelfelder Straße 40



Abbildung 17:
Die Stapelfelder Straße vom selben Standort wie auf dem Titelbild, 2012

- 1930 Hof Stapelfelder Straße 37 (als neue Stelle abgetennt)
oo 21.3.1922 Catharina Elise Cornehl (o)
1958 Werner Schulz (o)
oo 4.6.1953 Linda Olga Maria Wriggers aus Braak
1986 Ende des landwirtschaftlichen Betriebs (o)

Hof 7 – Katenstelle, zuletzt Schilling, Stapelfelder Straße 29-31

- 1565 Pawel Wittejohann (i)
1579 Hanß Leßeman (j)
‡ N.N.



Abbildung 18:
Hof Schilling und Spritzenhaus, 1941



Abbildung 19:
Hof Schilling, 1922

- 1638 Harmen Carnell (a)
1674 Henrich Bargstett (a)
1683 Michel Westerfleth (a)
oo Jantke Westerfleth
1706 Christoffer Schnauer (a)
oo 7.5.1699 in Rahlstedt Anna Elisabeth
Kramp geb. Bargstädt (d)
1728 Matthias Hildebrandt (a)
oo 4.6.1724 in Rahlstedt Anna Catharina
Schnauer, Tochter des Vorwirts
1750 Hanß Westphalen (a)
oo 23.9.1746 in Rahlstedt Witwe Anna
Catharina Hildebrandt, geb. Schnauer (d)
1775 Harm Bohlen, Bauervogt / Hans Westphal (a)
oo Anna Bohlen geb. ‡ (d)
1797 Hans Hein Bohlen (bk, s)
oo 17.10.1788 in Rahlstedt Anna Mar-
garetha Eggers, Tochter des Bauervogts
Eggert Eggers in Braak (d)
1827 Claus Hinrich Gebers (s), Sohn des Huf-
ners Johann Gert Gebers in Neu-Rahl-
stedt, stirbt 1832
oo 13.11.1823 in Rahlstedt Anna Catha-
rina Eggers, Tochter des Jacob Christian
Eggers in Oldenfelde (d)
1832 Gert Hermann Gebers (s), Bruder des
Vorwirts
oo 2.7.1833 in Rahlstedt Anna Catha-
rina, verwitwete Gebers, geb. Eggers (d)
1862 Nicolaus Gebers (s), Sohn des Vorwirts
oo 20.1.1863 in Rahlstedt Anna Sophia
Margaretha Mecklenburg, Tochter des
Hufners Jochim Hinrich Mecklenburg in
Meiendorf (d)
1875 Peter Hinrich Schilling aus Braak als
Käufer (s)
oo Anna Katharina Margaretha Mecklen-
burg (d)
1893 August Jochim Schilling, Landmann (v)
oo 26.5.1893 in Rahlstedt Bertha Maria
Hinsch, Tochter des Hans Hinrich Hinsch
in Meiendorf (d)
1937 noch: Gustav Schilling, Sohn des Vorwirts (n)

Hof 8 – Hirtenkate, Stapelfelder Straße 27

- 1638 „Heerde Kahte“ (a)
1660 „der Hirte“ (a)
1693 Jacob Krugmann, Kuhhirt (m)
1779 Andreas Sass (bk)
oo1) etwa 1765 Dorothea, geb. ζ (d)
oo2) 26.11.1779 in Rahlstedt Catharina
Dorothea Sanmann aus Oldenfelde (d)
1791 Hans Jacob Schmidt, Kätner (bk)
oo 25.4.1790 in Rahlstedt Maria Magda-
lena Sassen, Tochter des Andreas Sass (d)
1809 Hans Jochim Sass (s)
oo 30.10.1805 in Rahlstedt Catharina
Maria Hasse/Haas/Hase (b,d))
1835 Hans Sass Erben (s)
1844 Hans Jacob Sass (s)
oo 8.11.1846 in Rahlstedt Anna Christina (Margaretha) Elisabeth
Schmahl (d)
1856 Johann Hinrich Rump (s)
oo 7.9.1856 in Rahlstedt Witwe Anna Christina (Margaretha) Elisa-
beth Sass, geb. Schmahl (d)
1889 Jochim Hermann Rump, Landmann (v) und Ehefrau
oo 22.2.1889 Caroline Maria Margaretha Poehls aus Wandsbek (d)
1920 Heinrich Hermann Gustav Schrader, Glaser in Hamburg (r)
oo Klara Anna Tellmann
1936 Clara Hertha Clausen, geb. Schrader (r)



Abbildung 20:
Kohlenhandlung Schrader, hier stand früher die Hirtenkate

Hof 9 – Anbauerstelle, Stapelfelder Straße 21

- 1829 Hans Hinrich Tange (s)
oo 26.5.1811 in Rahlstedt Margaretha
Elisabeth Wagner, Tochter des Hufners
Hein Wagner in Meiendorf (d)
1858 Hans Hinrich Tange (s)
Ferdinand Adolf Wilhelm Tange, Privatier (r)
1920 Artur August Wilhelm Müller, Kaufmann
in Hamburg (r)
1924 Paul Friedrich Hagedorn (r)
1928 Ida Maria Hagedorn, geb. Pannicke (r)



Abbildung 21:
Auf der Anbauerstelle Tange entstand 1910 dieses Haus Stapelfelder Straße
21, Foto 2012

Hof 10 – Anbauerstelle, Stapelfelder Straße 45

- 1827 Carsten Friedrich Nicolaus Schultz (s),
erwirbt 1842 auch Hof 6
1860 Christian Hinrich Schultz (s)
oo 20.11.1857 in Rahlstedt Anna Mar-
garetha Elsabe Behrmann aus Tonndorf (d)
1868 Hans Eggert Soltau, Setzwirt (s)
oo 4.12.1868 in Rahlstedt Anna Margaretha Elsabe Schultz, geb. Behr-
mann (d)
1884 Hans Christian Heinrich Schulz, Sohn des Christian Hinrich Schulz (s)
1884 mit Hof 6 vereinigt und Folio geschlossen



Abbildung 22:
Hof Schulz, Stapelfelder Straße 45 mit (v.l.n.r.) Vater Heinrich und Söhnen
Bernhard und Emil, ca. 1918



Abbildung 23:
Hof Robert Schulz, Luftaufnahme 1954



Abbildung 24:
Anbauerstelle und Schmiede Gerken Ecke Stapelfelder Straße / Sieker
Landstraße

- oo 7.11.1884 in Rahlstedt Catharina Maria Elise Prehn aus Neu-Rahlstedt (d)
- 1920 Eggert Claus Bernhard Schulz, Landmann (r)
- oo 15.5.1919 in Rahlstedt Anne von Hacht aus Stapelfeld (o)
- 1953 Heinrich Robert Ferdinand Schulz (o)
- oo 12.11.1953 Annelore Hansen (o)
- 1963 Verlegung des landwirtschaftlichen Betriebs nach Stapelfeld (o)
- Abriss des Hofgebäudes und Verkauf der Ländereien an Wohnungsbaugesellschaft

Hof 11 – Anbauerstelle Höltigbaum (Oldenfelde), Sieker Landstraße 119
hat in Neu-Rahlstedt zwei Koppeln

- Andreas Kratzmann, Höltigbaum (s)
- oo 20.11.1828 in Rahlstedt Susanna Bohlen aus Havighorst/Steinbek (k)
- 1850 Ehefrau Susanne Kratzmann, geb. Bohlen (s)
- 1854 Friedrich Heinrich Buchwald (s)
- 1855 Peter Thomsen (s)
- 1857 Christian Carl Friedrich Kruse, Ökonom aus Criseberge (s)
- 1863 Johann Friedrich Martin Deuer (s)
- 1876 Johann Heinrich Theodor Kohl (s)
- 1877 Wilhelm Meyer (aus Alten-Schildesche/Westfalen) und Gottlieb Knollman (aus Aspe in Lippe-Detmold) (s)
- 1883 Gottlieb Knollmann (s)

Hof 12 – Anbauerstelle, Stapelfelder Straße 1

- ‡ Franz Jochim Carl Heitmann (s)
- oo Meta Christina Böttger
- 1840 Heinrich Dettmer (s)
- oo Meta Christina Heitmann, geb. Böttger
- 1867 Carl Hinrich August Gehrken, Schmiedegeselle (s)
- oo 12.4.1867 in Rahlstedt Anna Margaretha Dettmer, einzige Tochter des Heinrich Dettmer
- ‡ August Richard Gerken, Schmied
- 1932 noch: Richard Gerken, Milchhändler, und Gerken (Zimmerer) (n)
- 1965 noch: Witwe Marie Gerken, Inhaber des Milchgeschäfts: Helmut Köhler (h)

Hof 13 – Anbauerstelle – Prehnsweg 6

- 1867 Carsten Hinrich Kratzmann, Hufner in Steinbek (s)
oo 24.10.1850 in Steinbek Catharina Margaretha Elisabeth aus
Willinghusen (d)
- 1872 Claus Prehn (s)
oo 5.10.1848 in Rahlstedt Anna Carolina Margareta Sanmann aus
Oldenfelde (d)

Hof 14 – Anbauerstelle – Rahlstedter Straße 186

- 1879 Hans Jochim Hermann Remstedt, An-
bauer und Gastwirt (s), Bruder von Hans
Jochen Hinrich Remstedt (Hof 1)
oo 9.11.1888 in Rahlstedt Caroline Eggers
Tochter von Peter Eggers in Braak (d)
- 1893 Johann Schilling, Anbauer und Gastwirt
im Gasthof „Zum grünen Walde“, Bruder
von August Jochim Schilling (Hof 7)
oo 5.12.1893 Witwe Caroline Remstedt,
geb. Eggers (d)
- 1931 Witwe Caroline Schilling, gewesene
Remstedt, geb. Eggers, Gasthof „Zum
grünen Walde“ (r, n 1932)
- 1937 Ella Caroline Aderholdt, geb. Schilling,
Tochter der Vorwirtin (r)
oo Albert Aderholdt, Inhaber der Gast-
wirtschaft Hermann Burmeister (n)
- 1965 Willy Gärtner, Inhaber der Gastwirt-
schaft: Helga Schaller und Josef Rosiska (h)



Abbildung 25:
Gasthaus „Zum grünen Walde“ von Johannes Schilling

Hof 15 – Anbauerstelle – Rahlstedter Straße 209

- 1884 Christian Diedrich Schmahl, Zigarrenarbeiter (r)
1937 noch: Hinrich Schmahl, Kohlenhändler (n)



Abbildung 26:
Winterfreuden auf dem Dorfteich beim Hof Schilling, 1940



Abbildung 27:
Dorfplatz mit Hof Remstedt (l.) und ehemaligem Hof 8 (r.), 1985

Legende

- a Tremsbütteler Amtsrechnungen; Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv Schleswig (LAS)
- b Tremsbütteler Amtsbuch (LAS)
- bk Brandversicherungskataster (LAS)
- d Ortsfamilienbuch Rahlstedt (unveröffentlichtes Manuskript) von Helmut Siegert, ca. 1960-1980
- e Erdbuch 1765 (LAS)
- f Vermessungsprotokoll 1775
- g Additamentum 1778 (LAS)
- h Hamburger Adressbuch, angegebenes Jahr
- hr Heberegister (LAS)
- i Hauerregister (LAS)
- j Hühnerregister 1579 (LAS)
- k Kirchenbuch des angegebenen Ortes
- l Landbede (LAS)
- n Rahlstedter Adressbuch, angegebenes Jahr
- m Restitutionssteuerregister (LAS)
- o mündliche Recherche
- p private familiäre Dokumente
- s Schuld- und Pfandprotokoll Amt Tremsbüttel (Staatsarchiv Hamburg)
- t Rahlstedter Telefonbuch, angegebenes Jahr
- r Summarische Grundsteuer Mutterrolle
- v Hofübernahme vermutlich nach Eheschließung bzw. Todesfall usw.
- w Pacht- und Hauerregister von 1490 (LAS)

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Matthias Friedel, Luftbilder Hamburg

Abb. 2-4, 6, 8, 9, 11, 12, 15, 18-20, 24-28 und Titelbild: Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt

Abb. 5: I. Borchert

Abb. 7: Familie Doose

Abb. 10, 13, 14, 17, 21, 23: Archiv J. Wittern

Abb. 16: L. Schulz

Abb. 22: R. Schulz

Karten 1, 2, 5: Kolorierung J. Wittern, Kartengrundlage LAS

Karten 3 und 6: Deutsche Grundkarte 1971, 1:5000, Zusammenschnitt aus den Blättern 7642, 7842, 7640 und 7840, Vermessungsamt Hamburg.

Karte 4: Landesarchiv Schleswig (LAS) Abt. 402 A3 Nr. 11



Abbildung 28

Neu-Rahlstedter Dorfteich mit Hof Schilling, Dorfplatz und Spritzenhaus, 1929



Jegotka

Obst und Gemüse

*Preiswert, frisch und vielfältig
seit 1965*

City-Rahlstedt · 22143 Hamburg · Boizenburger Weg 11
Telefon 677 7634

DOLBERG IMMOBILIEN



Ihr Familienmakler – wir bewegen Immobilien



Möchten Sie Ihr Haus verkaufen?

Wir übernehmen für Sie kostenlos folgende Leistungen:

- Beratung
- marktgerechte Einschätzung
- Exposé-Erstellung
- Werbung
- Besichtigungen
- Behördengänge
- Preisverhandlungen
- notarielle Kaufabwicklung
- Übergabe

Wir freuen uns
auf Ihren Anruf!
040 - 66 00 00



Merkurring 94 • 22143 Hamburg • Tel: (040) 66 00 00 • Telefax (040) 66 60 56 • www.dolberg.de • info@dolberg.de

Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehren in Rahlstedt

Die Feuerwehr war und ist für ein Dorf oder eine Stadt von großer Bedeutung, stellt sie sich doch für den Schutz der Bewohner insbesondere vor Bränden zur Hilfe bereit. Darüber hinaus war sie früher in den Bauerndörfern oft die einzige vereinsähnlich organisierte Institution und prägte das gesellschaftliche Leben nachhaltig. So hatte auch jedes der Rahlstedter Dörfer – Alt-Rahlstedt, Neu-Rahlstedt, Oldenfelde und Meiendorf – seine Feuerwehr. Die Neu-Rahlstedter Wehr ging im Zweiten Weltkrieg ein bzw. wurde von der Alt-Rahlstedter und Oldenfelder mit übernommen, in Oldenfelde entstand für die Siedlung sogar eine zweite, in Meiendorf war dieses nur vorübergehend der Fall. Im Folgenden stellen sich die heute bestehenden vier Freiwilligen Feuerwehren Rahlstedts vor.

Die Texte für diesen Beitrag wurden aus den jeweiligen Chroniken zusammengestellt von Christian Jacoby (FF Rahlstedt), Rainer Oppermann (FF Oldenfelde), Bjoern Wilhelm (FF Oldenfelde-Siedlung) und Armin Schack (FF Meiendorf).

Alt-Rahlstedt

Vor der Gründung der Rahlstedter Feuerwehr

Lange bevor es offizielle Freiwillige Feuerwehren gab, kümmerten sich Menschen um das Löschwesen. Die Einwohner der Ortsgemeinschaften waren jahrhundertlang auch Rettungs- und Hilfspflegergemeinschaften. Alle beteiligten sich an den Lösch- und Rettungsarbeiten. Einrichtungen zum Löschen und Retten waren zumeist nur in Form von Ledereimern oder großen Feuerhaken zum Einreißen von Wänden und Dächern vorhanden. In einem Erlass Christians VII. aus dem Jahre 1776 wurde unter anderem angeordnet, dass bei Ausbruch eines Feuers die Nachbarn durch Geschrei aufmerksam zu machen sind. Sogleich sollten sämtliche Hauswirte, Knechte und Mägde zu dem im Feuer stehenden Gebäude hineilen und sich zur Löschhilfe melden. Besonders Schornsteinfeger, Zimmerleute und Maurer wurden hierzu bei Strafe verpflichtet. Auch die Bereithaltung von Löschgeräten wie Feuereimer, Handspritzen und Leitern wurde geregelt.

Nachdem Schleswig-Holstein 1867 preußische Provinz geworden war, wurde 1877 mit der „Polizeiverordnung betreffend das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande“ eine Brandwehr geschaffen, in der alle männlichen Einwohner vom 16. bis zum 60. Lebensjahr zur Löschhilfe verpflichtet waren. Die Gemeinden hatten für die Einrichtung von Spritzenhäusern und die Anschaffung von Löschgeräten zu sorgen und die erforderliche Anzahl von Nebelhörnern zur Alarmierung, Leitern, Löschpatschen, Harken, Laternen und Äxten bereitzuhalten. Für jeden Führer und Steiger wurden ein Helm, für die Steiger ein Gurt mit Karabiner, Leine sowie Signalpfeife, für die übrigen Abteilungen Armbinden angeschafft.

1880 wurde eine Zwangsfeuerwehr als Alt-Rahlstedter Brandwehr gebildet. Eine Zwangs- oder Pflichtfeuerwehr ist eine öffentliche Feuerwehr, die dann eingerichtet wird, wenn eine Freiwillige Feuerwehr nicht zustande kommt und deshalb der Brandschutz nicht gewährleistet werden kann. Es werden geeignete Personen, insbesondere dienstfähige Männer, zum Feuerwehr-

dienst verpflichtet. Gewöhnlich sind Zwangsfeuerwehren aus der Not geboren und keine ideale Lösung für den Brandschutz.

1882 - Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt

Aus diesen Beweggründen machten sich einige Männer der hiesigen Brandwehr im Jahre 1880 Gedanken über eine Freiwillige Feuerwehr. Es dauerte dann immerhin noch fast eineinhalb Jahre, bis man sich zusammengefunden hatte und am 4. Juni 1882 die Beratungen über die Satzung in Gange brachte. Mit Verlesung und Genehmigung der Satzung am 29. Juni 1882 wurde die Freiwillige Feuerwehr Alt-Rahlstedt gegründet. Als Hauptmann wählte man Louis Buchwald, der die Wehr bis 1901 leitete. Die Mitglieder dienten zum Teil schon zuvor in der Zwangsfeuerwehr. Von Hauptmann Buchwald und Spritzenmeister Pünjer wurden eine große Bogenpumpe und Schlauchmaterial von Hamburg angeschafft. Das Feuerwehrhaus, vermutlich ein einfacher Schuppen, in dem die Handdruckspritze untergebracht war, stand gegenüber dem heutigen Hotel Eggers auf der Gemeindewiese. Übungen wurden in den Clubräumen der hiesigen Gastwirte unter der Leitung des Exerziermeisters abgehalten. Im Gegensatz zur Brandwehr waren durch das Prinzip der freiwilligen Mitgliedschaft eine höhere Motivation und Zielarbeit möglich, um Feuerwehrleute einheitlich ausbilden und ausrüsten zu können sowie die Alarmierung besser zu organisieren. Rahlstedt war zu dieser Zeit ein beschauliches Dorf im Kreis Stormarn mit wenigen hundert Einwohnern weit vor den Toren der Stadt Hamburg.

Das Einsatzgebiet reichte bis zu den Nachbarwehren in Wandsbek, Farmsen und Ahrensburg und es war allgemein üblich, zur nachbarschaftlichen Löschhilfe aus allen Richtungen zu kommen. Zum ersten Einsatz rückte die Freiwillige Feuerwehr Alt-Rahlstedt bereits am 12. Juli 1882 mittags um 12 Uhr zum Feuer in Langelohe aus. Einrücken war um 3 Uhr nachmittags. Am Folgetag wurden die Löschgeräte gereinigt, eine „Excercier-Uebung“ durchgeführt und 14 Wehrmitglieder durch den Wehrführer verpflichtet.

Wenn nun Alarm gegeben wurde, begann der Wettlauf mit den Pferdegewispen zum Spritzenhaus. Wer zuerst ankam, durfte die Spritze fahren und bekam eine kleine Geldprämie. An Fahrzeugen hatte man eine Spritze und zwei Wasserwagen.

Zum regelmäßigen Ausbildungsdienst wurde ab 1882 der erste Dienstag im Monat gewählt. Im Juni 1883 fand eine Besichtigung und Probe der Löschgeräte durch den Herrn Kirchspielsvogt statt. Im Jahre 1885 wurde die erste Handdruckspritze mit Saugwerk angeschafft. Dadurch entfiel das Schöpfen mit Wassereimern aus Bach oder Teich in die Spritze. Am 20. September 1885 wurde ein Trommler- und Pfeiferchor gegründet, der bis ca. 1903 bestanden hat. 1888 wurde beschlossen, dem „Schleswig-Holstein Provinzial Feuerwehrverband“ beizutreten. Außerdem wurde in der Wehr Samariterunterricht durch den Alt-Rahlstedter Arzt Dr. Michaelsen durchgeführt.

Am 25. Februar 1890 wurde die



Abbildung 1:
Das älteste Gruppenbild der FF Alt-Rahlstedt. Feuerwehr und Musik waren zur damaligen Zeit oft verbunden.

„Aufnahme socialer Mitglieder angenommen; es ist denselben gestattet, den Versammlungen und Uebungen des Korps beizuwohnen, jedoch ohne Stimmrecht. Der Beitrag derselben beträgt 3 M jährlich, in jährlichen Raten zu zahlen.“ Es gab wohl viele, die die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt unterstützen wollten, jedoch nicht im Einsatzdienst mitmachen konnten.

Am 19. Juli 1890 wurde unsere Nachbarwehr, die Freiwillige Feuerwehr Tonndorf gegründet. Hauptmann wurde August Singelmann, Vice-Hauptmann Heinrich Buck, beide zählten 1882 zu den Gründungsmitgliedern der Alt-Rahlstedter Wehr.

Am 20. November 1892 gründete die Versammlung der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Stormarn den „Kreis-Feuerwehr-Bezirk Stormarn“ als „Theil des Provinzial-Verbandes der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Schleswig-Holstein.“ Im fünfköpfigen Vorstand war der Wehrführer aus Alt-Rahlstedt Louis Buchwald als Kassierer tätig. Der „Kreis-Feuerwehr-Bezirk“ wurde 1908 in „Kreisfeuerwehrverband Stormarn“ umbenannt.

Am 2. Juli 1899 fand der 7. Stormarner Kreisfeuerwehr-Verbandstag zum ersten Mal in Alt-Rahlstedt statt und wurde von der Freiwilligen Feuerwehr Alt-Rahlstedt ausgerichtet.

Im Jahre 1901 wurde die Wehr von Wilhelm Grimm als Hauptmann übernommen, der diese bis zum 11. April 1905 leitete. Sein Vorgänger L. Buchwald wurde zum Ehrenhauptmann ernannt. Die Wasserversorgung im Ort wurde als ausreichend bewertet, da eine Druckwasserleitung mit zwei Oberflurhydranten vorhanden war.

Das auch heute noch benutzte Feuerwehrhaus in der Brockdorffstraße 22, früher Feldstraße, wurde um 1906 gebaut. Die Remise hatte zunächst nur zwei Fahrzeugstände und wurde später auf vier Fahrzeugstände erweitert. Die Wohnung über dem Feuerwehrhaus gehörte dem Polizeiwachtmeister und, falls er jemanden einzusperren hatte, schloss er ihn in die Fahrzeugremise ein.

1907/1908 wurde die Freiwillige Feuerwehr Neu-Rahlstedt gegründet. Die Wehr bestand bis zu ihrer Eingliederung in die Wehren Alt-Rahlstedt und Oldenfelde Ende der 30er Jahre. Leider ist über die Neu-Rahlstedter Wehr nur recht wenig bekannt. 1912 waren 31 Feuerwehrmänner unter dem Zimmermann Peter Ferck als Hauptmann in der Wehr. Es gab eine Handdruckspritze und bis 1927/1928 auch eine zweite älterer Bauart. Das Gerätehaus in der Straße Heckende stand gleich neben dem Löschteich. 1930 besaß die FF Neu-Rahlstedt eine Spritze mit Saugwerk von 1907.

Carl Stoldt war seit dem 12. April 1905 bis zum 4. April 1913 Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Alt-Rahlstedt. 1910 gab es 4 Brände im eigenen Ort sowie 10 Hilfeleistungen außerhalb. An aktiven Mitgliedern hatte die Wehr 32 Kameraden, an Feuerlöschmaschinen eine Handdruckspritze mit Saugwerk, 400 m Druckschläuche



Abbildung 2:
Ehrende Anerkennung für 15 Jahre Dienst



Abbildung 3:
Gruppenbild der Neu-Rahlstedter Feuerwehr zum 25jährigen Bestehen

und einen Schlauchwagen. Diese Fahrzeuge wurden mit Pferdegespann oder Menschenkraft zur Einsatzstelle gebracht. Ebenso gab es eine Ausziehleiter, drei Anstellleitern und sechs Hakenleitern. An Feuermelde- und Alarmeinrichtungen besaß die Wehr sechs Nebelhörner und Hupen. Mit diesen Hörnern und Hupen wurden die Wehrmänner noch bis zum Jahre 1924 alarmiert. Im hiesigen Elektrizitätswerk stand ein Schlauchwagen mit 500 lfd. m Schlauch. Diese Schläuche waren von den Gemeinden Alt- und Neu-Rahlstedt sowie Oldenfelde angeschafft worden. Das E-Werk hatte sich bereit erklärt, bei Bränden die Schläuche an das elektrische Pumpwerk anzuschließen und den einzelnen Wehren das Wasser zu bringen.

Ab 5.4.1913 übernahm der Druckereibesitzer Georg Lübsen die Wehr und leitete sie bis ins Jahr 1935. Er ist mit 22 Jahren der bisher am längsten amtierende Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Alt-Rahlstedt. Am 24.08.1913 ab 3 Uhr nachmittags fand auf der Eggers-Koppel ein Sommerfest statt. Es begann mit Schulübung der Steigerabteilungen von 8 Wehren, dann folgten die der Mannschaften an der Handdruckspritze, ein Parademarsch und ein Brandmanöver in der Bahnhofstraße. Zum Abend gab es ein Fest im Gasthaus Hup mit Musik und Ball.

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 wurden viele Kameraden zum Kriegsdienst eingezogen. Auch Rahlstedter Kameraden verloren im Krieg ihr Leben.

Im Jahr 1915 wurde die Wehr in die Feuerwehr-Unfallkasse Schleswig-Holstein aufgenommen. So wurde das Risiko für die freiwilligen Mitglieder, bei einem Einsatz zu verunglücken, abgesichert.

Der 25. Stormarner Kreis-Feuerwehr-Verbandstag, erster Verbandstag nach dem Ersten Weltkrieg, fand am 13. Juli 1919 in Alt-Rahlstedt statt. In den neuen KFV-Vorstand wurde der Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Alt-Rahlstedt Georg Lübsen als 1. Schriftführer gewählt. Den nächsten, 26. Stormarner Kreis-Feuerwehr-Verbandstag organisierte zum 10. Juli 1920 auch wieder die Freiwillige Feuerwehr Alt-Rahlstedt. Bei derartigen Feuerwehrfesten präsentierten sich die Feuerwehren der Bevölkerung und den Wehren des Kreises. Zum Erfahrungsaustausch der Wehren untereinander dienten auch öffentliche Einsatzvorführungen, die Aufschluss über taktische Einsatzdurchführung und Ausbildungsstand gaben.

1920 setzte ein Blitzschlag den Turm der Alt-Rahlstedter Kirche in Brand. Neben der Alt-Rahlstedter

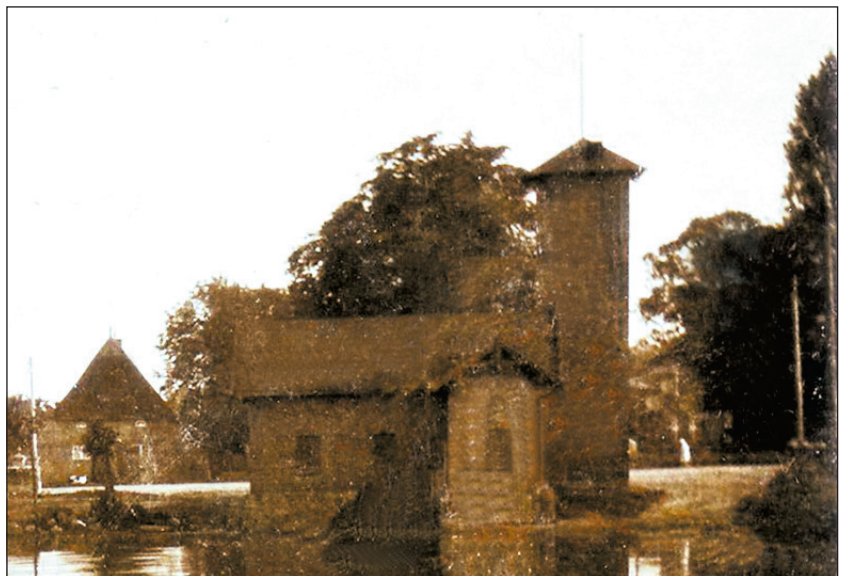


Abbildung 4:
Spritzenhaus am Neu-Rahlstedter Dorfteich, dahinter am Dorfplatz Hof Bergholz,
Foto 1929



Abbildung 5:
Die Freiwillige Feuerwehr Alt-Rahlstedt im Juli 1914



Abbildung 6:
Kreis-Feuerwehr-Verbandstag in Alt-Rahlstedt 1920

Feuerwehr kamen auch Nachbarwehren zur „Hilfe“. Im Juni schaffte man mit Unterstützung der Gemeinde eine freistehende 14 m Magirus-Leiter für 18 925 Mark an.

Ab 1924 wurde die Alarmierung besser, denn man bekam eine Sirene. Bisher wurde durch Hörner und Hupen von Fahrrad fahrenden Wehrmitgliedern Signal gegeben und alarmiert.

1927 – Die erste Automobilspritze

Die erste Automobilspritze wurde 1927 angeschafft. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Spritzen noch von Pferden zu den Bränden gezogen. Außer der Alt-Rahlstedter Feuerwehr besaß in

dieser Zeit im gesamten Kreis Stormarn nur die Wandsbeker Feuerwehr eine Automobilspritze. Die Anschaffung war notwendig:

1. wegen des stetigen Anwachsens der Bevölkerung und der gewaltigen Ausdehnung des Ortsgebietes. Laut Vorschrift wäre eine zweite Handdruck-spritze erforderlich, für deren Bedienung aber das Personal fehlte, da die meisten der Neubürger in Hamburg arbeiteten und ganztags nicht zur Verfügung stehen konnten.
2. bestand ein mit der Ortsausdehnung verbundener Wassermangel infolge der weiten Strecken der Straßenzüge und
3. gab es zu wenige Pferde infolge der allgemeinen Motorisierung der Verkehrsmittel.



Abbildung 7:
Gruppenaufnahme mit der ersten Automobilspritze

Die Kosten der Benzin-Automobil-Spritze Modell „Bayern“ von der Firma C.D. Magirus A.-G. mit 55 PS beliefen sich auf 24 000 Reichsmark, wobei die Gemeindevertretung Alt-Rahlstedt sich mit einem Betrag von 12 000 RM beteiligte. Der Rest wurde durch die Wehr und Spenden aufgebracht. Geliefert wurde per „Bahn-Anschluss Rahlstedt“ und am Sonntag, den 22. Mai 1927, wurde der Alt-Rahlstedter Bevölkerung der neue „Löschzug mit Automobil-Spritze und komplettem Schlauchmaterial“ feierlich vorgeführt.

Mit der „Neuregelung der kommunalen Grenzen im Untereiberaum“ vom 8. Juli 1927 wurden die Gemeinden Alt-Rahlstedt, Neu-Rahlstedt, Meiendorf und Oldenfelde sowie

Teile von Tonndorf-Lohe und Jenfeld zur preussischen Großgemeinde Rahlstedt zusammengeschlossen. Dadurch änderte sich ab 1930 auch die Struktur bei der Feuerwehr und die bisher eigenständigen sechs Freiwilligen Feuerwehren Rahlstedts wurden noch schlagkräftiger. Die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt bestand damit aus sechs Löschzügen, auch Kompanien genannt:

| | | | |
|---------------------|-------|--------------|----------------|
| Alt-Rahlstedt | Zug 1 | Georg Lübsen | Hauptmann |
| Neu-Rahlstedt | Zug 2 | Peter Ferck | Löschzugführer |
| Oldenfelde | Zug 3 | F. Westphal | Löschzugführer |
| Meiendorf | Zug 4 | A. Stehr | Löschzugführer |
| Oldenfelde-Siedlung | Zug 5 | R. Reinhold | Löschzugführer |
| Meiendorf-Siedlung | Zug 6 | H. Willer | Löschzugführer |

Insgesamt gehörten dazu 150 aktive Löschmänner und ca. 370 spendende Feuerwehrfreunde, weiterhin gab es eine Automobilspritze und sechs Pferdespritzen mit Saugwerk. Als zweites Kraftfahrzeug der Wehr wurde am 12. Juli 1928 ein Feuerwehr-Mannschaftswagen Adler S35/40 7005 A mit 40 PS für 38 Personen zugelassen. Dazu wurden mehr als 800 Meter bestes Schlauchmaterial angeschafft. Ein Bild über die schwierige Zeit mit hoher Arbeitslosigkeit und Inflation zeigt folgende Begebenheit: Im Dezember 1928 wird der pferdegezogene Mannschaftswagen gegen 60 Zentner Kartoffeln verkauft, die „an unsere in dieser schweren Zeit schlecht gestellten Mitglieder kostenlos abgegeben werden.“ Seit spätestens 1928 gab es auch eine eigene Sanitätsgruppe von etwa acht Mann. Später wurden alle aktiven Mitglieder der Wehr im Sanitätsdienst ausgebildet.

Im Jahre 1932 hatte die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt im 1. Löschzug, also der ehemaligen Wehr Alt-Rahlstedt, 40 aktive Mitglieder sowie 80 Feuerwehrfreunde. Der Bestand an Feuerlöschmaschinen betrug: eine Automobilspritze, eine Handdruckspritze mit Saugwerk von 1908, 25 kleine Feuerlöschgeräte, 1000 lfd. m Schlauch, zwei Schlauchwagen, zehn Nebelhörner und Hupen, eine Sirene, zehn Unterflur- und zwei Überflurhydranten. In diesem Jahr feierte man auch das 50-jährige Bestehen. Am 29. Mai 1932 begann man mit einem großen Umzug durch den Ort zum Mühlenteich, dort fand dann ein großes Brandmanöver statt. Gefeierte wurde abends in den Ballsälen der Kameraden Willy Eggers und Adolf Westphal.¹ Eintrittspreis 0,80 RM.

Durch das „Preußische Feuerlöschgesetz vom 15. Dezember 1933“ wurden wenige Monate nach der Machtergreifung den Feuerwehren neue Bestimmungen vorgelegt. Die Freiwilligen Feuerwehren wurden damit in „Löschzüge“ umbenannt und als wesentliche Änderung gegenüber früheren Satzungen fortan nach dem „Führerprinzip“ geleitet. Sie wurden von sich demokratisch selbst verwaltenden Vereinen umgewandelt zur „Feuerlöschpolizei“ der Ordnungspolizei des Chefs der deutschen Polizei und Reichsführers SS Heinrich Himmler. Die Feuerwehren bedauerten es sehr, dass die Wahl der Wehrführer fortfiel und die Feuerwehrmänner über 60 Jahre aus dem aktiven Dienst ausscheiden mussten. Der Ortsgruppenleiter war in der Folgezeit bei allen Sitzungen anwesend und machte seinen Machteinfluss geltend. Durch diese starke Einflussnahme der Partei mussten diverse Kameraden aus politischen Gründen die Mitgliedschaft in der Wehr aufgeben. Es wurden zeitgemäße Uniformen angeschafft und es gab Einheitlichkeit in fachlicher Ausbildung und verbesserte Ausrüstung.

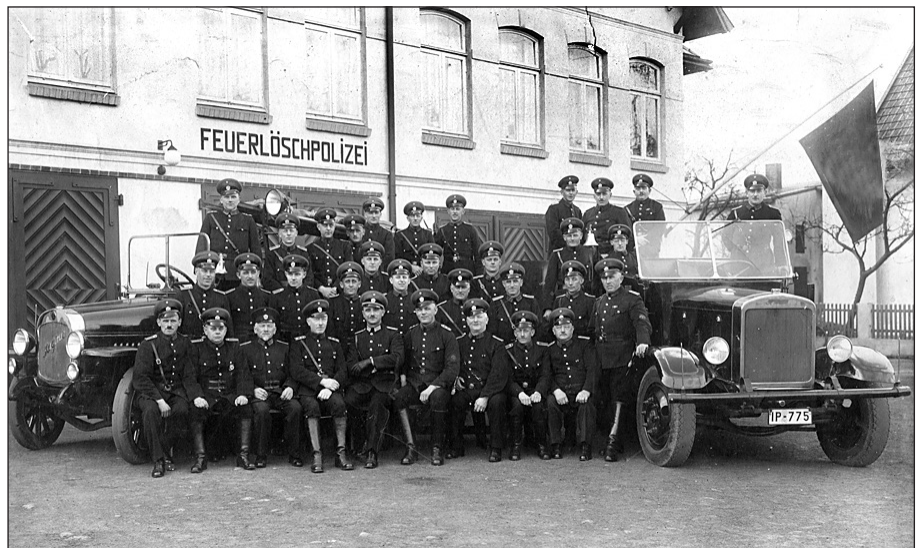


Abbildung 8:
Die Alt-Rahlstedter Wehr mit anderen Uniformen als Löschpolizei mit Automobilspritze und Mannschaftswagen

Nach Ausscheiden des Hauptmanns der Rahlstedter Feuerwehr Georg Lübsen im Jahr 1935 wurde der bisherige Stellvertreter, Kamerad Ernst Biemann, sein Nachfolger. 1937 wurde der neue Steigeturm feierlich eingeweiht. Er ersetzte den morschen fast 40-jährigen Veteranen und man hatte die Möglichkeit, Schläuche zu trocknen und Leiterübungen abzuhalten.

1937 – Rahlstedt wird Hamburg angeschlossen – Schwere Kriegsjahre

Mit Wirkung vom 1. April 1937 wurde Rahlstedt durch das Groß-Hamburg-Gesetz vom Kreis Stormarn an das Gebiet von Hamburg und die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt in der Folgezeit mit ihren Kompanien der Feuerwehr Hamburg angeschlossen. Die Kompanien der Freiwilligen Feuerwehren Alt-Rahlstedt und Neu-Rahlstedt wurden in dieser Zeit als Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt neu organisiert. Es taucht seitdem in den Organisationsplänen der Hamburger Löschgruppen nur noch die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt auf.

Am 26. Dezember 1938 trat das Reichsfeuerlöschgesetz in Kraft, das die Feuerwehr zu einer technischen Hilfspolizei der Ortspolizeiverwaltung machte. In der Folgezeit wurden allgemein die Wehren durch Gerät und Fahrzeuge für die zusätzliche Aufgabe Luftschutz im Kriegsfall ausgerüstet, sodass in der Rahlstedter Wehr auch die damaligen Lederhelme gegen Stahlhelme getauscht wurden.

Am 4. Mai 1937 wurde vom Reichsluftfahrtministerium die Aufstellung von lokal eingesetzten Schutz- und Hilfsdienst- (SHD) Einheiten befohlen, die Feuer löschen, Verschüttete bergen, Trümmer räumen, Gebäude reparieren, Sanitätsdienst leisten, Kampfstoffe aufspüren und dekontaminieren sollten. Für Gerät und Personal wurden im Vorwege Rekrutierungslisten aufgestellt. Ein Teil der Rahlstedter Feuerwehrleute wurde Anfang September 1939 auch zum SHD-Dienst eingezogen.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde Hamburg aufgrund der Bedeutung und Erreichbarkeit für Luftangriffe zum Luftschutzort 1. Ordnung eingestuft. Die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt mit 37 Mitgliedern wurde als Wehrabteilung 6-Rahlstedt der Feuerwehrgruppe Ost, bestehend aus einer Löschgruppe mit zwei leichten Löschgruppenfahrzeugen und Einachsanhängern, einem Löschzug mit einem leichten und einem schweren Löschgruppenfahrzeug sowie zwei Gruppen mit Handdruckspritzen, der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg zugeordnet. In den folgenden Jahren mussten harte Bewährungsproben bestanden werden, die niemand vorweg ahnte und die mehrere Male über die Grenzen des für die Feuerwehren Machbaren gingen.

Am 18. Mai 1940 fielen die ersten Bomben auf Hamburg. In der Nacht vom 21. auf den 22. Juni 1940 wurde dann auch Rahlstedt getroffen. Auf die Meiendorfer Straße fielen Spreng- und Brandbomben.

Mit Beginn des Jahres 1941 musste die Wehrabteilung 6-Rahlstedt auch zu Aufräumarbeiten nach Luftangriffen in der Innenstadt. So ging es ständig weiter und es kam bei den Männern zu den schlimmsten Einsätzen ihres Feuerwehrlebens. Unter anderem waren sie unter Einsatz ihres Lebens im ungeräumten Gelände zwischen unentschärften oder mit Zeitzündern versehenen Bomben bis zu 16 Stunden im Einsatz.

Am 14. und 15.01.1942 fielen über 300 Brandbomben auf den Bereich Meiendorfer Straße, heutigen Dassauweg und Schierhornstieg. Es brannte an vielen Stellen mit mehreren Großbränden. Wenige Tage später fielen die ersten Phosphorbomben auf Rahlstedt.

In den Kriegsjahren war die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt neben schweren Aufgaben in Hamburg überörtlich z. B. in Lübeck oder Berlin eingesetzt. Ein Fahrzeug wurde durch Volltreffer zerstört. Mehrere Rahlstedter Kameraden fielen bei der Feuerlöschpolizei oder an der Front.

Nach Ende des Krieges wurden die Feuerwehren aus der Polizei ausgegliedert.

Die einzelnen Züge bildeten eigene Freiwillige Feuerwehren mit eigenen Bereichen. Gerätschaften und Fahrzeuge waren zum Teil verschleppt und man behielt sich mit allem, was nur irgend möglich war. Die Mannschaft war in Folge des Krieges stark dezimiert worden, einige wollten nie wieder etwas mit Uniformen zu tun haben, traten aus, und so war es wie in allen Bereichen des öffentlichen Lebens auch bei der Feuerwehr schwierig. Die Wehr bekam als neuen Haupttruppführer (heute Wehrführer) den Zugführer Kamerad Ewald Gschwendtner, der die Wehr bis 1956 leitete. Mit altem Fahrzeug und alten Uniformresten fuhr man den ersten Einsatz nach dem Krieg am 27. November 1945, um ein Pferd zu heben, welches durch Glatteis gestürzt war.

Am 30. Dezember stellte der Haupttruppführer der Wehr beim Feuerwehrgebiet Ost für vier Kameraden den Antrag auf Beschaffung von Fahrrädern. Im Jahresbericht für 1946 wurde von 20 Einsätzen zu Feuern und Hilfeleistungen berichtet. Auf Anordnung vom Feuerwehramt Hamburg war es der Wehr jedoch nicht erlaubt, auf die vielen Anforderungen zum Kellerleerpumpen zur Hilfe zu eilen, da für diese Zwecke kein Betriebsstoff zur Verfügung stand. Nur wenn von den Anfordernden selbst Dieselöl oder Benzin in ausreichender Menge gestellt werden konnte, durfte die Feuerwehr Hilfe leisten.

Der Winter 1945/46 mit den vielen Begleiterscheinungen (Kohlen- und Holzknappheit) brachte es mit sich, dass die angesetzten Übungen und Schulungsabende ausfallen mussten. Die Kameraden waren nicht erbost, dass in dieser Zeit keine Übungen stattfanden. Jeder hatte selbst für Nahrung und Wärme zu sorgen. Am 28. September 1946 konnten sich alle nach langer Zeit wieder einmal mit den Damen zu einem kameradschaftlichen Zusammensein mit Tanz, Tombola und Verpflegung treffen.

Für Mai und Juni 1947 ist bekannt, dass die Wehrangehörigen wochenweise umschichtig als Fahrer und Begleiter von Unfall- und Krankentransporten rund um die Uhr zur Verfügung stehen mussten. An Fahrzeugen sind 1947 ein LF 25 Magirus, Baujahr 1938, ein LF 15 und ein LF 8 Opel Blitz, offen, Baujahr 1936 mit Tragkraftspritzenanhänger vorhanden. Das LF 15 wurde vor 1954 abgegeben.

Wenige Monate nach der Währungsreform wurde vom 26. September bis 3. Oktober 1948 die 700-Jahr-Feier von Rahlstedt mit den Kirchengemeinden, Sportvereinen, Schulen, Polizei, Ortsamt und der Feuerwehr gefeiert. Es zog ein für damalige Verhältnisse großer Festumzug durch Rahlstedt.

Das 75-jährige Bestehen der Feuerwehr Rahlstedt, mit Gründungsdatum der Zwangsfeuerwehr, feierte man am 18. und 19. Juni 1955 mit einem Umzug, Wasserballspiel, Platzkonzert und Feuerlöschvorführungen auf dem Sportplatz des F.C. Hansa 05. Anschließend fand ein Ball in den Ballräumen des Kameraden Adolf Westphal statt. 29 aktive Kameraden und 14 Kameraden der Altersabteilung waren in der Wehr. Es wurden eine Hauptversammlung,



Abbildung 9:
Beim Angriff vom 26./27. Juli 1942 wurden die Bauernhäuser Bergholz und Doose vollständig zerstört.



Abbildung 10:
Richtfest beim Wiederaufbau der Bauernhäuser Bergholz und Doose am Neu-Rahlstedter Dorfplatz; 1943

eine Vorstandssitzung und 23 Übungsdienste abgehalten, und es fanden ein Kameradschaftsabend und eine Besichtigung des Flughafens statt. Es gab 13 Einsätze und die jüngeren Kameraden nahmen an einem Sanitätskurs teil.

1961 übernahm der Kamerad Heinz Feddern die Geschicke der Wehr. In diese Zeit fiel auch ein überbereichlicher Einsatz für die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt: die Flutkatastrophe am 17. Februar 1962. Die Rahlstedter Wehr war zehn Tage ununterbrochen an der Hilfe beteiligt. Es war die höchste Flut seit 1825 in Hamburg, bei der innerhalb von zwei Stunden an 61 Stellen im Stadtgebiet die Deiche brachen, 317 Menschen starben und 5000 Menschen obdachlos wurden. Bei einer Lufttemperatur um 5°C waren nach der Rettung von Menschen stundenlange Lenzarbeiten an vielen Gebäuden notwendig, um Wasser aus Kellern in Rothenburgsort und der Innenstadt zu pumpen.

Durch eine Überschwemmung der Wandse am 20. Dezember 1965, bei der Rahlstedt besonders schwer getroffen wurde, mussten vier Menschen, die im Auto von Wassermassen eingeschlossen waren, von der Wehr befreit werden sowie mehrere Keller bei einer Einsatzdauer von über 36 Stunden gelentzt werden. Dieses brachte den Männern der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt den besonderen Dank des Hamburger Feuerwehrchefs Hans Brunswig ein.

Zum Schützenfest des Rahlstedter Schützenvereins wurde der Liliencronpark von der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt abends festlich erleuchtet und das Publikum mit Wasserspielen erfreut.

Nach der Wahl von Heinz Feddern 1966 zum Bereichsführer der Freiwilligen Feuerwehren des Bereiches Wandsbek musste er sein Wehrführeramts in Rahlstedt abgeben. Es wurde Kamerad Werner Schanz zum neuen Wehrführer gewählt.

Durch Initiative von Rahlstedter Bürgern wurde am 1.7.1966 um 0:00 Uhr ein Unfallwagen mit Namen SUWRA (Sonderunfallwagen Rahlstedt) in einer Remise des Rahlstedter Feuerwehrhauses in Dienst genommen. Bis heute ist im Feuerwehrhaus der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt ein Rettungswagen der Berufsfeuerwehr untergebracht, aufgrund der alten Remisen sogar seit Jahren in Sonderbauform.

Es wurde von den Wehrmitgliedern 1966 mit dem Ausbau der Dachbodenräume des Feuerwehrhauses zum Zweck eines Kameradschaftsraumes begonnen. Bisher fanden Versammlungen in den Sitzungsräumen der Lokale von Oscar Eggers oder Adolf Westphal statt. Nach fast einjährigem Ausbau in Eigenhilfe der Wehrmitglieder wurden der Kameradschaftsraum, ein Unterrichtsraum mit Küchenecke für Versammlungen, Ausbildungen und Feiern am 17. November 1967 feierlich durch den damaligen Hamburger Oberbranddirektor Hans Brunswig eingeweiht.

Auch an Fahrzeugen und Gerät war man jetzt besser ausgerüstet, da dieses vom Feuerwehramt Hamburg gestellt wurde.

Ab 1968 wurden der Feuerwehr Aufgaben im Katastrophenschutz übertragen und Fahrzeuge an Freiwillige Feuerwehren übergeben. Jede Hamburger Wehr wurde damit sowohl für den kommunalen Einsatz als auch für den Katastrophenschutz einsetzbar. Die Rahlstedter Feuerwehr erhielt damit weitere Fahrzeuge, die zum Teil im Zentrallager Heidberg untergestellt waren.



Abbildung 11:
Kurz vor dem geplanten Abriss brannte dieses Bauernhaus von Willi Schilling in Neu-Rahlstedt, Heckende 5.

Müller · Schumann · Pfennig
Steuerberatungsgesellschaft

Steuern Sie Ihre Steuern!

Unsere Kanzlei bietet mittelständischen Unternehmen und Privatpersonen ein breites Spektrum an Leistungen an, wie z.B.

- Existenzgründungsberatung
- Betriebswirtschaftliche Beratung
- Finanzierungsberatung
- Vorausschauende steuergestaltende Beratung
- Steuererklärungen, Buchhaltung, Jahresabschlüsse

MSP Steuerberatungsgesellschaft mbH
Rahlstedter Straße 14 · 22149 Hamburg
Tel. 040-67 39 61-0 · Fax 67 39 61 10 · www.msp-hh.de

**Sie suchen eine Unterkunft für Ihre Gäste?
Wir bieten Ferienwohnungen in Rahlstedt an.**

GÄSTEHAUS

Alt - Rahlstedt

Komfort - Ferienwohnungen
mit großem Garten in ruhiger Lage

Anschrift:
Klaus Goewe
Hüllenkamp 129
22149 Hamburg
☎ 040/675 88 944
Fax 040/672 88 35
www.hh-ferienwohnung.de
E-Mail:
anfrage@hh-ferienwohnung.de

Ab 1970 übernahm der Kamerad Ernst Hand die Leitung der Wehr. 1974 begann man mit dem Umbau des Feuerwehrhauses. Die Fahrzeugremisen wurden vertieft, die Einfahrten vergrößert und anstelle der Holztore mit Rolltoren versehen. Grund dieser Umbauten war die einheitliche Ausstattung der Freiwilligen Feuerwehren mit neuen Fahrzeugen. Während dieser über einjährigen Umbauzeit musste die Wehr unter erschwerten Bedingungen ihre Einsätze bewältigen. Die Fahrzeuge standen auf dem Hof im Freien und waren dem Wetter ausgesetzt. Man stelle sich das Freikratzen der bei Kälte überfrorenen Fensterscheiben unter Einsatzbedingungen vor!

Auch die Alarmierung der Wehr wurde modernisiert. Hatte man seit 1924 immer noch die Sirenenalarmierung, so wurde diese mit Inkrafttreten der neuen Einsatzzentrale der Feuerwehr Hamburg 1977 abgeschafft. Alle Feuerwehrangehörigen wurden mit Meldeempfängern ausgestattet und „still alarmiert“. Die Sirene wurde nur noch bei Ausfall der Meldeempfänger benutzt.

Zur überregionalen Löschhilfe war die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt, wie auch andere Freiwillige Feuerwehren, im extrem trockenen Sommer 1975 bei den ausgedehnten Waldbränden im Wald bei Rebbelah zwischen Unterlüß und Celle in der Lüneburger Heide im Einsatz.

Am 3. Januar 1976, unter heftigem Orkan, traf Hamburg die bisher höchste Sturmflut mit 6,45m über NN. Doch die Deiche hielten und die Vorwarnsysteme hatten die Feuerwehren rechtzeitig gewarnt. Große Sturmschäden verursachten Orkanböen, hierzu war die Rahlstedter Wehr zu 25 Hilfeleistungen ausgerückt.

Am 16. Januar 1976 wurde der Kamerad Claus Gaarz zum Wehrführer gewählt und ab Oktober 1979 übernahm Kamerad Hans-Dieter Fiegel die Wehr als Wehrführer, Claus Gaarz musste das Amt aus gesundheitlichen Gründen abgeben.

Zum neuen Wehrführer ab 1. März 1982 wurde Karl-Ludwig Laudon gewählt. Mit den Rahlstedter Bürgern feierte die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt am 6. Juni 1982 ihr 100-jähriges Bestehen. Es wurde mit Hilfe von Spenden ein großes Fest für die Bevölkerung mit Musik, Festschrift, Einsatzvorführungen von anno dazumal bis heute, Essen und Trinken und viel Feuerwehr veranstaltet. Am Tag zuvor fand in der Graf-Goltz-Kaserne ein Ball mit geladenen Gästen statt. Die Wehr bestand am Ende des Jahres 1982 aus 21 Kameraden der Einsatzabteilung, vier Kameraden der Reserveabteilung und neun Kameraden der Ehrenabteilung. Sie rückte zu vier Großbränden, fünf Mittelbränden, 44 Klein- und 22 Entstehungsbränden sowie drei Hilfeleistungen aus. Fünf Alarmierungen stellten sich als blinde Alarmer, 11 als böswillige Alarmer heraus, sodass im 100. Jahr fast 100 Einsätze bewältigt wurden. Alle Fahrzeuge legten in diesem Jahr 2.895 km zurück, die Pumpenleistung aller Pumpen betrug 29 Stunden und 52 Minuten, die Leistungen der technischen Geräte 11 Stunden 5 Minuten. Es fanden 23 Übungsdienste, eine Jahreshauptversammlung und eine Vorstandssitzung statt.

Sieben Rahlstedter Bürger, davon fünf Wehrmitglieder, gründeten am 17. Oktober 1985 den Förderverein der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt. Initiator und erster Vorsitzender wurde Wilhelm Giegeler, dessen Vater schon 1882 in die frisch gegründete Wehr eintrat. Ziel ist die Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehren mit Sachmitteln, die Brandschutz- und Jugend-erziehung zur Wertschätzung von historischen Überlieferungen im Bereich Brandschutztechnik und Feuerlöscheinrichtungen. Die Gemeinnützigkeit von Spenden wurde daraufhin vom Finanzamt zuerkannt. Der Verein erwarb seitdem ein Löschfahrzeug LF8 Faun Baujahr 1985, zwei Anhänger TSA, einer mit Umbau zum Grillanhänger und einer Baujahr 1943 in historischem Dunkelgrün. Mit dem Löschfahrzeug wurden bei Betriebs-, Stadtteil-, Straßenfesten, Jubiläen und Hochzeiten Rundfahrten für 99 Pfennig angeboten.

1986 wurde Tischlermeister Jürgen Schmidt von der Wehr zum Wehrführer gewählt. Beim 4. Alarm im Großlohering 43 brannte 1989 durch Brandstiftung das gesamte Dach eines 8-geschossigen Hochhauses komplett ab. Die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt war als erste an der nächtlichen Einsatzstelle. Mit Innenangriff durchs Treppenhaus und von außen mit drei Drehleitern und dem Wasserwerfer des Wandsbeker Tanklöschfahrzeugs wurde gegen das Feuer vorgegangen. Doch das gesamte Dach stand im Vollbrand und auch die darunter befindlichen Wohnungen wurden für einige Zeit unbewohnbar. Es dauerte bis in den Morgen, um auch die letzten Brandnester zu löschen.

Als im Januar 1990 mehrere Orkane in Norddeutschland große Schäden anrichteten, war die Wehr außergewöhnlich häufig gefordert. Es galt 24 Stunden lang, umzufallen drohende oder bereits umgefallene Bäume von Häusern und Straßen zu bergen, abgedeckte Hausdächer zu sichern oder auf die Straße gewehrte Baumaterialien aufzusammeln.

Ab 25. Februar 1990 gab die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt die alte, ehemalige Rahlstedter Handdruckspritze und anderes Gerät leihweise dem Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein in Norderstedt. Historiker dort entdeckten bei der Restaurierung der Handdruckspritze die ursprüngliche graue Farbgebung unter den übergestrichenen Farben und die Fahrzeugnummer „F C No 41“. Ihre Nachforschungen nach Baujahr und Herkunft ergaben, dass es ursprünglich die Zubringerspritze Nummer 41 der Hamburger Feuer Cassa war. Sie wurde wohl zwischen 1825 und 1830 gebaut und auch in Hamburg beim Großen Brand von 1842 eingesetzt, ein laut Historikern bedeutendes Zeugnis Hamburger Geschichte.



Abbildung 12:
Alte Handdruckspritze aus der Zeit des Hamburger Brandes von 1842

Weihnachten 1991 wurde von der Feuerwehr Hamburg eine Hilfsaktion gestartet, bei der den Feuerwehr-Familien in der Hamburger Partnerstadt St. Petersburg geholfen werden sollte. Dafür beteiligten sich auch die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt mit jeweils 20 DM, wofür Lebensmittelpakete zusammengestellt und der Feuerwehr Hamburg übergeben wurden. Mit Hamburger Feuerwehrfahrzeugen wurden die Spenden nach St. Petersburg gefahren.

Jens Mörters übernahm 1992 die Wehrführung von Jürgen Schmidt und setzte sich in seiner Amtszeit für die Gründung einer Jugendfeuerwehr ein. Doch dafür gab es in der Wehr noch keine Mehrheit. Er hat jedoch den Weg in den Köpfen dafür geebnet, sodass es ein Jahr nach seinem Rücktritt dazu kam.

Am 27. Dezember 1993 wurden neue digitale Meldeempfänger (DME) an die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt ausgegeben. Diese Geräte in der Größe einer Zigarettenschachtel piepen in unterschiedlichen Signaltönen je nach Einsatzart. In einem Display werden Einsatzdaten – Einsatzart, Einsatzort und Alarmzeit – angezeigt und die letzten Einsätze gespeichert. Dadurch entfiel beim Ausrücken das telefonische Erfragen des Einsatzortes bei der Einsatzzentrale. Die Sirene auf dem Dach wurde abgebaut.

Aufgrund der großen Trockenheit im Frühjahr 1996 kam es auf dem Wochen zuvor von der Bundeswehr geräumten Standortübungsplatz Höltigbaum in kurzer Zeit zu zwei großen Grasflächenbränden. Dabei waren wegen der Brandausdehnung und schlechten Wasserversorgung mit der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt über mehrere Stunden weitere Freiwillige Feuerwehren und Berufsfeuerwehren sowie mehrere Streifenwagen und, zur Lageerkundung über die Ausdehnung, der Polizeihubschrauber Libelle eingesetzt. Jürgen Kokott wurde im Herbst 1996 nach dem Rücktritt von Jens Mörters zum Wehrführer gewählt.

Nach Abwägung von Für und Wider beschloss die Wehrversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt am 17. März 1997 die Gründung einer eigenen Jugendfeuerwehr. Per Zeitungsbericht und Aushängen wurden interessierte Jugendliche gesucht und mit ihren Eltern zu einem Informationsabend ins Feuerwehrhaus eingeladen. Hier präsentierten am 9.6.1997 die zukünftigen Betreuer mit der Wehrführung das Konzept und luden zu den ersten Zusammenkünften ein.

Am 6.9.1997 wurde die Gründungsveranstaltung der Jugendfeuerwehr Rahlstedt und die 115-Jahr-Feier der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt im



Abbildung 13:
Blick durch die Windschutzscheibe am 31.12.1997. Seit Jahren ist die Wehr immer Silvester an der Wache einsatzbereit.

Rahmen eines Tages der offenen Tür für die Bevölkerung gefeiert. In der Jugendfeuerwehr Rahlstedt, die zur Gründung aus einem Mädchen und 11 Jungen im Alter zwischen 11 und 15 Jahren bestand, werden außer Brandschutz-, technischer Hilfe- und Sanitätsausbildung auch Freizeitaktivitäten wie Ausflüge, Besichtigungen, Spiele, gemeinsames Grillen oder ähnliches organisiert. Zum Bedauern der meisten Jugendfeuerwehrleute fährt die Jugendfeuerwehr allerdings keine Alarminsätze mit. Als kommissarischer Jugendfeuerwehrwart wurde Christian Jacoby, als Vertreter Andreas Strickert und Dirk Willmann von der Wehrführung eingesetzt. Als erstes weibliches Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt wurde die 13-jährige Marina Piskorski am 23. Juni 1997 per Wahl der Jugendfeuerwehrmitglieder aufgenommen.

1998 wurde die erste Wahl eines Jugendfeuerwehrwarts der Jugendfeuerwehr Rahlstedt durchgeführt und Christian Jacoby gewählt. Er führte dieses Amt 12 Jahre. Am Festumzug aus Anlass der 750-Jahr-Feier von Rahlstedt nahmen die Jugendfeuerwehr und die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt mit ihrer alten Handdruckspritze teil.

Um etwas für die Kinder im Stadtteil zu machen, führt die Jugendfeuerwehr Rahlstedt kontinuierlich seit 1999 Ende September oder Anfang Oktober einen Laternenumzug durch. Zur Vorbereitung kümmern sich alle Jugendlichen um die Werbung und Verpflegung. Der Umzug durch Alt-Rahlstedt wird von der Polizei, Wehrmitgliedern und Fackelträgern der Jugendfeuerwehr begleitet. Die Musik trägt der Spielmannszug Rahlstedt bei.



Abbildung 14:
Wenige Feuerwehrhäuser in Hamburg haben noch einen Schlauchturm. Einsatzbereit stehen davor die Löschgruppenfahrzeuge LF 16/12nB und LF 16/TS. Foto 2012

2000 – Wie die Feuerwehr ins neue Jahrtausend kam

Vor dem „Millenniums-Jahreswechsel 2000“ hatten viele Computerexperten auf der ganzen Welt vor dem Ausfall vieler elektronischer Geräte gewarnt. Die Feuerwehr erwartete in der „Millenniumsnacht“ von der Bevölkerung außerdem ein besonders ausgiebiges Feiern. In Hamburg wurden alle Freiwilligen Feuerwehren angewiesen, so viel Personal und Fahrzeuge wie möglich einsatzbereit zu halten. Schon seit Jahren muss die Feuerwehr in Hamburg in jeder Silvesternacht besonders häufig ausrücken.

Da aus Erfahrung der letzten Jahre auch in Rahlstedt ca. 6-10 Einsätze zu erwarten sind, trifft die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt besondere Vorkehrungen. Die erwarteten Computerprobleme blieben in Hamburg jedoch größtenteils aus. Außer mehreren Kleinfuern (Abfallcontainern) gab es schließlich kaum größere Einsätze für die Rahlstedter Feuerwehrkräfte.

Außerdem ging Anfang 2000 die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt als eine der ersten in Hamburg „online“. Die ersten Internet-Seiten, auf denen sich Bürger aus nah und fern über unsere Wehr informieren konnten, wurden unter der Adresse www.ff-rahlstedt.de ins weltweite Netz gestellt. Zwischenzeitlich wurden die Seiten immer weiter ausgebaut und aufgefrischt. Am letzten Dienst des Jahres 2000, dem traditionellen Grünkohllessen, wurde zum ersten Mal in der Wehrgeschichte eine Frau in die Einsatzabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt aufgenommen.

Am Nachmittag des 22. August 2002 wurde die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt mit vielen anderen Wehren zur großen Elbeflut-Katastrophe nach Alt Garge in Niedersachsen alarmiert und füllte während der Nacht unzählige Sandsäcke, um einen Deich zu halten, was auch gelang.

Im September 2006 bekam die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt einen PC mit Intranet-Anschluss ans Feuerwehr-Amt gestellt. Er wurde auf einem selbst beschafften Schreibtisch im Unterrichtsraum aufgestellt.

Traditionell am ersten Sonntag im November fand bis 2009 das Schlachtfest der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt statt. Was ursprünglich als gemütliche Feier unter Kameraden begann, wurde Jahr für Jahr erweitert um Familienangehörige, Freunde der Feuerwehr, Rahlstedter und auswärtige Würdenträger aus Vereinen, Wirtschaft, Politik und Feuerwehr, die alle der Rahlstedter Wehr nahe stehen.

Auch von der Ausstattung wurde es immer größer in der inzwischen „kleinen Zeltstadt“, die im Garten aufgebaut wurde. Wehrführer und Mannschaft begrüßten und verköstigten in den vier Zelten, davon ein Küchenzelt mit Feldküche, auf festem Holzboden und mit wärmenden Heizstrahlern die über 200 Gäste.

Im 125. Jubiläumsjahr 2007 hat die Wehr 35 Mitglieder, ein Löschgruppenfahrzeug LF 16/12nB von MAN und ein Löschgruppenfahrzeug LF 16 TS von Daimler-Benz und ist nun einhundert Jahre im Feuerwehrhaus in der Brockdorffstraße 22 untergebracht. Es wurde zu 104 Einsätzen ausgerückt, bei denen Hilfeleistung bei Bränden, Unglücken, Sturm, Wasserschäden, Menschen- und Tiernotlagen geleistet wurde. Geschult wird die Wehr von ihren Führungskräften, Ausbildern im Bereich Wandsbek und der Landesfeuerweherschule. Für die Bekleidung gibt es ein Budget, das durch die Wehr selbst verwaltet wird. Die Fahrzeuge werden regelmäßig gepflegt durch die ehrenamtlichen Gerätewarte der Wehr.

2012 werden die 30 aktiven Mitglieder der Wehr von Tobias Schirk geführt, im Vorjahr gab es 203 Einsätze, davon 34 Kleinfuer, 114 Feuer und 55 Technische Hilfeleistungen. Jugendfeuerwehr-Wart ist Sören Heeser für



Abbildung 15:
Jubiläumsbild 125 Jahre FF Rahlstedt mit Einsatz- und Ehrenabteilung sowie Jugendfeuerwehr

17 Jugendfeuerwehr-Mitglieder. Überlegungen, Freiwillige Feuerwehren in Hamburg zusammenzulegen, sind 2006 als nicht sinnvoll zurückgestellt worden. Die Freiwilligen Feuerwehren sind wie auch die Berufsfeuerwehr wichtig für die Stadt Hamburg und die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt für den Stadtteil.

Oldenfelde

Die FF Oldenfelde gehört zum Bereich Wandsbek der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg, in dem acht der insgesamt 87 Freiwilligen Feuerwehren Hamburgs zusammengefasst sind. Die Wehr ist in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden. Sie wurde am 16. Januar 1912 gegründet und war zunächst in einem Gebäude in der Birrenkovenallee angesiedelt. Das erste Fahrzeug war eine Feuerspritze: ein zweispänniger Pferdewagen. Schon ein Jahr nach der Gründung bestand die Wehr aus 22 aktiven und 24 passiven Mitgliedern. Im Ersten Weltkrieg reduzierte sich die Mannschaft dramatisch auf nur noch zwei Wehrmitglieder. 1922 erhielt die Wehr ein zweites Fahrzeug, einen Mannschaftswagen, der ebenfalls ein zweispänniger Pferdewagen war.

Seit 1926 sind wir in dem heutigen Feuerwehrhaus in der Bargteheider Straße 165, direkt an der vielbefahrenen Bundesstraße 75 beheimatet. 1934 erhielt die Wehr ihr erstes motorisiertes Löschfahrzeug, an welches ein Schlauchwagen angehängt wurde. Die Jahre 1940 bis 1945 waren geprägt von Einsätzen, die durch den Abwurf von Brand- und Sprengbomben ausgelöst wurden. Brände löschen, Verschüttete ausgraben, Aufräumen und das Absperren bei nicht explodierten Bomben waren die häufigsten Tätigkeiten. Kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Wehr am 11.3.1945 wegen des Ausrufes des 3. Aufgebotes des Volkssturms aufgelöst, die Fahrzeuge wurden abgeholt.

Am 1.6.1946 wurde die Wehr nach der Aufhebung des Verbotes durch die britische Besatzungsmacht wieder gegründet. Schon im September 1946 bekam die Wehr ein Löschfahrzeug (LF 15) aus den Beständen der Berufsfeuerwehr.

Im Februar 1962 brach die Flutkatastrophe über Hamburg herein. Die Wehr wurde dabei in Wilhelmsburg eingesetzt. Im Winter 1969 gab es starke Schneefälle, bei der die Wehr in Farmsen zum Freischaufeln der U-Bahneingänge und des Bahnhofes einschließlich Weichen und Stromschienen eingesetzt wurde.

Die Wache hatte keine Waschbecken, kein WC, keine Heizung im Unterrichtsraum, nur einen Kohleofen. Bei Frost musste das Wasser aus den Löschfahrzeugen abgelassen werden. Der dringend erforderliche Umbau des Feuerwehrhauses wurde am 8.10.73 gestartet. Professionelle Baufirmen beseitigten die Rundbögen der Gebäudevorderseite und bauten Rolltore ein, realisierten Maurer- und Heizungsarbeiten. Der Umbau des Feuerwehrhauses erfolgte außerdem mit 1600 Stunden Eigenarbeit, die dafür notwendigen Materialien stellte die Feuerwehr. Die Einweihung fand dann fünf Monate später am 9.3.1974 statt.



Abbildung 16:
Feuerwehrhaus in der Bargteheider Straße, Foto 2012

Anfang 1976 war die Wehr bei der Flut mit 40 Einsätzen im Hafengebiet von Wilhelmsburg und in Harburg aktiv. Diese Flut vom 3. Januar 1976 war höher als die von 1962, aber aufgrund der verbesserten Flutschutzmaßnahmen kamen keine Menschen zu Schaden. Im Oktober 1976 wurde die Wehr dann erstmalig mit Piepern, also Funkmeldeempfängern, ausgerüstet und damit der Sirenenalarm abgelöst. Bei der Waldbrandkatastrophe 1977 waren wir mit unserem TLF 16 in der Lüneburger Heide, um das Feuer dort zu bekämpfen.

1994 begannen im November die Bauaktivitäten zur Erweiterung des Feuerwehrgebäudes. Die Bauabwicklung wurde durch kompetente Vertreter des Fördervereins der Freiwilligen Feuerwehren Hamburg e.V. durchgeführt. Im Rahmen dieser Bauaktivitäten wurde auch die dritte Remise erstellt, die uns endlich die Möglichkeit zum Einstellen eines höheren modernen Löschfahrzeuges bot.

1997 nahmen wir unsere erste Feuerwehrfrau in die Wehr auf.

Am 20.3.2001 war unsere Wehr, wie viele andere auch, am Kühlhausbrand an der Hammerbrookstraße tätig, dort brannte u.a. Isolierung aus Kork und Teer. In 2002 wurde die Wehr zu 155 Einsätzen alarmiert, davon 69 wegen starker Witterungswechsel. Das stellt bis heute den Wehrr rekord dar. Im August 2002 gab es eine Jahrhundertflut der Elbe aufgrund starker Regenfälle, Dresden wurde überschwemmt. Am 29.8. erhielten wir die Alarmierung zur Deichverteidigung in Neu Garge. Mit vereinten Kräften arbeiteten wir dort zusammen mit anderen Freiwilligen Feuerwehren, DLRG, THW und Bundeswehr.

2004 wurde die Jugendfeuerwehr der Freiwilligen Feuerwehr Oldenfelde ins Leben gerufen. Die Gründungsfeier fand am 18. September statt. Damit wurde ein wichtiger Grundstein zum Heranführen von jungen Menschen an den späteren Dienst in unserer aktiven Abteilung gelegt. Die Wehr besteht aus einer Aktiven Abteilung mit 26 Feuerwehrmännern und -frauen, einer Jugendfeuerwehr mit 13 Jungen und Mädchen und einer Ehrenabteilung mit 12 Mitgliedern.

Unser Aufgabenspektrum besteht wie bei Freiwilligen Feuerwehren üblich aus dem Retten, Löschen, Bergen und Schützen.

Das Retten ist die Abwendung einer Lebensgefahr von Menschen oder Tieren durch Sofortmaßnahmen (Erste Hilfe)

und/oder das Befreien aus einer Zwangslage durch technische Rettungsmaßnahmen. Diese Art des Tätigkeitsfeldes kann auftreten zum Beispiel bei Feuern, Einsturz, Explosionen, Sturm, Überschwemmungen oder Verkehrsunfällen. Verletzte können wir in der Regel sehr schnell an die Rettungswagen- oder Notarztwagen-Besatzungen der Berufsfeuerwehr übergeben.

Das Löschen ist die ursprüngliche Aufgabe von Feuerwehren. Bei diesem sogenannten abwehrenden Brandschutz werden unterschiedlichste Brände mit Hilfe spezieller – meistens wasserführender – Ausrüstung bekämpft. Das Spektrum von Feuern ist extrem groß, es fängt bei Kleinfuern wie öffentlichen Papierkörben oder Müllcontainern an und endet bei Großfeuern von Wohngebäuden, Lagerhallen und Industriebetrieben.

Das Bergen beinhaltet das Sichern und Bewegen von Sachgütern sowie Übernehmen von toten Menschen oder Tieren. Bei diesen technischen Hilfeleistungen wird verschiedenstes Gerät wie z.B. Seilwinden, Hebeeinrichtungen, Beleuchtung, Kettensägen, Trennschleifer oder Brennschneidgeräte eingesetzt.



Abbildung 17:
Gruppenbild der Aktiven Abteilung 2011

Das Schützen beinhaltet im Wesentlichen Maßnahmen des vorbeugenden Brandschutzes. Diese dienen der Vermeidung von Entstehungsbränden, zum Beispiel durch konsequente Brandschutzerziehung in der Bevölkerung, um auf Gefahren aufmerksam zu machen und richtiges Verhalten in Notsituationen aufzuzeigen.

Außerdem betreibt die Feuerwehr aktiven Umweltschutz, etwa durch die Eindämmung von Ölnfällen, Schutz vor Ausbreitung von Schadstoffen, Beseitigung von Öls Spuren auf Straßen und Schutz vor chemischen und gegebenenfalls biologischen Gefahren.

Die Dienste der Aktiven Abteilung finden jeden 1. und 3. Montag im Monat von 20 bis 23 Uhr am Feuerwehrhaus in der Bargtheider Straße oder der Umgebung statt, zusätzliche Dienste gibt es gemäß wehrinternem Dienstplan. Vom Dezember bis Februar liegt der Schwerpunkt der inhaltlichen Gestaltung in Theorie-Vorträgen und kleinen Übungen – z.B. zum Thema Erste Hilfe – im Feuerwehrhaus. In den anderen Monaten üben wir meistens zu verschiedenen Themenstellungen an verschiedenen Orten im Ausrückbereich.

Inhaltlich decken wir mit diesem Unterricht das gesamte Spektrum unserer Aufgabenfelder ab und tragen auch dafür Sorge, dass die in Unfallverhütungs- oder Feuerwehrdienstvorschriften zwingend vorgeschriebenen Unterweisungen oder Übungen umgesetzt werden. Als Referenten der Dienstabende dienen überwiegend eigene Wehrmitglieder, aber immer wieder auch fachkundige Personen aus Behörden oder externen Firmen.

Die Jugendfeuerwehr hat ihre Zusammenkünfte jeweils montags von 17 bis 19.30 Uhr, in den Schulferien nur zu vorher abgestimmten Terminen. Dort werden die Grundfertigkeiten für den Dienst in einer Freiwilligen Feuerwehr geübt, wobei die körperlich schweren oder auch mit höherem Gefährdungspotential behafteten Tätigkeiten entfallen. Außerdem werden gemeinsam sportliche Aktivitäten veranstaltet, gemeinsam Besichtigungen durchgeführt, ein Kinofilm angesehen oder auch mal zusammen ein Essen zubereitet.

Einmal im Jahr veranstalten wir eine gemeinsame Übung der Aktiven Abteilung mit der Jugendfeuerwehr. Dabei werden häufig gemischte Trupps gebildet aus einem Erwachsenen und einem Jugendlichen, um die Arbeit an einer Einsatzstelle unserem Feuerwehrynachwuchs hautnah darstellen und alles intensiv erklären zu können.

Unser Fahrzeugpark besteht gegenwärtig aus folgenden Fahrzeugen:

Ein Löschfahrzeug LF16/12 Mercedes Benz, Baujahr 2001, Einbaupumpe mit 1600L/min Förderleistung bei 8 bar Ausgangsdruck, Löschwassertank 1600L, Schnellangriffseinrichtung, pneumatische Hebekissen, hydraulische Schere und Spreizer, Stromaggregat, Lichtmast, Elektrotauchpumpe, Motorkettensäge, 4 Atemschutzgeräte, 3-teilige Schiebeleiter und 4-Enden-Steckleiter. Mit diesem Löschfahrzeug rückt die Wehr bei Einsätzen in der Regel zuerst aus. Da das Fahrzeug neben den wasserführenden Einrich-



Abbildung 18:
Löschfahrzeug LF 16/12



Abbildung 19:
Löschfahrzeug LF24 Kats

tungen auch mit vielen verschiedenen technischen Geräten ausgerüstet ist, können wir mit ihm sowohl Feuer löschen als auch verschiedenste technische Aufgaben bewältigen.

Ein Löschfahrzeug LF24 Kats Iveco-Magirus, Baujahr 1993, Umbau 2011, Allrad-Antrieb, Einbaupumpe mit 2400L/min Förderleistung bei 8 bar Ausgangsdruck, Löschwassertank 1900L, Schaumtank 200L, Schnellangriffseinrichtung für Wasser und Schaum, 2 Stromaggregate, Lichtmast, 2 Elektrotauchpumpen, Seilwinde 5 t, 4 Atemschutzgeräte und 4-Enden-Steckleiter.

Dieses Löschfahrzeug war vorher bei der FF Eppendorf und der Deutschen Bahn AG eingesetzt worden. Um der niedrigen Remisenhöhe in unserem Feuerwehrhaus Rechnung zu tragen, wurden neue Sonderrechtsanlagen montiert und die dreiteilige Schiebeleiter entfernt.

Dieses Fahrzeug hat den Schwerpunkt in seiner Ausrüstung für die Bekämpfung von Feuern, hat jedoch z.B. durch die 5 t-Seilwinde und die beiden Stromerzeuger auch gute Fähigkeiten für technische Hilfeleistungen. Dieses Fahrzeug stellt in seinem Aufbau ein Unikat dar, ist für uns aber sehr gut einsetzbar.

Ein Rüstwagen RW1, VW-MAN, Baujahr 1987, Seilwinde, Stromaggregat, Lichtmast, Elektrotauchpumpe, Motorkettensäge, Motortrennschleifer, 2-Enden-Steckleiter. Dieses Fahrzeug ist geländegängig und durch seinen kurzen Radstand sehr wendig. Mit seiner 5 t-Einbauwinde hat es sich in verschiedenen Einsätzen bei Sturm, Feuer oder Verkehrsunfällen sehr bewährt.

Die Alarmierung der Wehr zu den Einsätzen erfolgt weiterhin über digitale Meldeempfänger aus der Einsatzzentrale der Feuerwehr. Im Jahr 2011 wurde die FF Oldenfelde zu 65 Einsätzen alarmiert. Wir hatten 43 Alarmierungen für Feuer, davon 10 für Feuer Klein, und 22 Technische Hilfeleistungen.

Höchste Anforderungen an die FF Oldenfelde stellte das Feuer am 9. Juli 2011 in Tonndorf. Hier wurden wir als eine von zahlreichen Berufsfeuerwachen und Freiwilligen Feuerwehren zu einem Feuer im Albert-Schweizer-Ring 1 gerufen.

Dort brannte eine Lagerhalle von ca. 2500 m², in der u.a. große Mengen CDs eingelagert waren. Das Eindringen in die Halle war schon nach relativ kurzer Zeit wegen der einstürzenden Wände und Deckenteile nicht mehr möglich. Es entstand zeitweise eine riesige Rauchsäule. Das endgültige Löschen des Feuers war sehr zeitraubend, weil die herabgestürzten Dachteile das Erreichen des Brandgutes mit den Löschstrahlen wirksam abschirmten.

Bei den Übungen streben wir immer möglichst Abwechslung an: Neben einigen interessanten Einsatzübungen führten wir wie im Vorjahr wieder eine Belastungsübung für Atemschutzgeräteträger durch. Die sportlichen Aktivitäten in 2011 können folgendermaßen beschrieben werden: Wie in den Vorjahren wurden regelmäßig am Sonntagabend in der Sporthalle der Schule Oldenfelde Fitnessübungen in Form eines Circle-Trainings durchgeführt, anschließend meistens ein Basketball-Spiel.

Am 21.05.2011 haben wir erneut an dem Wettbewerb Fit for Fire im Volksdorfer Wald teilgenommen. Bei dieser Veranstaltung, bei der eine Strecke von ca. 5 km laufend oder gehend zurückzulegen war, ist die beste Teilnahmequote je Wehr und nicht die kürzeste Zeit der siegentscheidende Faktor gewesen. Nach einem guten vierten Platz in 2010 belegten wir diesmal den



Abbildung 20:
Einsatz Albert-Schweizer-Ring beim Brand einer Lagerhalle

sehr erfreulichen zweiten Platz und erhielten eine kleine Geldprämie von der Feuerwehr-Unfallkasse.

Weiterhin nahmen wir wie gewohnt an der Nistkastenaktion des örtlichen Jagdvereins teil. In dieser Aktion werden sowohl vorhandene Nistkästen gereinigt und damit für die nächste Brutsaison vorbereitet als auch neue Nistkästen aufgehängt. Damit schaffen wir einen kleinen Beitrag zum Hamburger Wohnungsbauprogramm.

Wie seit vielen Jahren beteiligten wir uns an einem großen Laternenumzug und haben wie zwei andere Nachbarwehren einen Zug von Laternengängern von der Rahlstedter Höhe zum Zielpunkt im Hannipark in der Stargarder Straße begleitet.



Abbildung 21:
Jugendfeuerwehr im Hansa-Park Scharbeutz



Abbildung 22:
Wehrführer Klaus Gansel (r.) und Stellvertreter Jens Edelmann bei der Jubiläumsfeier am 20.1.2012

Unsere Jugendfeuerwehr bestand Ende 2011 aus 13 Mitgliedern. Vom 16. bis 18.9.2011 hat die Jugendfeuerwehr ihre jährliche Ausfahrt nach Scharbeutz an der Ostsee unternommen. Dabei wurde am Strand gewandert und auch gespielt, ein Ausflug nach Lübeck unternommen, Fußball gespielt und der Hansa-Park besucht.

Im Herbst 2011 haben wir uns dann intensiv auf das Mega-Event in 2012 vorbereitet, unser 100-jähriges Jubiläum am 16. Januar 2012. Unseren offiziellen Empfang für die Vertreter der Politik, der Feuerwehr, anderer Behörden und Freunde haben wir dann am 20. Januar in unserem Feuerwehrhaus veranstaltet.

Die Reihe der Ansprachen begann mit dem Staatsrat und Leiter des Katastrophenschutzes Volker Schiek, der die Grüße von Innensenator Michael Neumann, der zu späterer Stunde auch vorbeischaute, überbrachte. Er hob die Bedeutung der Freiwilligen Feuerwehren, aber auch die gute Zusammenarbeit mit der Berufsfeuerwehr hervor und betonte die große Portion Idealismus, die für die Tätigkeit und das Engagement in der Freiwilligen Feuerwehr erforderlich sei. Die weiteren Redner Wolfgang Lindner, Leiter der Feuerwehrakademie Hamburg, André Wronski, Landesbereichsführer, und Thorsten Handsche, Bereichsführer, zollten dem persönlichen Engagement und Zeiteinsatz der Feuerwehrangehörigen für die Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr großen Respekt.

Anschließend setzte sich Wehrführer Klaus Gansel in seiner Rede intensiv mit den Rahmenbedingungen des Dienstes in einer Freiwilligen Feuerwehr im Allgemeinen und mit der Situation in der FF Oldenfelde im Speziellen auseinander. Die Sicherstellung

von geeignetem und motiviertem Nachwuchs ist eine der wichtigsten und auch anspruchvollsten Aufgaben in der Freiwilligen Feuerwehr. Dafür gibt es in der FF Oldenfelde unter anderem auch die Jugendfeuerwehr. Eine

kleine Kostprobe einer ihrer Fähigkeiten gab die Jugendfeuerwehr mit der humorvollen Präsentation der Historie von 100 Jahren FF Oldenfelde.

Im Anschluss daran gab es Leckeres zu essen und zu trinken und intensive Gespräche zwischen den Besuchern bis spät in den Abend. Es war eine sehr fröhliche und lockere Atmosphäre. Es wurden viele Gedanken und Sichtweisen ausgetauscht. Wir haben uns sehr gefreut, dass so viele Gäste, u.a. auch unser Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff, der Einladung gefolgt sind und so aktiv zum schönen Abend beigetragen haben.



Abbildung 23:
Jugendfeuerwehr beim Vortrag Historie

Oldenfelde-Siedlung

Am 17. Januar 1930 wurde die Wehr als V. Löschgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt gegründet. Der Grund war eine Schreberlaube in der Bekassinenu (früher Finkenau), die abbrannte, weil die zuständige Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt wegen der geschlossenen Schranken nicht rechtzeitig retten konnte.

Die Ausrüstung war mehr als kläglich, eine Armbinde, die sich jeder selbst kaufen musste, war die erste Uniform. Eine ausgediente Löschkarre, die von Hand gezogen wurde, mit einem Holzbottich, in den das Wasser eimerweise von Pumpen oder offenen Gewässern gefüllt werden musste, war das erste Löschgerät. Sie stand im Freien oder in Schuppen bei verschiedenen Feuerwehrkameraden. Mehrere Feuerwehrmänner – zusätzlich wurden noch Zivilisten herangezogen – mussten dann an der Löschkarre pumpen, um das Wasser durch Hanfschläuche zur Brandstelle zu fördern. Es wurden Feuermeldestellen eingerichtet, von hier aus erfolgte, wenn ein Einsatz gemeldet wurde, die Alarmierung, die, wenn nötig, auch von Frauen und Kindern mit Alarmhörnern durchgeführt wurde.

Um einsatzfähig zu sein, übte man die Brandbekämpfung an jedem zweiten Sonntagmorgen. Der Siedler W. Kähler, der bei der Hamburger Berufsfeuerwehr war, übernahm die Ausbildung. Er konnte, was sonst nicht zugelassen war, bei uns in der Freiwilligen Feuerwehr Dienst tun, weil unser Gebiet zum Kreis Stormarn gehörte. Herr Lingnau von der Farmsener Freiwilligen Feuerwehr unterstützte ihn dabei.

1931 erwirbt Kamerad Reinhold von der Hochbahn eine Handdruckspritze, die er erforderlichenfalls der Wehr zur Verfügung stellen kann. Nach Aussprache wird beschlossen, aus Mitteln der Wehr eine weitere Spritze zu beschaffen sowie Schlauchmaterial hierfür. Es wird festgestellt, dass auch die Kameraden Lübecke, Ahrens und Hörmann Handspritzen im Besitz haben. Außerdem ist eine im Besitz der Wehr.



Abbildung 24:
Die ersten Kameraden um 1930

Im Oktober 1932 findet eine Amtsübung statt, an der auch unsere Spritze teilnehmen soll, um unser vorhandenes Schlauchmaterial zu erproben. Die Mitglieder werden gebeten, sämtlich zu erscheinen. Bei einer Unterredung mit dem Branddirektor wird die Frage der Anschaffung einer kleinen Motorspritze für unsere Siedlung erörtert. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Sicherheitsleistung für ca. 1.500 RM, während für die restlichen 1.500 RM die Landesbrandkasse und der Kreis eintreten würden.

Im Januar 1933 gehörten zum Mitgliederbestand 21 Kameraden. Kamerad Reinhold wies aus einem besonderen Anlass darauf hin, dass Politik auf jeden Fall aus den Reihen unserer Wehr fern zu bleiben hat. Wir sind für die Allgemeinheit zusammengetreten und nur für diese da. Unsere gute Sache verträgt keine Streitigkeiten, weder zwischen Einzelnen noch zwischen Gruppen innerhalb der Wehr. Immer hat das Ganze über der Einzelleistung zu stehen.

Als im Dritten Reich der Trommler- und Pfeiferzug des Reichsbanners aufgelöst wurde und die Instrumente abgegeben werden sollten, schlossen sich diese Männer der Freiwilligen Feuerwehr an und gründeten 1934 den Feuerwehr-Musikzug.

Die Anschaffung einer Motorspritze scheiterte 1934 leider an der ablehnenden Haltung der Gemeinde. Im selben Jahr entschloss sich der Löschzug zur Anschaffung von Uniformen. Es wurden für die nunmehr 18 Kameraden je ein Helm, ein Uniformrock und ein Gurt beschafft. Ferner wurden zwei neue Steigegurte und eine Steigleine erworben. Die Besprechung nach einem Feuer bei Struve an der Finkenfurt ergab, dass die Alarmierung nicht ausreichend war, da die Hörner bei den schlechten Windverhältnissen nicht durchdrangen. Bei der Bekämpfung des Feuers haben sich aber alle Kameraden die größte Mühe gegeben und sich bestens bewährt.

Da Kamerad Reinhold wegen Fortzuges die Führung des Löschzuges abgeben musste, war eine Neuwahl notwendig. Sein Nachfolger wurde Kamerad Kähler, dessen Stellvertreter Kamerad Zigulla. Weitere Wahlen ergaben: Kamerad Rehders Kassierer und Wiederwahl der Revisoren Kamerad F. Ahrens und Fölster. Unsere Uniformen mussten geändert werden, da neue Amtsbezeichnungen herausgekommen waren. Die einzelnen Bezeichnungen innerhalb des Löschzuges sind jetzt Brandmeister, Löschmeister, Gerätemeister, Oberfeuerwehrmann und Feuerwehrmann.

1935 wurde die Zahl der Pflichtübungen von 12 auf 24 erhöht. Uns wurde die alte Meiendorfer Spritze zur Verfügung gestellt. Da der Unterkunftsart dieser Spritze ziemlich abgelegen war und es mit der Pferdegestellung auch noch ziemlich haperte, mussten wir vorläufig bei Alarmen noch auf unsere alte Spritze zurückgreifen. Um diesen Notstand abzustellen, wurde ein Antrag auf Neubau eines Spritzenhauses an der Ecke Flurstraße (heute Blomeweg) und Alter Zollweg eingereicht.

Wir wurden im Berichtsjahr zweimal alarmiert, und zwar einmal aus Anlass des Budenbrandes bei Struve in der Finkenfurt und einmal beim Absturz eines Fliegers. Die an der Löschung des Brandes beteiligten Kameraden haben derart eifrig gearbeitet, dass, obgleich nur ungefähr die Hälfte der Mitglieder zur Stelle war, der 3. Löschzug, der auf den Alarm hin ausgerückt war, nicht eingreifen brauchte. Bei dem Absturz des Fliegers haben wir lediglich Absperrdienste verrichtet.

Als Etat standen der Wehr RM 5.000 zur Verfügung, wovon unser 5. Löschzug RM 300 zum Bau eines Spritzenhauses, wahrscheinlich an der Farmsener Straße erhalten soll.

Unser Kamerad Kähler gab uns aber die betrübliche Nachricht, dass unser so notwendiges Spritzenhaus einstweilig abermals im Etat zurückgestellt wurde.

Der erste Großeinsatz, so erinnern sich die älteren Kameraden, war 1937 am Rahlstedter Weg. Hier wurde ein Stallgebäude des Staatsguts durch Blitz-

schlag in Brand gesetzt. Gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr Farmsen bekämpfte man das Feuer. 1937 erhielt die Freiwillige Feuerwehr Meiendorf ein motorisiertes Fahrzeug vom Feuerwehramt Hamburg, denn unser Gebiet gehörte inzwischen zu Hamburg, wir bekamen deren Handdruckspritze. Dieses Fahrzeug musste von Pferden gezogen werden, die wir zwar nicht selbst hatten, aber ein Anwohner unserer Siedlung besaß einen Braunen und einen Schimmel, die er im Ernstfall zur Verfügung stellen musste. Diese Handdruckspritze kam, außer bei einem Wettkampf, bei dem die Wehr einen zweiten Platz erringen konnte, nie zum Einsatz. Als Kamerad Hümpel mit der pferdebespannten Handdruckspritze auf den Wettkampfplatz kam, sagte ein Feuerwehrmann: „Da kommt Hümpel mit seinem Gerümpel.“

Um diese Zeit trugen unsere Feuerwehrleute Uniformjacken, die für 40,- RM erworben werden konnten, und im Einsatz Schutzhelme aus Leder. Telefon und die Alarmierung durch Sirenen waren dann wesentliche Verbesserungen. Infolge des Krieges war die Wehr nur noch vier Mann stark. Eine Löschkarre, die man hinter ein Fahrrad hängen konnte, enthielt einen Hydrantenaufsatz, eine Handhaspel mit C-Schläuchen und in einem Kasten B-Schläuche, Verteilungsstück und Strahlrohr.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden zahlreiche Kameraden zum Wehrdienst eingezogen. In den folgenden Jahren mussten harte Bewährungsproben bestanden werden. In den Kriegsjahren wurde die Freiwillige Feuerwehr – nunmehr „Feuerlöschpolizei“ – überörtlich eingesetzt.

Nach Ende des Krieges blieb auf Anordnung der britischen Militärregierung die Organisation über das Feuerlöschwesen der diesbezüglichen Reichsgesetze vorerst in Kraft. Die englische Besatzungsmacht hatte sämtliche Feuerlöschfahrzeuge konfisziert.

Ein echter Fortschritt war dann 1945 unser erstes motorisiertes Fahrzeug, ein LF 8. Die Remise hierfür war beim Lokal Burmester, Alter Zollweg / Rahlstedter Weg.

Da das Fahrzeug nicht in unserem Einsatzbereich stand, mussten die Fahrer den weiten Weg dorthin zurücklegen, dann ging es zum allgemeinen Treffpunkt in der Bekassinenu / Ecke Stargarder Straße. Besser wurde es 1949, als in der Bekassinenu / Zinnowitzer Straße eine Wellblechbude in Form einer Nissenhütte von der Gemeinde Rahlstedt errichtet wurde. Die Fahrzeuge, die wir in der Nachkriegszeit hatten, entsprachen natürlich nicht immer den Erwartungen, aber durch Eigeninitiative waren sie doch meistens einsatzbereit.

Im November 1957 wurden wir dann stolze Besitzer eines neuen Gerätehauses in der Bekassinenu 32 mit einer Remise, einem Unterrichtsraum, Toilette und Waschgelegenheit.

Als am 17. Februar 1962 die unvorstellbare Flutkatastrophe über Hamburg hereinbrach, war die Wehr mehrere Tage im Einsatz. Kameraden, die am Fluteinsatz beteiligt waren, erhielten ein Buch mit einer Widmung durch den Präsidenten des Senats.

1967 erhielt die Wehr zum ersten Mal ein fabrikneues Fahrzeug, ausgerüstet mit zwei Pumpen



Abbildung 25:
Die Kameraden werden am 1.9.1939 eingezogen

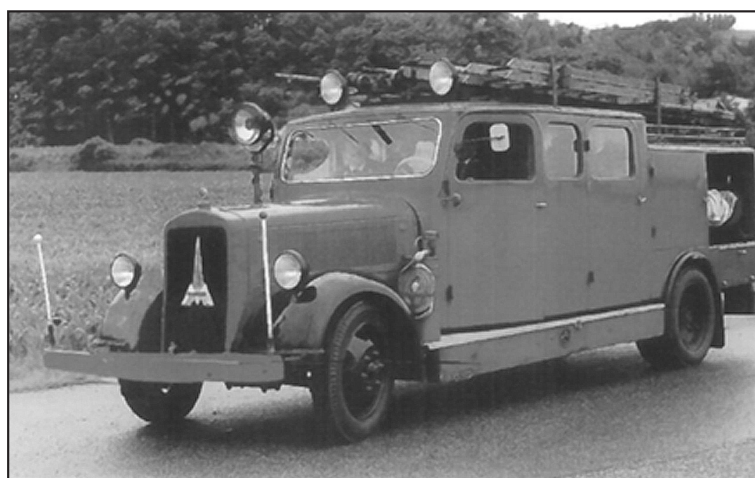


Abbildung 26:
Unser Löschfahrzeug LF 8 um 1945



Abbildung 27:
Die Kameraden in unserer ersten Remise um 1950



Abbildung 28:
Werbeposter für unser 40-jähriges Wehrjubiläum



Abbildung 29:
Unser fabrikneues Löschfahrzeug LF 16 VTS um 1968

und den dazugehörigen Brandbekämpfungsgeräten. Ausrüstung technischer Art und für die Erste Hilfe standen für die gut ausgebildete Wehr einsatzbereit zur Verfügung. In dieser Zeit durfte eine Freiwillige Feuerwehr nur 18 aktive Mitglieder haben, da in der Wehr auch nur ein Fahrzeug vorhanden war.

Durch die Übernahme des zivilen Bevölkerungsschutzes bekam die Stadt Hamburg jetzt Geld aus Bonn, das auch der Freiwilligen Feuerwehr zugute kam. Es gab Lehrgänge und die Ausrüstung verbesserte sich. Die Wehren konnten jetzt bis zu 30 Kameraden aufnehmen. Ende der 60er Jahre wurde zwingend für neu aufgenommene Kameraden eine Grundausbildung eingeführt.

Zu den in der damaligen Zeit festlichen Höhepunkten im „Dorf Oldenfelde“ wie Kinderfest, Laternenumzug und Maskerade war die Wehr immer an führender Stelle dabei. Diese Feste endeten mit der Zeit. Immer mehr Einwohner hatten ein eigenes Auto und waren in der Freizeit nicht mehr im Ort.

Anfang der 70er Jahre entwickelte sich eine sehr enge freundschaftliche Bindung zur Bundeswehr. Wir führten gemeinsame Übungen durch, sowohl in der Kaserne als auch auf dem Standortübungsgelände Höltigbaum. Diese Möglichkeiten waren für uns ideal. Natürlich wurden in der Zeit auch tolle gemeinsame Feste gefeiert.

Es gründete sich aus der Bundeswehr, dem Bürgerverein Oldenfelde, der Berufsfeuerwehr Sasel, zuerst Wandsbek, und der FF Oldenfelde-Siedlung die Gemeinschaft der „Aufrechten Vier“. Dieser Kreis trieb den Bau des Kindergartens Massower Weg in gemeinsamer Arbeit voran. Mit Fertigstellung des Kindergartens wurde dieser Kreis erweitert und es kamen der Sportclub Condor, der Farmsener Sportverein sowie der Bürgerverein Farmsen dazu. Für die Soldaten-Tumorhilfe der Bundeswehr wurden jedes Jahr Sportfeste ausgerichtet. Der Erlös dieser Veranstaltungen ging an die Soldaten-Tumorhilfe des Bundeswehrkrankenhauses Hamburg.

Das 40-jährige Wehrjubiläum wurde im Mai 1970 mit einem Zeltfest in der Wolliner Straße

gefeiert. Alle Wehrmitglieder nahmen eine Woche Urlaub, um dieses Fest zum Erfolg zu führen. Das große Glück war das Gastspiel der Band „Soulful Dynamics“ mit dem damaligen Top Hit „Mademoiselle Ninette“. Dieses Gastspiel löste alle Kostenprobleme und auch der Band hat es bei uns sehr viel Freude bereitet.

1975 wurde das Feuerwehrhaus mit erheblichen Eigenleistungen um zwei Stellplätze und eine kleine Küche erweitert.

Die Wald- und Heidebrände in Niedersachsen alarmierten auch unsere Wehr. Eine Woche lang waren aus ganz Deutschland 2.500 Feuerwehrmänner umschichtig jeweils 24 Stunden im Einsatz.

Die Sirenenalarmierung wurde 1977 eingestellt. Alle Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr wurden mit Funkmeldeempfängern ausgestattet.

Seit 1981 richtet unsere Wehr den jährlich in Hamburg stattfindenden August-Ernst-Pokal aus. Ein Wettkampf, bei dem die Teilnehmer die Aufgaben nicht vor dem Wettkampf kennen. Das ist so etwas wie die Hamburger Meisterschaft der Jugendfeuerwehr geworden. Im Jahr 1984 gab es zum ersten Mal Teilnehmer aus ganz Deutschland, da das Bundeszeltlager in Duvenstedt stattfand. Die Jugendfeuerwehrkameraden waren begeistert von diesem Wettkampf und nach Anlaufschwierigkeiten gibt es diese Veranstaltung alle zwei Jahre bundesweit. 1985 richtete die Wehr zum ersten Mal den August-Ernst-Pokal außerhalb Hamburgs aus. Der Wettkampf der Jugendfeuerwehren fand in Berlin statt. Für den Bereich Wandsbek richtet die Wehr den Eugen-Glombig-Pokal aus.

2000 hatten einige Kameraden die Idee, einen Feuerwehr-Oldtimer anzuschaffen. Die Oldtimer-Gruppe gründete sich und wird bis heute von der Wehr unterstützt.

2002 wurde an viele Kameraden der Wehr Oldenfelde-Siedlung vom Land Niedersachsen für die Hochwasserhilfe eine Dankmedaille Flutkatastrophe 2002 verliehen.

Seit 2004 haben wir eine eigene Homepage und sind ab sofort unter www.FF-Oldenfelde-Siedlung.de online. Im öffentlichen Bereich finden sich Informationen für die Allgemeinheit, im internen Bereich Informationen für Mitglieder der Wehr. Außerdem ist es uns gelungen, einen Schaukasten für die Öffentlichkeitsarbeit im Eingangsbereich aufzustellen.

Inspiriert durch die neuen Wachwappen der Berufsfeuerwehr, hat auch unsere Wehr ein eigenes Wappen kreiert. Der Vogel ist eine Bekassine, angelehnt an den Standort unseres Feuerwehrhauses in der Bekassinenau.

2005 war die Feier mit geladenen Gästen anlässlich unseres 75-jährigen Bestehens in Ammersbek ein tolles Fest. Im Juni des Jahres wurde dann auch mit der Öffentlichkeit im Rahmen eines Straßenfestes auf der Bekassinenau und im Feuerwehrhaus gefeiert. Das Fest war ein großer Erfolg.

Zu Ausbildungszwecken wurde ein Beamer angeschafft, außerdem eine Festplatte zur Sicherung historischer Daten. Im Juli 2006 erhielten wir unser neues zweites Einsatzfahrzeug LF Kats/S.

Unser langjähriger Wehrführer und Bereichsführer Wandsbek Peter Wilhelm feierte sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

2007 haben wir wie jede Freiwillige Feuerwehr einen PC für das Feuerwehrhaus erhalten, um im internen „Florian“-Portal vieles online erledigen zu können.

Bei dem Amtswehrfest in Mühlenrade hat sich unsere Wettkampfgruppe gut verkauft.



Abbildung 30:
Das Löschfahrzeug LFB der Oldtimer-Gruppe, Baujahr 1942



Abbildung 31:
Unser Wehrwappen, entstanden 2004



Abbildung 32:
Unser Löschfahrzeug LF 16/12 Kommunal in den 90er Jahren



Abbildung 33:
Säuberung des Rodelbergs



Abbildung 34:
Unser Feuerwehrhaus in der Bekassinenu

2008 wurde ein neues Mischpult für unsere Beschallungsanlage angeschafft. In diesem Jahr kam ein Oldenfelder Bürger mit dem Wunsch, den Rodelberg von Gestrüpp zu befreien, um Kindern wieder das Rodeln zu ermöglichen. Gesagt, getan und siehe da ...

Einige Kameraden der Wehr haben 2009 an einer Orientierungsfahrt der FF Mühlenrade teilgenommen. Im Sommer haben wir für die Oldenfelder Kinder ein Sommerfest im Hanni-Park² veranstaltet.

Die Wehr nimmt jedes Jahr am Wanderpokalschießen des Rahlstedter Schützenvereines teil. 2010 ist es uns gelungen, den Pokal zum dritten Mal in Folge zu gewinnen. Somit dürfen wir den Pokal nun behalten.

Es ist uns mit Genehmigung der Behörde gelungen, Klapppfähle an den Eingängen zum Hanni-Park zu installieren. Diese Maßnahme wird helfen, unrechtmäßiges Benutzen des Platzes zu verhindern.

Auch im Jahr 2011 hat die Wehr am Fit-for-Fire-Lauf der Feuerwehr-Unfallkasse teilgenommen.

Insgesamt hatte die Wehr seit Bestehen durchschnittlich 50 Einsätze pro Jahr.

Die Wehrführer seit der Gründung waren: Wilhelm Kähler (ab Januar 1930), Robert Zigulla (ab Januar 1940), Max Hümpel (ab Juli 1945), Willy Hörmann (ab August 1947), Karl Zigulla (ab Oktober 1951), Emil Kamph (ab Oktober 1959), Rolf Hümpel (ab April 1965), Peter Wilhelm (ab Juni 1990), Bjoern Wilhelm (seit 2003).

Meiendorf

Als im Jahre 1884 der Hof des ehemaligen Bauervogts Eggers mit dem Dorfkrug bei einem furchtbaren Gewitter durch Blitzschlag niederbrannte, wurden erste Bemühungen unternommen, eine Freiwillige Feuerwehr Meiendorf zu gründen. Böse Zungen behaupten, dass dieser Entschluss aus Angst vor weiteren Lokalverlusten durch Feuerbrünste gefasst wurde. Es dauerte jedoch dann noch bis zum 1. Juni 1889, bis die Freiwillige Feuerwehr Meiendorf gegründet wurde.

Namentlich als Gründungsmitglieder bekannt sind die Herren Hinsch, Kröger, Haack und Schierhorn. Erster Feuerwehrhauptmann wurde Heinrich Schierhorn. Kurz nach Gründung der Wehr traten die Herren Willhöft und Gehrman der Gemeinschaft bei. Um die vorhandene Ausrüstung der alten Brandwehr zu vervollständigen, wurde als erste große Anschaffung eine Handdruckspritze gekauft. Hierfür wurde ein Darlehen von 400 Mark aufgenommen. Die Rückzahlung erfolgte durch die Wehrmitglieder selbst, wobei die großzügige Spende eines Meiendorfers den Tilgungsprozess beschleunigte.

Schon bald hatte die Wehr Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Die alte Meiendorfer Mühle brannte ab. Das Eingreifen der Wehr

BRUNATA METRONA

Qualität, die zählt!

BRUNATA-METRONA in Hamburg-Rahlstedt

Gegründet von Uwe Hagen vor fast 60 Jahren in Rahlstedt, bietet das BRUNATA-METRONA-Haus Hamburg heute innovative Lösungen für das Energiemanagement in Wohn- und Gewerbeimmobilien. Die Produktpalette umfasst hochwertige Lösungen für die verbrauchsgerechte Erfassung und Abrechnung von Energie, Wasser und Hausnebenkosten, die kosteneffiziente Gestaltung der zugehörigen Geschäftsprozesse – etwa die integrierte Abrechnung – sowie einen ganzheit-

lichen Rauchmelder-Service. Für die jetzt neu gesetzlich vorgeschriebene Trinkwasseranalyse für Mehrfamilienhäuser mit zentraler Warmwasserversorgung hält BRUNATA jetzt ebenfalls ein Komplettpaket bereit. Rund um das Energiedatenmanagement bietet BRUNATA-METRONA seinen Kunden die Werkzeuge zur energetischen Optimierung ihrer Immobilien. BRUNATA-METRONA fördert den verantwortungsvollen Umgang mit Energie und trägt so aktiv zum Umweltschutz bei.





Abbildung 35:
Die Meindorfer Feuerwehr 1893

verhinderte ein Übergreifen der Flammen auf benachbarte Gebäude. Im Laufe der Jahre, bei ständiger Einsatzbereitschaft, immer um das Wohlergehen der Gemeinde besorgt, wechselten die Namen der Hauptleute der Wehr. Über die Hauptmänner Petersen und Kröger kam zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Kamerad Gehrman an die Führungsspitze der Freiwilligen Feuerwehr Meindorf.

Für die Meindorfer Wehr begann das neue Jahrhundert mit personellen Schwierigkeiten. Durch ständige Austritte verringerte sich die Mitgliederzahl im Jahr 1904 auf ganze vier. Damit war die noch relativ junge Gemeinschaft von der Auflösung bedroht. Aber wie so häufig in schwierigen Zeiten bewährte sich der Gemeinschaftssinn.

Die Probleme, mit denen sich die Wehr zu dieser Zeit beschäftigte, unterschieden sich nur unwesentlich von den heutigen. Neben organisatorischen Dienstproblemen, war es die Beschaffung von Etatmitteln. Der Vorstand stellte in jedem Jahr eine Beschaffungsliste für erforderliches Gerät oder benötigte Uniformen zusammen. Diese wurde dem Gemeinderat vorgelegt und mit etwas Glück genehmigt. Wurde das Geld von der Gemeinde bewilligt, musste die Wehr die Beschaffung selbst übernehmen. Das damalige Feuerwehrgerätehaus stand in der Saseler Straße neben dem Feuerlöschteich bei der alten Schule. Es hatte einen kleinen Turm und einen Anbau, in dem Spitzbuben und Landstreicher in Verwahrung genommen wurden.

Die damaligen technischen Löschmöglichkeiten erwecken bei den heutigen Kameraden ein ungläubiges Staunen. Brach in Meindorf ein Schadenfeuer aus, musste dieses an einer ausgewiesenen Feuermeldestelle gemeldet werden. Dieses geschah nicht

per Telefon, sondern mündlich. Von hier aus wurde mit dem Alarm- oder Nebelhorn der Feueralarm gegeben. Da fast alle Feuerwehrmänner der damaligen Zeit im Ort oder in der Landwirtschaft des Ortes arbeiteten, eilten sie von ihrer Arbeit direkt zum Spritzenhaus. Um die erforderlichen Hilfsmaßnahmen einzuleiten, wurde die Handdruckspritze per Hand oder mit dem Pferdegespann zur Einsatzstelle befördert. Das benötigte Löschwasser entnahm man den angelegten Feuerlöschteichen bzw. natürlichen Gewässern. War beides nicht zur Stelle, musste das Wasser mit großen Behältnissen angefahren werden. Welche Zeiträume bis zum Beginn der tatsächlichen Löscharbeit vergingen, kann man sich leicht vorstellen. Gleiches gilt für die immensen körperlichen Anstrengungen, die hiermit verbunden waren.



Abbildung 36:
Gruppenaufnahme 1912 beim ehemaligen Dorfteich in der Saseler Straße, im Hintergrund die Schule, heute BiM.

BRUNATA METRONA

Qualität, die zählt!

Bei BRUNATA-METRONA setzt man traditionell auf Qualität, Zuverlässigkeit sowie Beständigkeit und langfristige Partnerschaften mit den Kunden. Das heute durch Hubertus Hagen und Klaus Facklam in der zweiten Generation geführte Familienunternehmen beschäftigt neben den 275 fest angestellten Mitarbeitern auch rund 180 Servicemonteure. Mit Maximilian Müller-Hagen, dem Enkel des Firmengründers, arbeitet bereits die nächste Generation im Unternehmen.

Um die räumliche Situation am Rahlstedter Unternehmenssitz zu entspannen, entstand in den letzten zehn Monaten ein Erweiterungsbau mit über 700 Quadratmetern neuen Büro- und 250 Quadratmetern zusätzlichen Lagerräumen, der Ende August bezogen wird.

Die Nähe zu den langjährigen und neuen Kunden sichern sechs Niederlassungen, die gemeinsam ein engmaschiges Service- und Vertriebsnetz über das gesamte Vertriebsgebiet bilden. Als selbstständiges Mitglied der deutschlandweit präsenten BRUNATA-METRONA-Gruppe, einem der Marktführer in diesem Segment, hält das Haus Hamburg auch eine Beteiligung an der METRONA Union. Diese gruppeneigene Entwicklungs- und Produktionsgesellschaft sichert nachhaltig mit ihrer Innovationsbilanz den hohen Standard des Geräteprogramms.

Spürbare Qualität durch Güte, Verlässlichkeit und Beständigkeit bei Dienstleistungen und Produkten sowie Kundenorientierung und qualifizierte Mitarbeiter sind Bausteine des Erfolges und sollen weiterhin die Zukunftsfähigkeit des Familienunternehmens sichern.

BRUNATA Wärmemesser Hagen GmbH & Co. KG
Doberaner Weg 10 · 22143 Hamburg



In trockenen Zeiten kam das Problem des Löschwassermangels dazu, sodass Wasser aus großen Entfernungen beschafft werden musste. Heute nennen wir das Wasserversorgung über lange Wegstrecken, mit dem Unterschied, dass uns ausreichend Schlauch- und Pumpenmaterial zur Verfügung steht.

Während der Erntezeit gab es auch häufig Schwierigkeiten mit dem Vorspann. Alle Pferdegespannbesitzer des Dorfes wurden von der Gemeindeverwaltung verpflichtet, nach einem festgelegten Plan ein Pferdegespann bereitzuhalten. Dieses nannte man „zum Vorspann verpflichtet“. Diese Bereitstellung wurde von der Gemeinde vergütet. Während der Erntezeit benötigten die örtlichen Bauern ihre Pferde selber, sodass bei Vorspannkontrollen die Gespanne oft bei der Feldarbeit angetroffen wurden. Ob hierdurch ein Feuer einmal nicht gelöscht werden konnte, ist nicht nachweisbar.

Die Vorstandssitzungen fanden ab 1911 im „Lokale des Kameraden Soetebier“ (heute Meiendorfer Park) statt. 1912 stellte die Gemeinde 1100 Mark zur Anschaffung eines neuen Mannschaftswagens bereit. Dieser Wagen wurde von Pferden gezogen und hatte seitliche Sitzbretter. Im Jahre 1913 wurde auch der deutsche Kaiser, Seine Majestät Kaiser und König Wilhelm II., auf die Freiwillige Feuerwehr Meiendorf aufmerksam. Der Kamerad Fritz Hinsch, Gründungsmitglied, wurde für seine besonderen Verdienste mit Orden und Urkunde ausgezeichnet. In den folgenden Jahren wurde die Einsatzbereitschaft durch ständiges Üben und durch die Anschaffung weiterer Ausrüstungsgegenstände weiter verbessert.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges zogen viele Kameraden mit in das Kampfgeschehen, wobei viele ihr Leben ließen. Eine Gedenktafel in der Gaststätte Meiendorfer Park zeugt hiervon. Nach Beendigung des Krieges steuerte der Hauptmann Gehrman seine Wehr sicher durch die politischen Wirren 1918/19.

Im Jahre 1922 geriet die Wehr in große Schwierigkeiten. Ausgelöst durch interne Streitereien und Probleme wurde die Gemeinschaft der Freiwilligen Feuerwehr aufgelöst. Wiederum war es der persönliche Einsatz des Hauptmannes Gehrman, der die Männer auf einer Generalversammlung am 18.7.1922 zur Vernunft aufrief und erreichte, dass die Freiwillige Feuerwehr Meiendorf ihren Dienst mit den alten Satzungen wieder aufnahm. Es sollten jedoch neue Statuten erarbeitet werden.

Im Jahre 1923 hatte die Wehr ganze zwei Brände zu bekämpfen und die lagen auch noch außerhalb des Ausrückbereiches. Je einmal kam man den Kameraden der Feuerwehren in Oldenfelde und Braak zu Hilfe.

1924 belief sich der Personalbestand auf 41 aktive Kameraden, 1 Ehrenmitglied, 75 passive Mitglieder. Im selben Jahre bekämpfte man 2 Schadenfeuer im Orte mit Erfolg, was ausdrücklich im Protokoll Erwähnung findet. Ein Höhepunkt im Jahr 1924 war die Herausgabe der neuen Statuten der Freiwilligen Feuerwehr Meiendorf. Die Feuerwehr hatte nun den Status eines Vereins.

1926 teilte sich die Wehr in vier Züge ein: Spritzenzug, Steigerzug, Stoßzug, Ordnungszug. Im gesamten Dorf gab es sechs Feuermeldestellen. Im selben Jahr



Abbildung 37:
Die Meiendorfer Wehr mit ihrer Musikkapelle 1926

wurde die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Meiendorf aus 13 Musikern gegründet. Diese Kapelle bestand bis kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und hat der Freiwilligen Feuerwehr Meiendorf viele schöne Stunden bereitet. Eine Broschüre mit Feuerwehrliedern stand jedem zur Verfügung. Die Liedertexte von damals zeigen sehr deutlich, von welchem „mannhaften Geist“ die Feuerwehr beseelt war. Hier einen Auszug:

„Hört ihr der Glocke dumpfen Klang und Trommelschall den Ort entlang?
Zur Wehr, Kameraden, auf zur Wehr, hell lodert dort ein Flammenmeer, der Wehrmann küsst sein Weib und Kind und eilt zur Hülfe dann geschwind.
Ihm gilt nur Eins, es ruft die Pflicht, drum scheut Gefahr und Tod er nicht.“

1927 wurde Meiendorf in die Großgemeinde Rahlstedt eingegliedert und damit die Meiendorfer Wehr der Feuerwehr Rahlstedt angeschlossen. Die Statuten wurden durch die Dienstvorschrift für die Freiwillige Feuerwehr Rahlstedt ersetzt. Es gab nur noch einen Wehrführer und für die angeschlossenen Gemeinden jeweils Löschzugführer.

Für Meiendorf wurde die 4. Kompanie eingerichtet. Zwar konnte sie sich gewisse Eigenständigkeiten erhalten, es wurden aber alle dienstlichen Angelegenheiten auf den sogenannten Führerratssitzungen abgehandelt. Dieses ging nicht immer problemlos ab, zumal sich die angegliederten kleinen Wehren der großen Rahlstedter Wehr, dem Normalzug Nr. 1 gegenüber benachteiligt fühlten.

Während die 2., 3. und 4. Kompanie (Neu-Rahlstedt, Oldenfelde und Meiendorf) noch mit Pferdegespannen zum Einsatz fuhren, war der Normalzug Nr. 1 schon motorisiert. Dementsprechend wurden auch die Gelder verteilt. Trotz aller Differenzen und Schwierigkeiten stand der Wahlspruch der Freiwilligen Feuerwehren „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ im Vordergrund.

Der Löschzug Nr. 4 hatte Anfang der 1930er Jahre 37 aktive und 84 passive Mitglieder. Die Alarmierung erfolgte immer noch über Signalhörner. Am 2.4.1932 wurde der langjährige Feuerwehrhauptmann Gehrman aus dem aktiven Dienst verabschiedet und zum Ehrenhauptmann ernannt.

Nach der Machtübernahme durch die NSDAP 1933 wurde das Feuerlöschwesen gleichgeschaltet. Ohne den Einfluss der Partei lief nichts mehr. Ab sofort herrschte Ordnungszwang an den Uniformen. Die Mützenkokarden wurden schwarz-rot-weiß und neue Uniformen wurden angeschafft. Dieser politische Umschwung hatte jedoch auch personelle Folgen. Im Bereich der Feuerwehr Rahlstedt mussten diverse Kameraden aus politischen Gründen ihre Mitgliedschaft aufgeben. Die technische Ausrüstung der Gesamtwehr wurde vorangetrieben und die Alarmierung über Sirenen begonnen.

Im Jahre 1937 erfolgte eine erneute Umbenennung. Unsere Wehr hieß jetzt Löschzug Rahlstedt, Löschbezirk IV bzw. Löschzug VI für Meiendorf-Siedlung³. Auch wurden neue Dienstränge eingeführt: Feuerwehrmann, Oberfeuerwehrmann, Hauptfeuerwehrmann, Unterbrandmeister, Brandmeister. Brandmeister waren der Wehrführer und sein Vertreter.

Mit der Schaffung von Groß-Hamburg und der Übernahme in die Hamburger Feuerwehr 1938 wurden die Züge der Freiwilligen Feuerwehr Rahlstedt motorisiert bzw. neu motorisiert. Die Meiendorfer Züge erhielten ein LF 15 Typ Büssing Baujahr 1935, mit obenliegender Leiter. Gemäß dem Gesetz des Feuerlöschwesens vom 27.9.1939 erfolgte eine erneute Umbenennung. Wir nannten uns ab sofort Wehrabteilung 6-Rahlstedt, Löschgruppe Meiendorf und Meiendorf-Siedlung.

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges bekam der Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr eine völlig neue Dimension. Durch die ersten Bombenangriffe auf Hamburg im Mai 1940 war es vorbei mit der in den Feuerwehrliedern

besungenen Romantik. Beim ersten Angriff auf Rahlstedt vom 21. auf den 22. Juni 1940 fielen in der Meiendorfer Straße Spreng- und Brandbomben. In Zusammenarbeit der Löschgruppen Oldenfelde und Meiendorf wurden zwei Stallgebäude gelöscht und Vieh gerettet. Beim Tagesangriff am 3. Juli 1940 verrichtete die Wehrabteilung 6 Absperr- und Sicherheitsdienste in Barmbek. Hierauf folgten zahllose Einsätze am Kupferdamm, in der Ahrensburger Straße usw.

Mit Beginn des Jahres 1941 musste die Wehrabteilung 6 zu Aufräumarbeiten nach einem Luftangriff in die Innenstadt. Im März des Jahres bargen die Löschgruppen Oldenfelde und Meiendorf sieben Tote, die nach einem Bombenangriff in einem Luftschutzraum verschüttet waren. So ging es in den folgenden Monaten ohne Pause weiter. Alarmierungen, bei denen die Männer der Wehrabteilung 6 die schlimmsten Einsätze ihres Feuerwehrlebens fuhren. Unter Einsatz ihres Lebens waren sie z. T. 16 Stunden im Einsatz.

Nachfolgend eine Auswahl von Einsätzen, die die Wehrabteilung 6 in diesen Zeiten absolvierte:

- 02.05. - 03.05.1941 Brandbomben Parfumbabrik Ahrensburger Straße
- 08.05. - 09.05.1941 schwere Luftangriffe auf Hamburg, 16-stündiger Einsatz an verschiedenen Stellen.
- 10.05.1941 Einsatz im Lohmühlenkrankenhaus nach Bombenangriff
- 08.08. - 09.08.1941 Großeinsatz in Rahlstedt nach Bombenangriff
- 15.09. - 16.09.1941 Löscharbeiten nach Bombenangriffen
- 30.11. - 01.12.1941 Löscharbeiten nach Bombenangriffen in Rahlstedt

Zusammenfassend wurden 1941 16 Einsätze aufgrund von Bombenangriffen gefahren.

Als Auszeichnung für die geleistete Arbeit wurde die Wehrabteilung 6 mit diversen Orden und Auszeichnungen bedacht. Durch Einberufung etlicher Feuerwehrmänner zum Wehr- bzw. SHD-Dienst, wurde die Mannschaftsstärke der einzelnen Löschgruppen derartig dezimiert, dass Zusammenlegungen erfolgten. Schon im Januar 1942 hielten erneute, großangelegte Bombenangriffe die Feuerwehrleute in ständigem Einsatz.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Januar 1942 fielen im Bereich Meiendorfer Straße, im heutigen Schierhornstieg und Dassauweg über 300 Brandbomben. Hierbei brannten die Bauernhöfe Karl Dassau, Dassauweg 6 und Kröger, Meiendorfer Str. 98 völlig ab und in derselben Straße Nr. 115 ein Wohnhaus aus. Die Wehrabteilung 6 war mit dieser Anzahl von Einsätzen restlos überfordert und konnte nur noch wenig ausrichten. Kurz darauf fielen in Rahlstedt die ersten Phosphorbomben.

Im März des Jahres 1942 wurde die gesamte Wehrabteilung 6 zur Brandbekämpfung nach Lübeck abkommandiert, um die Folgen der Flächenbombardierungen zu bekämpfen. Aus Lübeck zurück, erforderten Bombenangriffe auf die Hamburger Innenstadt den Einsatz aller Hilfskräfte. So ging es das ganze Jahr 1942 hindurch. Welchen Belastungen diese Feuerwehrmänner ausgesetzt waren, kann man wirklich nur erahnen.

Nach mehreren kleineren Einsätzen zu Beginn des Jahres 1943 folgten die schrecklichen Tage mit den Luftangriffen, die unter dem Namen Gomorrha fürchterliche Geschichte schrieben. Der erste Angriff erfolgte am 24./25. Juli 1943. Die Wehrabteilung 6 wurde an der Wandsbeker Kirche am Markt eingesetzt. Der weit schwerere Angriff erfolgte am 27./28. Juli.

Nach der Alarmierung konnte die Wehr nicht mehr zur Einsatzstelle gelangen, da ganze Straßenzüge in Flammen standen. Man musste sich auf das Anlegen von Wassergassen zur Rettung der Flüchtenden beschränken.

Gleiches galt für den Luftangriff am 29./30. Juli.

Zur letzten der Großbombardierungen vom 3./4. August konnte kein zusammenhängender Einsatz mehr organisiert werden, da die Einsatzleitung zusammengebrochen war.

Nach diesen Einsätzen wurden vom Reichsstatthalter Kaufmann an die Zugführer der Wehren Kriegsverdienstkreuze 1. Klasse verteilt. Dieses spiegelt jedoch in keiner Weise die Einsatzbereitschaft und Leistungsfähigkeit der einzelnen Feuerwehrleute in diesen furchtbaren Tagen wider. Bis zum Kriegsende war die Wehrabteilung mit den Folgen der Luftangriffe beschäftigt. Noch vor Kriegsende gab es eine erneute Umbenennung.

Am 1.10.1944 wurde ein Teil in Löschzug 12/X Löschgruppe Oldenfelde/Meiendorf umbenannt. Mit Ausruf des 3. Aufgebotes des Volkssturmes hörte die Wehr praktisch auf zu bestehen.

Nach dem Krieg formierten sich die Freiwilligen Feuerwehren im Bereich Rahlstedt neu. Es entstanden wieder Einzelwehren entsprechend den alten Landgemeinden. Von nun an gab es sie endlich wieder, die Freiwillige Feuerwehr Hamburg-Meiendorf. Zuerst machte man sich daran, das baufällige Spritzenhaus wieder aufzubauen. Hierzu besorgten sich die Wehrmitglieder eigenhändig Material aus den Trümmern der Stadt und nahmen den Wiederaufbau in die eigenen Hände. Da Baumaterial zu dieser Zeit sehr begehrt war, musste es nachts bewacht werden. Hierbei wurde der Kamerad Ludwig Meier von Dieben überfallen und so zuge richtet, dass ein Aufenthalt im Krankenhaus erforderlich wurde. Mit Aufhebung des Uniformverbotes für Feuerwehren ging es langsam aber stetig voran.

Im Jahre 1948 übernahm J. Griese die Führung der Wehr. Die Mannschaftsstärke wurde mit 29 aktiven Feuerwehrmännern angegeben. Dazu kamen vier Ehrenmitglieder. Man veranstaltete Feste und Ausfahrten und konnte wieder dem normalen Tagesgeschäft nachgehen.

Auf der Wehrversammlung am 10.3.1962 musste für den aus Altersgründen ausscheidenden Wehrführer Griese ein Nachfolger gewählt werden. Aus dieser Wahl ging der Kamerad Ewald Stut als neuer Wehrführer hervor. Im selben Jahr wurde die FF Meiendorf bei den unzähligen Einsätzen der großen Hamburger Sturmflut tätig.

1964 konnte man unter dem Wehrführer Stut das 75-jährige Feuerwehrjubiläum begehen. Dieser Ehrentag wurde mit einem zünftigen Herrenabend im „Lokal des Kameraden Hans Christian“ (heute Meiendorfer Park) gefeiert. Nach dieser Feier begann man sich um die Errichtung eines neuen Feuerwehrgerätehauses zu kümmern. Das vorhandene Gerätehaus konnte wirklich nur noch als Bruchbude bezeichnet werden. Es gab weder Toiletten noch Waschgelegenheit. In einigen Fenstern fehlte das Glas und die Außenwand zeigte schon erhebliche Schäden. Dass es durchregnete, braucht eigentlich nicht erwähnt zu werden. Stand das Fahr-



Abbildung 38:
Werbeplakat zum 65-jährigen Bestehen der Wehr



Abbildung 39:
Zum 75-jährigen Jubiläum am Spritzenhaus versammelt, mit Löschfahrzeug und Lenzpumpe



Abbildung 40:
Löschfahrzeug am Spritzenhaus Saseler Straße, dahinter Hof Walter Schierhorn, etwa 1970



Abbildung 41:
Dasselbe Fahrzeug, entgegengesetzte Blickrichtung zur Lofotenstraße

zeug dann auch noch in der sogenannten Bruchbude, konnte man sich nur noch mit eingezogenem Bauch hinstellen. Aneinander vorbeigehen war nicht möglich. Bei Alarm gab es Schwierigkeiten mit dem Öffnen des Tores, aber all dies hat den Kameraden nicht die Freude am Feuerwehrdienst verdorben.

Alarmiert wurde noch über die Sirene, welche auf dem Lokal Meiendorfer Park stand. Bei starkem Wind konnte man nicht immer genau orten, ob es wirklich die Meiendorfer Sirene war, die zum Einsatz rief und so traf man sich des Nachts irrtümlich, wenn zum Beispiel die Kameraden der FF Berne ausrückten.

Anfang der 70er Jahre wurde dann endlich der Bau eines neuen Feuerwehrgerätehauses in der Lofotenstraße in Aussicht gestellt und 1974 konnte Richtfest gefeiert werden. Kurze Zeit später wurden die neuen Räume voller Stolz bezogen. Durch viele Eigenleistungen wurden sie attraktiv hergerichtet.

Nachdem die FF Meiendorf sich schon 1962 bei den Hilfeleistungen zur großen Sturmflut beteiligte, folgte 1975 ein Einsatz der gesamten Feuerwehr Hamburg beim großen Heidebrand. Weiter fielen zwei Großbrände in diese Zeit. Im Frühjahr 1974 kam man den Kameraden aus Ahrensburg beim Brand eines landwirtschaftlichen Hofes zu Hilfe. Nicht zuletzt durch den mutigen Einsatz der Feuerwehrmänner konnten große Tierbestände gerettet werden. 1975 brannte die Halle der Firma Rösch+Eggers nieder. Es war der größte Einsatz unserer Wehr im Ausrückbereich Meiendorf.

Am 6.6.1977 übernahm der Kamerad Gerd Meier nach geheimer Wahl das Amt des Wehrführers. In diese Zeit fiel die Ausstattung der

Freiwilligen Feuerwehr mit den sogenannten „Piepern“. Die Alarmierung erfolgte über Funk. Das war wesentlich effektiver und der störende Sirenenlärm entfiel.

Im Zuge der Einbindung in den Katastrophenschutz wurden die Freiwilligen Feuerwehren auch vom Bund immer besser ausgestattet. Andererseits kamen auch erhebliche Belastungen durch zusätzliche Aufgaben auf sie zu. Ein erheblicher Fahrzeugbestand wurde den Wehren zugewiesen, damit waren neue Aufgaben und Einsätze vorgegeben.

Von 1982 bis 1986 heißt der Wehrführer Uwe Gade. Er gibt sein Amt zurück, nachdem er zum Bereichsführer des Bereiches Wandsbek gewählt wurde. Nun lag die Verantwortung der Wehr in den Händen des Wehrführers Werner Jürs.

Mitte der achtziger Jahre wurden der FF Meiendorf zwei neue Fahrzeuge zur Brandbekämpfung und technischen Hilfeleistung bereitgestellt: ein LF 16 „Hansa“ (MB 1019 AF) und ein LF 16 TS (MB 1113 B).

1989 feierte die Meiendorfer Feuerwehr ihr 100-jähriges Bestehen mit einem drei Tage dauernden Fest, welches von den Kameraden mit viel Aufwand vorbereitet wurde.

Seit 1992 leitet Ulrich Paulsen als Wehrführer die Geschicke der Freiwilligen Feuerwehr Meiendorf. Nach Übernahme des Feuerwehrgerätehauses 1975 in der Lofotenstraße 10 öffnete sich die Wehr verstärkt der Öffentlichkeit. Man beteiligte sich an Veranstaltungen anderer Meiendorfer Institutionen. Es wurden zunehmend Veranstaltungen für die Öffentlichkeit geplant und durchgeführt.

Um diese Öffentlichkeitsarbeit zu optimieren und die Wehr bei Schulungs- und Ausbildungsmaßnahmen zu unterstützen, wurde 1994 der gemeinnützige Förderverein der FF Meiendorf gegründet. Als Beispiele für die Unterstützung lassen sich Brandschutzerziehung in Kindergärten oder jährlich ausgerichtete Festivitäten wie das Osterfeuer, der Tag der offenen Tür und das Kinderfest nennen. In diesem Jahr konnte mit der Kameradin Britta Kübler auch die erste Frau für den Feuerwehrdienst in der FF Meiendorf gewonnen werden. Wehrführer Ulrich Paulsen äußerte sich dazu: „Wir sind sehr froh darüber, dass Britta bei uns mitarbeitet und hoffen, bald noch mehr weibliche Mitglieder gewinnen zu können.“

1996 wurde die Wehr mit einer neuen Alarmierungstechnik ausgestattet. Die Alarmierung erfolgte von nun an über digitale Meldeempfänger. Der Vorteil lag an der präziseren Information über Einsatzart und -ort.

2001 informiert sich der Erste Bürgermeister Ortwin Runde beim alljährlichen Neujahrsempfang des Fördervereins über die Arbeit der Wehr und betont die Wichtigkeit des Ehrenamtes. Die Freiwillige Feuerwehr Meiendorf kann nun voller Stolz auf eine ereignisreiche 112-jährige Geschichte zurückblicken. In der heutigen Zeit und mit der guten technischen Ausrüstung kann sich kaum einer mehr vorstellen, unter welchen schwierigen Bedingungen unsere Kameraden ihre Arbeit am Anfang des letzten Jahrhunderts, beispielsweise in den Kriegen verrichten mussten.

2004 wird ein neues Fahrzeug in Dienst gestellt. Es handelt sich um ein MAN LF 16/12. Dieses Fahrzeug ist Teil des neuen Fahrzeugkonzeptes der Feuerwehr Hamburg.

2005 wird eine Jugendfeuerwehr gegründet. Britta Kübler und Ole Meyer sind als erste Jugendfeuerwehrwarte von der Wehrversammlung gewählt worden.

Am 14.08.2008 löst der Kamerad Armin Schack als 11. Wehrführer in der Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Meiendorf den Wehrführer Ulrich Paulsen ab, der nach 16 Jahren mit einer großen Feier durch die Kameraden in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Anfang 2009 bekommt die Wehr als zweite Freiwillige Feuerwehr in Hamburg eine neue Generation von digitalen Meldeempfängern (DME) Typ Swissphone, da es vermehrt zu Fehlalarmierungen bei den Kameraden kam. In diesem Jahr wurden 62 Einsätze erfolgreich durch die Wehr durchgeführt.

Im Sommer 2010 wird von der Jugendfeuerwehr der Kamerad Sören Steinberg am 23. Juli als 2. Jugendfeuerwehrwart gewählt. Ole Meyer bleibt weiterhin als Vertreter im Amt. Im Oktober beginnt für die Freiwillige Feuerwehr Hamburg das digitale Zeitalter auch bei den Handfunksprechgeräten, die ehemaligen werden durch digitale Geräte ersetzt. Im Dezember werden 25 Fahrzeuge vom Typ LF 20 Kats (MAN/Bund (Lentner) Baureihe 2010 vom Katastrophenschutzamt an die Freiwillige Feuerwehr Hamburg ausgeliefert. Am 2. Dezember holen Manfred Crone und Armin Schack für die FF Meien-



Abbildung 42:
Aktiven-Abteilung und Jugendfeuerwehr



Abbildung 43:
Spritzenhaus Lofotenstraße 2011 mit Löschgruppenfahrzeugen LF16 Rüst
(links) und LF16 TS (rechts)

dorf ein Fahrzeug aus Bonn nach Hamburg, dieses wird am 8. Dezember an die Wehr übergeben und löst das 25 Jahre alte Mercedes LF 16 Rüst ab. In diesem Jahr fährt die Wehr 44 Einsätze.

Am 21. Mai 2011 richtet die Meiendorfer Feuerwehr den Fit-for-Fire-Lauf für die gesamten Freiwilligen Wehren in Hamburg aus. Es nehmen 28 Wehren teil, die Meiendorfer Wehr wird 13ter. Ab Dezember steht der Wehr wieder eine Turnhalle zu Übungszwecken zur Verfügung, Sport wird weiter gefordert und gefördert. Die Wehr besteht aus aktiven 27 Mitgliedern, davon 3 Frauen. In der Jugendfeuerwehr sind 12 Jugendliche aktiv, hier sind 4 weibliche Mitglieder integriert. Die Jugendfeuerwehr wird beim August-Ernst-Pokal 3. Sieger.

Es werden in diesem Jahr 68 Einsätze geleistet.

2012 beginnen die Planungen für die 125-Jahrfeier in 2014.

Anmerkungen

- ¹ Rahlstedter Straße 61
- ² Der Park an der Stargarder Straße wurde benannt nach Hansjürgen Schult, langjährigem Vorsitzenden des Bürgervereins Oldenfelde und Feuerwehrmann.
- ³ Sie hatte in der Ringstraße in der Mitte des kleinen Platzes bei Nummer 57, wo der Wehrführer Hans Willer wohnte, einen Wasseranschluss und am Meiendorfer Weg 66, auf dem Grundstück von Herbst, ein bescheidenes Gerätehaus.

Abbildungsnachweis:

Abb. 3, 4, 6, 9: Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt

Abb. 10: Familie Doose

Abb. 35-37: Archiv J. Wittern

Alle übrigen Abbildungen: Archive der jeweiligen Wehren

 Seniorenzentrum
Rahlstedter Höhe



**Betreuung der
Pfleigestufen 0 bis 3+**

Fachbereich Demenz

Palliativpflege

**Praxis für Logopädie
und Ergotherapie**

Kühlungsborner Str. 7-11 · 22147 Hamburg · Tel.: 040/64 89 96 0 · Fax: 64 89 96 66
info@haus-rahlstedter-hoehe.de · www.haus-rahlstedter-hoehe.de

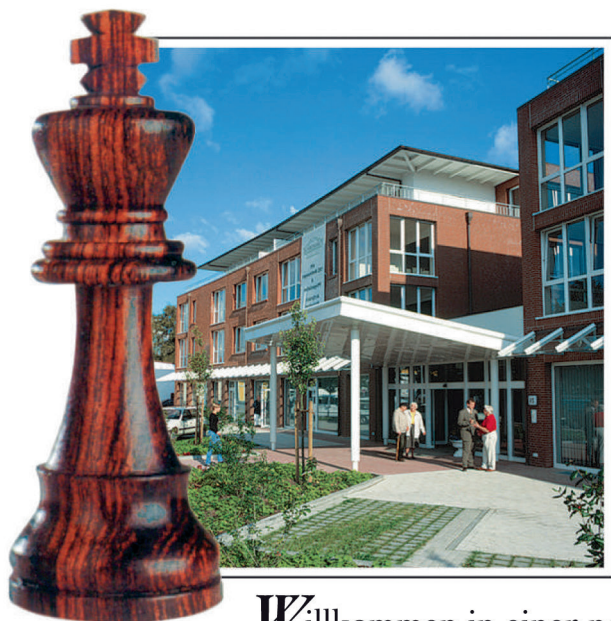


„Zuhause ist dort, wo
man Geborgenheit findet.“










PARKRESIDENZ

mit Sicherheit in eine sorglose Zukunft ...

EINZUG IN EIN KÖNIGLICHES LEBEN



Willkommen in einer neuen Zeit, in der die Freiräume Ihres Lebens größer sind als die Pflichten: In unseren Parkresidenzen Alstertal und Rahlstedt halten Ihre Ansprüche an Lebensqualität auf hohem Niveau sorglosen Einzug. Das Leben in unseren Senioren-Residenzen, die schönes Wohnen und umfassende Betreuung ideal verbinden, ist für Sie garantiert der richtige Schachzug:

-  Apartments mit Loggia, großen Dachterrassen oder Wintergärten
-  Restaurant, Café, Bar, Bibliothek, Musikzimmer
-  Gymnastikraum, Hallenschwimmbad
-  Parkartige Gartenanlagen mit Teichen und Spazierwegen
-  Amphitheater für Konzerte, Vorträge, Hausmusik
-  Spiel- und Arbeitskreise, Fremdsprachenkurse
-  Pflegestation und ambulante Hauspflege
-  Tiefgarage
-  Keine Kautions-, Keine Mietvorauszahlung

Wir freuen uns auf Ihren Anruf und beraten Sie gerne persönlich bei einem Besichtigungstermin

PARKRESIDENZ RAHLSTEDT
Rahlstedter Str. 29 · 22149 Hamburg-Rahlstedt
Telefon: 040 - 6 73 73-0 · Fax: 040 - 6 73 73-500
parkresidenz.rahlstedt@t-online.de
www.parkresidenz-rahlstedt.de


**PREMIUM
RESIDENZEN**